Die Lindenallee zu Oberdorf und

der Tempel auf dem Waldberge

Fischeriana 21

35. 36.

Fischeriana 10.

Schriftsteller Verz. Nr. 21.

Fischeriana

21.

Die Lindenallee zu Oberdorf
und
der Tempel auf dem Waldberge.

Arzl
Mils
Imst
Stams
Silz
Nassereuth
Maria B
Soñen Spitz
Silvercitty
Hoch Joch
Ehrwald
Lermoos
Suwald
Schlieren Kopf
Rein Berg
Horlandere
Bichelbach
Turnelle
Rauchkopf
Fireberg
Klausenwand
Eibsee
Tauren B
REUTTE
Gacht Sp
Hahnenkamm
Grün Sp
Waengle
Gem Sp
Gimpel B
Erzberg
Planssee
Zwiessel B
Hirschfang
Kreuzkopf
Thurne B
Hochwichsel
Faulring
Hohenschwangau
Bintwang B
VILS
Saloger
Schwangau
FUSSEN
Waltenhofen
Weissensee
Falkenstein
Aggenstein
Breitenberg
Pfrontner Berg
PFRONTEN
Dorf
Fried
Berg
Edelsberg
Neuschwang
Russberg
Einstein
Hallner B
Schattwald
Hochvogel
Ellmen
Hochkopf
Ellm Sp
Urbishor Sp
Paulewand
Paltschette Kar
March
Mutte
Spielmannsau
Wiederstein
Oberstorf
Tiefenbach
Kugelhorn
Rauchhorn
Geishorn
Panther
Hindelang
Sonthofen
Kröhen Köpfe
Leile Sp
Sorgeschrofen
Oberdorf

Das Abonnement
beträgt vierteljährlich 60 Pfg.
— Alle königl. Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Anzeigeblatt
für Oberdorf und Obergünzburg.

Erscheint:
Dienstags und Freitags.
Inserate
werden billigst berechnet; bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 12. **Dienstag, den 29. Juli.** **1879.**

Bekanntmachung.

Die Reinigung der Günz betreffend.

Am kommenden **Freitage, den 1. August l. Js.** muß die Reinigung des Günzbettes vorgenommen werden.

Zu diesem Behufe wird die Günz bei dem Siebmacher Georg Sieber dahier abgesperrt und muß dieselbe von da an bis unterhalb des Marktfleckens gereinigt werden.

Zur Reinigung und zur Beihilfe an derselben sind nicht nur alle Grund- und Hausbesitzer die mit ihrem Grundbesitze oder ihren Häusern an die Günz grenzen, verpflichtet, sondern es haben auch jene Einwohner, die an der Günz verschiedene häusliche Arbeiten verrichten, auch wenn selbe auf der östlichen Seite der Straße wohnen, beizuhelfen.

Mit der Reinigung muß **Früh 6 Uhr** begonnen werden und haben sich derselben alle Pflichtige ohne Ausnahme zu unterziehen. Im Weigerungsfalle wird die Reinigung sofort auf Kosten der Säumigen von Gemeindeamtswegen angeordnet.

Obergünzburg, den 27. Juli 1879.

Die Marktgemeinde-Verwaltung.
Hummel, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch den 30. ds. Mts.,** von Nachmittags 2 Uhr an, versteigere ich an Ort und Stelle in der Flur **Mederschach** gelegene

16	**Tagwerk**	**Veesen,**
4	"	**Roggen,**
1	"	**Gerste** und
14	"	**Haber**

an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzalung.

Zusammenkunft in dem **Schmid**'schen Anwesen Hs.-Nr. 45 in **Großmederschach.**

Kaufbeuren, am 26. Juli 1879.

Haag Gg., als Massaverwalter.

*** Plaudereien aus der Chronik von Kaufbeuren, Oberdorf und Obergünzburg.

V. Churfürst und Fürstbischof Clemens Wenzeslaus.

Wer dem freundlichen Markte Oberdorf seinen Besuch abstattet, versäumt gewiß nie, den Schloßberg hinanzusteigen, um in der prachtvollen Allee, die weit und breit ihres Gleichen nicht hat, zu lustwandeln und das entzückende Gebirgspanorama zu genießen das sich ihm dort oben darbietet. Aber noch weit überwältigender wird der Eindruck, wenn es ihm vergönnt ist, vom Schlosse selbst aus die herrlichen Alpengebilde schauen zu können. Nicht leicht dürfte sich in unserer Nähe ein Punkt finden, der in ähnlicher Weise eine solch imposante Fernsicht bietet und es ist zu bedauern, daß der Sinn für solche Naturgenüsse, die man anderwärts mit schwerem Gelde bezahlen würde und die bei uns so mühelos und beinahe umsonst zu haben sind, kein regerer ist. Wir können hier nicht unterlassen, Freunde der Naturschönheiten auf die mustergiltige Karte, „Panorama der Alpenkette vom Schloßberg zu Oberdorf", gezeichnet von dem kgl. Landrichter Hr. Fischer und in guter Litographie vervielfältigt, aufmerksam zu machen. Hr. Landrichter Fischer hat sich mit der Herausgabe dieser Karte ein nicht zu unterschätzendes Verdienst erworben, denn die Betrachtung der langen Gebirgsreihe vom Auerberge mit seinem hübschen Kirchlein bis zu den Bergen bei Immenstadt, im Ganzen die stattliche Zahl von über 85 Bergen und Vergspitzen erreichend, gewährt erst dann den wahren Genuß, wenn man im Stande ist, sich mit Zuhülfenahme der besagten Karte orientiren zu können. Doch um nicht von dem vorgesteckten Ziele abzuweichen sei uns vergönnt, von einer weitern Schilderung der landschaftlichen Reize, auf die wir vielleicht einmal später zurückkommen werden, Umgang zu nehmen; gedenken wir bei Betrachtung des Schlosses und seiner Umgebung vielmehr lieber eines seiner edelsten und liebenswürdigsten Bewohner von ehemals, der die letzten Jahre seines an Stürmen so reichen Lebens zum größten Theil hier oben in stiller Zurückgezogenheit zugebracht und auch seine Ruhestätte dort gefunden hat. Wir meinen den letzten Fürstbischof von Augsburg Clemens Wenzeslaus, dessen wechselvolles Geschick die ganze wildbewegte Zeit des letzten Viertels des vorigen Jahrhunderts wiederspiegelt.

Wir hielten es für das Zweckmäßigste, uns bei Beschreibung des Lebenslaufes dieses interessanten Mannes an das bereits genannte Werk des Titl. Herrn Pfarrers Baumann in Sulzschneid zu halten, der in der vollendetsten Form eine Biographie lieferte, wie sie zu unserm Zwecke nicht geeigneter sein könnte; wir machen daher von der Liebenswürdigkeit genannten Herrns wiederholten Gebrauch, und bringen den in seiner Geschichte von Oberdorf enthaltenen vorzüglichen Aufsatz „Churfürst und Fürstbischof Clemens Wenzeslaus" hiemit zum Abdruck:

„Nach dem Cardinal und Augsburgischen Bischof Peter von Schaumburg, dem Oberdorf sein Marktrecht verdankt, hat kein Bischof von Augsburg dem Markte Oberdorf mehr Wohlthaten erwiesen, als der letzte in der Reihe der Fürst-Bischöfe, Clemens Wenzeslaus. Derselbe war der Sohn des Königs von Polen und Churfürsten von Sachsen, August III., und ward am 28. September 1739 zu Warschau geboren. Anfangs widmete er sich dem Kriegsdienste und war mit seinem Bruder Albert bei Beginn des siebenjährigen Krieges als General bei der k. k. Armee in Böhmen angestellt. Allein bald wurde er desselben überdrüssig und beschloß in den geistlichen Stand zu treten. Am 1. Mai 1764 entrichtete er in der Jesuitenkirche zu München sein erstes heiliges Meßopfer. Am 5 Novbr. desselben Jahres wurde er zum Coadjutor des Fürstbischofs von Augsburg, Joseph, erwählt und als dieser am 20. August 1768 mit Tod abging, sein Nachfolger im Bisthume. Da ihm am 10. Februar desselben Jahres auch das Erzbisthum Trier übertragen worden war, so war er jetzt nicht nur Inhaber von zwei großen Bisthümern, sondern auch Churfürst des römisch-deutschen Reiches, welche Würde mit dem Trier'schen Erzbisthume verbunden war. Fürstbischof Clemens war eifrig bestrebt, sein Hirtenamt gut zu verwalten. Um Frömmigkeit und gute Sitten zu befördern, ließ er von 1769 an im Augsburger Bisthume Jesuiten Missionen abhalten und beauftragte die Pfarrgeistlichkeit, dieses gottselige Werk mit Rath und That zu unterstützen. Er trug Sorge für Heranbildung eines gutgesitteten und wissenschaftlich gebildeten Klerus und ließ das ganze Bisthum visitiren, um die Gebrechen desselben kennen zu lernen und dagegen die

geeignete Arznei anwenden zu können. Die Geistlichkeit wurde von ihm dringend ermahnt, das christliche Lehramt treu zu verwalten, die Kranken fleißig zu besuchen und die hl. Sakramente mit Würde zu spenden. Viele Mißbräuche, welche sich bei der Feier des Gottesdienstes eingeschlichen hatten, schaffte er ab, ebenso untersagte er (am 30. Dez. 1780) die allzuweiten Kreuzgänge und ordnete an, es solle dafür ein feierlicher Gottesdienst in der Pfarrkirche gehalten werden. Mit besonderem Mitleid sah er auf die zarte Jugend wegen ihrer vernachlässigten Bildung und traf zweckmässige Anordnungen um die Volksschulen zu heben. (Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

* **Obergünzburg,** 27. Juli. Leider müssen wir von einem traurigen Vorfall berichten. Der in den Jahren 1874 und 75 dahier bei Schreinermeister Mair in Arbeit gestandene Geselle Joh. Negele aus Lautrach, derzeit in Legau beschäftigt gewesen, auch seinerzeit Mitglied des hiesigen Feuerwehrvereins, kam auf eine elende Art um sein Leben. Sonntag den 20. Juli fand in Ausnang (Württemberg) eine Schlägerei statt und wurde Negele, der abwehren wollte, dabei so zugerichtet, daß er vom Platze getragen werden mußte. Er konnte nur bis Lauters bei Legau transportirt werden, wo er, ohne wieder zur Besinnung zu kommen, nach 3 Tagen den erhaltenen Verletzungen erlag. Zwei andere Burschen, die sich bei der Rauferei betheiligt hatten, liegen ebenfalls hoffnungslos darnieder.

Obergünzburg, 27. Juli. Das Kreisamtsblatt von Schwaben und Neuburg Nr. 56 vom 17. Juli gibt bekannt, daß nach einer Anzeige der kgl. Central-Thierarzneischule vom 30. v. M. 1) Joh. Baptist Herz von Obergünzburg; 2) Andreas Baumgartner von Inningen das Diplom als „geprüfter Hufbeschlagmeister„ erhalten haben, was gemäß § 5 der Allerhöchsten Verordnung vom 19. Februar 1875 öffentlich bekannt gegeben wird.

Vor einigen Tagen trieben sich in unserer Gegend (Sellthürn, Schnaitweg 2c.) ein paar freche Schwindler herum, vor deren Gaunereien wir hiemit wohlmeinend warnen möchten. Unter der Vorspiegelung, arme Primizianten von **Ober-** und **Unterthingau** zu sein, sprachen sie in vielen Häusern um eine Unterstützung an und wußten sich auch ein hübsches Sümmchen von den gutmüthigen Leuten zu erschwindeln. Mit weniger als eine Mark gaben sie sich gar nicht zufrieden, da sie ja überall mindestens 1 M. bekämen; selbst 3, 5 und 10 M. wurden ihnen geopfert, wofür sie dann nach eigenem kurzen Ritus den Segen gaben. Da es nun weder in Ober- noch Unterthingau Primizianten, nicht einmal Personen mit den von ihnen angegebenen Namen gibt, da überhaupt heuer die Priesterweihe in unserer Diecöse noch gar nicht ertheilt, und solches Bettelngehen nicht Primiziantenart ist, endlich, da diese beiden Gesellen anderswo nach gewöhnlicher Handwerksburschenmanier um einen bloßen Zehrpfennig anhielten, so steht es gewiß fest, daß sie nichts Anderes, als perfecte freche Schwindler waren, vor deren etwaigen weiteren Betrügereien ein verehrtes, leichtgläubiges Publikum hiemit gewarnt werden soll.

Wie aus **München** berichtet wird, soll Adele Spitzeder dort wieder in alter Weise, wenn auch noch nicht in früherer Ausdehnung, ihr Wesen treiben. Sie nimmt Geld ein und leiht Geld aus, ganz wie früher, zahlt auch wieder 5 bis 6% Zinsen für den Monat und — man hält es nach den gemachten Erfahrungen kaum für möglich — Geld strömt ihr wieder in reicher Menge zu.

Kempten, 26. Juli. In der vergangenen Nacht gegen halb 2 Uhr beraubte der Vergolder Grieser aus Wems in Tyrol den am protestant. Waisenhaus angebrachten Opferkasten seines Geldinhaltes im Betrage von etwas über 2 Mark vermuthlich mit einer sogenannten Leimruthe. Der Dieb wurde bei seiner frevelhaften That durch die Polizeipatrouille überrascht und in Haft gebracht. — Zur Zeit nimmt übrigens der Zulauf von arbeitslosen Handwerksburschen in überraschender Weise zu, so daß, wenn die gewerblichen Verhältnisse sich nicht bessern für die kommenden Wintermonate Gefahr für die Sicherheit bestehen dürfte. — Heute Früh wurde auf dem altstädtischen Viktualienmarkt dem Bauern Gg. Schopp von Seebach die zum Verkauf ausgestellte Butter nachgewogen und durchgehends zu leicht befunden. Es fehlten an den Halbpfundwecken je 5—9 Gramm. An einem 1/4 Pfund fehlten sogar 17 Gramm. Die gesammte Butter wurde confiscirt.

Sonthofen, 23. Juli. Der bischöfliche geistliche Rath, Pfarrer und Dekan Herr Josef Singer dahier beging heute, nachdem er bereits vor drei Jahren sein 25jähriges Pfarrjubiläum dahier gefeiert hatte, sein 50jähriges Priesterjubiläum, welches Fest noch dadurch besonders erhöht wurde, daß Se. Maj. der König den Jubilar mit dem Verdienstkreuz des Ludwigordens auszuzeichnen geruhten. Morgens 9 Uhr bewegte sich vom Pfarrhofe aus der Festzug zur Pfarrkirche durch eine förmliche via triumphalis. Nach Schluß des kirchlichen Aktes begab sich der Zug zum Pfarrhofe zurück, woselbst die feierliche Uebergabe der allerhöchsten Auszeichnung an den Jubilar durch den kgl. Bezirksamtmann Hrn. Kneußl vorgenommen wurde. Mit einem Hoch auf Se. Maj. unsern allergnädigsten König Ludwig, in das die zahlreiche Versammlung begeistert einstimmte, schloß diese Feier. Mittags 1 Uhr begann das Diner in dem sehr hübsch dekorirten Saale der Kronenwirthschaft. Um 4 Uhr fanden sich auch die Liedertafel von Sonthofen, die Chormusiker und Chorsängerinnen ein, und es wechselten nun Blechmusikstücke mit Männer- und gemischten Gesängen ab. In der heitersten Stimmung verblieben die zahlreichen Gäste bis zum späten Abend und hat dieses Fest gewiß gezeigt, in welch' hoher Achtung der Herr Jubilar hier steht; denn nur durch das Zusammenwirken aller Kräfte, gleichsam als Tribut der Dankbarkeit, konnte dieses Fest in so glänzender Weise begangen werden.

Würzburg. Das Jahr 1879 bietet manches Absonderliche in den Hundstagen. So sah man gestern die Landleute bei der Vogelsburg das Korn in Mantel mähen und bei Prosselsheim im Mantel ackern.

Schweinfurt, 24. Juli. (Ein Opfer der Witterung.) In der Nacht vom 23. auf 24. d. M. machte in dem benachbarten Orte Zell ein wohlhabender Landwirth durch Erhängen in der Schlafkammer seines Hauses seinem Leben ein Ende. In der letzten Zeit zeigte er sich über das andauernd schlechte Wetter, in Folge dessen ihm bereits größere Partien Futter verdorben, auffallend untröstlich. Obgleich in seinem ganzen Leben weder hungrig, noch geizig, im Gegentheile gerne helfend und mittheilend, vertiefte er sich so sehr in diese Gedanken, daß sie ihn schließlich zu dem verhängnißvollen Schritte trieben. Der Verlebte stand bereits in den sechziger Jahren und genoß den Ruf eines tüchtigen und fleißigen Landmanns, der insbesondere auch in der Pferdezucht schöne Erfolge erzielte.

Alpenjagd. Im Jahre 1878 wurden in **Graubündten** 779 Gemsen, 4 Bären, 5 Geier, 4 Adler, 15 Eulen, 69 Sperber, 324 Elstern und eine Fischotter erlegt. Was die Zahl der Gemsen betrifft, so kommt die „Neue Alpenpost" bei dem Vergleiche derselben mit der der Vorjahre zu dem Schlusse, daß die Gemsen, weit entfernt sich zu vermindern, in den der Jagd geöffneten Gebieten sogar an Zahl zugenommen haben müssen.

Eine neue Art von Volksbelustigungen in **Leipzig** sind neuerdings die sogen. „Indischen Opferfeste." Sie bestehen darin, daß man programmgemäß einen jungen Stier (in Ermanglung dessen auch eine Kuh) öffentlich zur Schlachtbank führt, dem Thier die Haut über die Ohren zieht, es ausnimmt und an einem mächtigen Bratspieß über hellauflodernden Feuer bratet. Drei wohlgeschwärzte Neger, die im Schweiße ihres Angesichts und zum Gaudium des Publikums sehr bald — die Farbe verlieren, führen diese Aktion aus. Die Musik spielt dazu einen Trauermarsch. Nach Verlauf von mehreren Stunden erfolgt die Verkündigung, daß die Bratung gelungen sei, und das Publikum wird eingeladen, sich von dem leckern Bissen einen oder mehrere Happen gegen Bezahlung abzuschneiden. Mit Messern bewaffnet, stürzt dann nun Alles auf das gebratene Opfer los und Hunderte von Fleischfetzen werden erstanden und — verschlungen. Mit großer Befriedigung verläßt das Publikum die Arena. Derartige Volksbelustigungen werden von der Polizei geduldet und sind jetzt im Restaurationslokal zu den „Drei Mohren" im Anger — Leipzig heimisch geworden.

Der **größte Dampfer,** welcher jetzt zwischen England und Amerika fährt, ist die in die Linie Liverpool-Newyork erst eingestellte Arizona, die als ein wahrer Triumpf der modernen Schiffsbaukunst betrachtet wird und das frühere Riesenschiff, den Great Eastern, der sich nicht bewährt hat, in Bezug auf praktische Einrichtung und Leistungsfähigkeit in jeder Beziehung übertrifft. Die Arizona hat ihre erste Fahrt von Liverpool nach Newyork in 7 Tagen 11 Stunden 32 Minuten gemacht und man hofft, die Fahrzeit noch erheblich verkürzen zu können. Das Schiff hat eine Länge von 465 englische Fuß bei 46 Fuß Breite und 37 1/2 Fuß Tiefe, eine Tragfähigkeit von 6000 Tonnen und kann bis zu 2000 Passagiere ohne Ueberfüllung fassen. Die Dampfmaschinen desselben haben 7000 Pferdekräfte. Die Einrichtungen sind nicht nur für die Kajütenpassagiere äußerst zweckmäßig, behaglich und elegant, sondern auch für Gesundheit und Bequemlichkeit der Deckpassagiere ist nach allen Richtungen Fürsorge getroffen. Einem der ältesten und erfahrensten Seeoffiziere, dem Kapitän James Price, ist die Führung dieses prachtvollen Riesenschiffes anvertraut worden.

Lindmallen. 1880.

	Rechts		Links	
	Vorherrschend	Fehlen	Vorherrschend	Fehlen
1.	35	1	32	3
2.	33	3	31	5
3.	29	6	24	12
4.	39	8	39	10
5.	36	31	48	18
	172	49	174	48
	174	48		
Vorherrschend	346.	97.		
Fehlen	97			
Zahl.	453			

Rechts (Südlich) Ellern = Lerchen. Links (nördlich)

	Vorherrschend.	Fehlen.	Vorherrschend	Fehlen.
1. Lieb zum Jugendmittel Ellern.	35	1	32	3
2. Lieb zu Waldrand Ellern.	33	3	31	5
3. Lieb zum Gesang.	29	6	24	12
4. Lieb zum Personenzug Knoppe.	39	8	39	10
5. Lieb zum Rückmündung obergrotte.	36	31	48	18
	172	49	174	48

Anzeigeblatt für Oberdorf und Obergünzburg.

Unterhaltungsblatt: „Schwäbischer Heimgarten“.

Das Abonnement beträgt vierteljährlich 1 M. 35 Pfg. — Alle königl. Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. — **Inserate** werden billigst berechnet; bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 79. **Samstag, den 5. April.** 1884.

Bestellungen für's II. Quartal zum Preise von Mk. 1.35 können noch immer bei allen Postanstalten und Postboten gemacht werden.

Versteigerungs-Anzeige.

Donnerstag, den 17. April 1884,

werden **beim Kreuzwirth dahier,**

die Leihhauspfänder von Nr. 9637 bis 10042, und von Nr. 1 bis 501,

welche nicht verzinst oder ausgelöst wurden,

gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Kaufbeuren, am 5. April 1884.

Die Verwaltung.

Vermischtes.

p. **Oberdorf.** Verschönerungsverein. Eine Anzahl wackerer Männer haben sich zusammengethan um im Markte Oberdorf das Schöne zu pflegen und haben zu diesem Zwecke einen Verein, genannt „Verschönerungsverein“, gegründet. Derselbe hat den Zweck, öffentliche Wege und Plätze durch Anlagen und Pflanzungen zu verschönern und überhaupt zur Hervorhebung des Marktes beizutragen. Letzten Sonntag hielt dieser Verein im Gasthaus zum Engel die erste Versammlung, welche zahlreich besucht war. In derselben wurden zunächst die Ausschußmitglieder gewählt und die Aufnahme von Mitgliedern bethätigt. Es war sehr erfreulich, wahrnehmen zu können, daß der gute Gedanke, solch einen Verein zu gründen, allseitigen Anklang fand und daß sich sofort eine große Anzahl der Anwesenden als Mitglieder aufnehmen ließen.

Es ist nur zu wünschen, daß sich Jung und Alt mit regem Eifer an der Sache betheiligt, wozu durch Einzeichnung in die Mitgliederliste die beste Gelegenheit geboten ist. Der Beitrag beträgt jährlich nur eine Mark, natürlich ist jeder höhere Betrag nichtsdestoweniger willkommen.

Möchte doch kein Bürger und Bewohner Oberdorfs verabsäumen, das Seinige zur Weiterentwicklung des schönen Vereines, — dem wir hiemit das beste Gedeihen wünschen, — beizutragen!

Begnadigung. München, 3. April. Se. Maj. der König haben sich bewogen gefunden die durch Urtheil des Schwurgerichts bei dem Landgerichte Würzburg vom 20. Oktober v. Js. gegen den Schreinermeister Karl Wünsch von Würzburg wegen Mordes ausgesprochene Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe zu mildern.

Adjunkten-Prüfung. Die von Sr. Excellenz dem Minister Frhrn. v. Crailsheim seiner Zeit angekündigte Reorganisation der k. Verkehrsanstalten scheint bereits jetzt schon in Angriff genommen zu werden. Nach einer Ministerial-Entschließung werden nämlich in den nächsten Tagen am Sitze sämmtlicher Oberbahnämter Prüfungen für diejenigen Adjunkten (im Ganzen 130) abgehalten, welche demnächst zur Beförderung kommen. Von dem Resultat der Prüfung hängt es ab, ob ein Adjunkt auf die Stelle eines Stationsvorstandes berufen wird, oder ob derselbe nur im inneren Dienst Verwendung findet. Diese Neuerung wird in Verkehrsbeamtenkreisen allgemein freudigst begrüßt.

Confiscation. München, 4. April. Die gestrige Nummer 78 des „Bayerischen Vaterland“ ist wegen eines Artikels über Militärverhältnisse auf Grund staatsanwaltschaftlicher Anordnung vorläufig mit Beschlag belegt worden.

Schlechter Aprilscherz. Ein Postbeamter in München erhielt am 1. April mittelst Dienstmann eine Holzschachtel zugesandt. Beim Oeffnen des Schiebers derselben erfolgte ein ziemlich starker Knall, hervorgerufen durch sogenannte Knallbonbons; wenngleich die Sache harmlos ist, so erschrack die etwas leidende Frau des Beamten doch derart, daß der Arzt gerufen werden mußte.

Ein königliches Geschenk. Aus Augsburg schreibt man: Se. Majestät der König hat Auftrag gegeben, dem hiesigen 4. Feldartillerie-Regiment zur steten Erinnerung an seinen hohen Inhaber, welcher bekanntlich Se. Majestät ist, gelegentlich des 25-jährigen Regimentsjubiläum sein Porträt, von Maler Werkmeister in München gefertigt, zu überreichen. Dieser Beweis allerhöchster Huld hat im Regiment große Freude hervorgerufen.

Der Zugang an Einjährig-Freiwilligen beim 3. Infanterie-Regiment war am letzten Eintrittstermin, 1. April, ein auffallend geringer, denn bei den in Augsburg stehenden zwei Bataillonen traten nur vier Mann ein. Von den am 31. März abgegangenen zehn Einjährigen erhielten nur drei die Qualifikation zum Reserve-Offizier.

Kempten, 4. April. Gestern Abend suchte der ledige Schlossergeselle Karl Brunnmaier seinem Leben, angeblich weil er keine Arbeit finden konnte, durch einen Sprung in die Iller ein Ende zu machen. Zwei zufällig des Weges kommende Gendarmen retteten denselben aus den Wellen und so kam der Lebensüberdrüssige dießmal mit einem kalten Bade davon.

Der Dieb, welcher am 30. v. Ms. auf dem Einödhof des Bauern Eideler in Großholzleute ein Pferd stahl, wurde in der Person des Dienstknechtes Josef Rietzler von Riedholz, eines schon oft bestraften Individiums, ermittelt und in Haft gebracht. Das gestohlene Pferd hatte er in der „Krone“ in Staufen eingestellt, von wo aus es seinem Besitzer wieder zugebracht wurde.

Theure Fahrt. Der vormalige Bauer Blasius Stampel von Engetried löste neulich an der Billetkasse in Neuulm eine Fahrkarte nach Altenstadt, stellte sich jedoch bei der Ankunft auf dieser Station schlafend und fuhr so bis nach Memmingen mit. Zu seiner Vertheidigung gebrauchte er die Ausrede, er habe das Ausrufen des Stationsnamens seitens der Kondukteure nicht gehört. Durch Zeugenaussagen wurde jedoch festgestellt, daß Stampel derartige Praktiken schon öfters angewendet habe, und das Schöffengericht Neuulm verurtheilte ihn daher wegen Betrugs zu einer 5tägigen Gefängnißstrafe.

Besitzwechsel. Die Gastwirthschaft zum „Schloß Stein“ in Ichenhausen ging um den Preis von 26.000 M. in den Besitz des Herrn Hedecke, langjährigen Oberkellners in der Bahnhofrestauration Augsburg, über.

Verschluckte Kornähre. Im Juni vorigen Jahres verschluckte unvorsichtigerweise beim Tanzen ein junger Mann aus der Gemeinde Dahlhausen bei Linden eine frische, spielend in den Mund genommene Roggenähre und zwar mit dem Stielende voraus. Dieselbe nahm ihren Weg durch den Kehlkopf in die Luftröhre, ohne sehr große Erstickungsnoth herbeizuführen. Bald darauf aber stellten sich, da alle Versuche, des Eindringlings hab-

Londoner Tagen die Nachricht, daß in Birmingham sollte vor einigen Wochen eine Hochzeitsreise, unbekannt wohin, angetreten und beim

haft zu werden, fehlschlugen, Zeichen einer zirkumskripten Lungenentzündung ein, dann heftiger Bluthusten, schließlich noch eine eitrige Rippenfellentzündung mit hektischen Fiebererscheinungen. In diesen Tagen erst, also nach neun Monaten, wurde bei einem heftigen, von starkem Bluterguß begleiteten Hustenparoxismus das corpus delicti gänzlich unversehrt wieder zu Tage gefördert. Fälle dieser Art sind schon früher in der medizinischen Literatur verzeichnet gewesen.

Das Spielen in auswärtigen Lotterien ist bekanntlich verboten und wird bestraft, da es ja bei uns genug Gelegenheit zum Geldanbringen gibt. So wurde in Burglengenfeld vor einiger Zeit die Namensliste einer aus etwa 50 Mitgliedern bestehenden Gesellschaft, welche in die österreichische Lotterie setzte, konfiscirt. Der Listenführer wurde gerade bei eifriger Durchstudirung des Verzeichnisses ertappt und ihm dabei solcher Schrecken eingejagt, daß er beinahe ohnmächtig zu Boden gesunken wäre. Die Strafe wird nicht ausbleiben,

Regensburg, 3. April. Ein Spaßvogel versah unsere weltbekannte Wurstkuchel in einer der letzten Nächte mit einer neuen Firma. Früh Morgens war nämlich auf einem großen Plakat zu lesen: „Mehlwurm-Handlung von Fritz Schricker".

Des Reichskanzlers Geburtstag. Fürst Bismarck wird seinen 69. Geburtstag sehr angenehm verlebt haben, wenn anders zu seiner Freude der Umstand beiträgt, daß ihm viele Hunderte Kundgebungen von nah und fern, von hoch und niedrig zugegangen sind. Zu seinen Gratulanten zählte der Kaiser, der König von Bayern, der deutsche Kronprinz, die beiden Söhne des Kronprinzen, die Botschafter, die Gesandten, die Minister, viele Abgeordnete und hohe Staatsbeamte. Die Fürstin v. Bismarck kränkelt noch immer etwas, so daß sie an der Feier nicht theilnehmen konnte, dafür aber überraschten die Enkel den Fürsten durch hübsche Glückwünsche. Ansehnliche Bereicherungen haben die Küche und der Keller des Kanzlers erfahren; er kann mit dem westphälischen Schinken und verschiedenen Delikatessen, die eingelaufen sind, ein paar Monate auskommen; auch die Cigarren reichen mindestens so lange und wenn er täglich zwanzig Mitraucher hat. Das durch die Post und Telegraphie abgegebene Glückwunschmaterial würde, wenn als Makulatur verkauft, etwa zwei Centner wiegen. Hieraus kann man sich einen Begriff von dem Umfange der Correspondenz machen, zu welcher der 1. April den Freunden und Verehrern des Kanzlers Anlaß gegeben hat. Auf seine Volksthümlichkeit darf er stolz sein.

Berlin, 4. April. Der berühmte Geschichts- und Bildnißmaler Professor Gustav Richter, Mitglied der königlichen Akademie der Künste, ist gestorben.

Ein Heer von Kellnern. Berlin hat gegenwärtig einen Kellnerstand von 18—20,000 Köpfen.

Die Eröffnung der Arlbergbahn wird am 18. August lfd. Js. stattfinden.

Kopfrechnen. Meran. Ein origineller Hauskauf in einem österreichischen Orte liefert gegenwärtig den allgemeinen Gesprächsstoff. Vor einigen Tagen saßen mehrere Bürger in einem Gasthause zu G. in heiterer Wirthshauslaune beisammen, als einer derselben, Herr W., von dem man wußte, daß er sein auf ca. 5000 fl. bewerthetes Haus gerne verkaufen wollte, im Laufe des Gespräches sein Besitzthum zum Kaufe anbot. Als Zahlungsbedingung forderte er einzig und allein nur, daß der Käufer am ersten Tage einen halben Kreuzer zahle, am zweiten Tage einen Kreuzer, am dritten Tage zwei Kreuzer, am vierten Tage vier Kreuzer, und so fort durch einundzwanzig Tage immer den doppelten Betrag von der am vorhergehenden Tage gezahlten Summe zu Händen des Verkäufers erlege. Im Glauben, ein gutes Geschäft zu machen, nahm der Handelsmann E. das Angebot an, umsomehr, als er nach flüchtigem Ueberschlag sogar bis zum sechzehnten Tage erst auf eine Summe von beiläufig 163 fl. kam. Die übrigen Gäste ließen es nicht an Aufmunterungen fehlen, und so wurde der Kauf nach Zahlung einer entsprechenden Darangabe perfekt. Wie aber gingen dem Käufer anderen Tages in etwas ernüchterter Stimmung die Augen auf, als er, ruhig rechnend, erkannte, daß er am 16. Tage allerdings erst 163 fl. 84 kr., am 20. Tage aber bereits 2621 fl. 44 kr. und daher am 21. Tage 5242 fl. 88 kr. zu zahlen habe! Ja, daß die Gesammtsumme aller täglichen Zahlungen den Betrag von 10,485 fl. 87½ kr., also das Doppelte des Hauswerthes erreicht!! — Verschwunden war die heitere Wirthshauslaune und auf bestmöglichste Weise suchte nun Herr E. von dem geschlossenen Vertrage frei zu werden.

Newyork, 3. April. Die Emeute in Cincinatti hat, wie jetzt festgestellt ist, 41 Todte und 120 Verwundete gekostet. Bezeichnend für die amerikanische Justiz ist die Meldung der Blätter, daß im letzten Jahre in den „Vereinigten Staaten" 1500 Mordthaten und nur 93 Hinrichtungen stattfanden.

Amerikanisches. In Tombstone, Arizona, wurden am Freitag 5 Banditen zusammen wegen Mordthaten gehängt. Es war eine Gallerie gebaut, von welcher man in den Gefängnißhof sehen konnte. Die Zuschauer sollten Eintrittsgeld zahlen, allein die Menge nahm das übel und zerstörte die Gallerie. In dem Getümmel wurden 7 Personen verletzt.

Dressur von Bluthunden. Mit Bluthunden wurden einst die flüchtigen Sklaven im Süden der Union eingefangen und mit Bluthunden werden jetzt die Zuchthäusler in Texas, denen es gelingt aus dem Staatszuchthause in der dortigen Stadt Huntsville zu entkommen, meist schnell wieder zur Stelle gebracht, auch wenn sie keine „Niggers", sondern „Weiße" sind. Diese Hunde sind so gefürchtet, daß nur noch wenige Züchtlinge eine Flucht wagen. Ein Augenzeuge schildert die Dressur der jungen Bluthunde im Zuchthause zu Huntsville so: Zuchthausbeamte, Hundewärter und Zuschauer traten in's Freie. Ein Sträfling wurde herbeigerufen, um sich von den jungen Hunden jagen und fangen zu lassen. Es ward ihm ein Vorsprung von einer halben englischen Meile gegeben, worauf die Hunde auf seine Fährte gesetzt wurden. Sie stürmten laut heulend, mit der Nase auf dem Boden, vorwärts, erst über ebenes Feld, dann über Umzäunungen, durch Gestrüpp und Büsche, ohne daß ihr Geheul aufhörte. Hin und wieder, wenn der Flüchtling eine scharfe Wendung gemacht hatte, verloren die Hunde die Fährte, doch nur für einen Augenblick; bald stürzten sie wieder auf der richtigen Fährte vorwärts. Der Sträfling war ein ausgezeichneter Läufer, aber der feuchte Boden hemmte seinen Lauf, und als er das Ende der ihm vorgeschriebenen Bahn erreichte, schien er zu ermatten. Die Hunde kamen schnell näher und waren ihm bald auf den Fersen. Es wurde ihm befohlen, einen Baum oder Pfahl zu erklettern, damit die Hunde seine Spur verlören. Zuerst versuchte er einen hohen Zaunpfahl zu erklettern, doch waren die Hunde zu dicht hinter ihm, so daß er in einem Wagen Schutz suchen mußte. Die Hunde kamen wenige Augenblicke später an dem Zaun an, blieben unentschlossen stehen, schnupperten auf dem Wege herum und dann sprangen sie auf den Wagen zu, wo sie den Mann keuchend liegen sahen. Er wickelte sich eine alte Decke um den einen Arm. Schließlich biß sich eine der Bestien in dem Beinkleid des Sträflings fest und ließ nicht los, obgleich sie beständig im Kreise herumgeschwungen wurde. Die Wache trieb alsdann die Hunde wieder in den Zwinger und der Sträfling entfernte sich

---

* **Lebensversicherung.** Die Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden zu Karlsruhe — eine der 4 großen Gegenseitigkeits-Anstalten — veröffentlicht in heutiger Nummer die vorläufig festgestellten Geschäfts-Ergebnisse des Jahres 1883. Dieselben müssen in jeder Beziehung als sehr günstig bezeichnet werden. Der neue Zugang an Versicherungen war so reichlich, wie in keinem der vorhergehenden Jahre; nach den bis jetzt bekannten Veröffentlichungen anderer Gesellschaften darf angenommen werden, daß mit der Lebens-Versicherunsbank zu Gotha die **Versorgungs-Anstalt den größten reinen Zugang** an versichertem Kapital unter allen Deutschen Lebensversicherungs-Anstalten hatte.

Wir machen gerne auf die so außerordentlich günstigen Ergebnisse dieses in jeder Beziehung soliden und mit den neuesten Einrichtungen ausgestatteten Instituts aufmerksam. Dasselbe wurde in Folge dieser Eigenschaften auch vielfach von höchsten Staatsbehörden ihren Beamten und von Korporationen ihren Mitgliedern zur Benützung empfohlen.

---

2. Münchener Pferde-Lotterie. A. Angekaufte Gegenstände. Eine vollständige Equipage mit 4 Pferden (Werth 10,000 M.) gewinnt Nr. 52,398. Eine vollständige Equipage mit 2 Pferden (Werth 5300 M.) 110,477. Zwei schwere Zugpferde im Geschirr (Werth 4000 M.) 34,237. Eine vollständige Equipage mit einem Pferd (Werth 3500 M.) 151,832. Eine Juckerequipage mit 2 Pferden (Werth 2100 M.) 84,012. Je ein Reitpferd (Werth 1800 M.) 89,212, 14,442, 25,960, 48,609, 98,650. Je ein starkes Wagenpferd (1700 M. werth) 93,120, 47,637, 115,689, 48,938, 97,933. Einen offenen Einspänner mit einem Pferd und Geschirr (1650 M. werth) 158,121. Je eine starke Zuchtstute (1400 M. werth) 47,182, 81,629, 121,365, 145,532, 63,896. Je ein leichtes Wagenpferd (1000 M. werth) 24,654, 65,552, 113,439, 4963, 24,023. Je eine Zuchtstute bayerischen Schlages (800 M. werth) 17,632, 138,374. Gegenstände aller Art im Werthe von 300 M. 154,657, 117,544, 55,970, 52,594, 55,579. Im Werthe von 200 M. 18,454, 28,048, 50,327, 57,423, 110,215, 72,067, 114,641, 78,784, 60,675, 36,297. Im Werth von 100 M. 18,058, 41,063, 18,348, 135,384, 3,883, 36,280, 23,701, 88,305, 57,048, 79,898, 51,390, 144,695, 100,175, 65,203, 121,483.

Ottobeuren, 3. April. 1884.

Getreide-Gattung	Durchschnittspreis per Centner höchster		mitterer		geringer		Aufschlag		Abschlag	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Kern	9	46	9	38	9	31	—	6	—	—
Roggen	9	50	9	50	8	50	—	70	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	6	84	6	61	6	38	—	7	—	—

Oberdorf am 18. April 1884.

Geehrter Herr Redacteur!

Der Sie ersucht das Anzeigeblatt für Oberdorf u. Obergünzburg schon öfters auch gefällige localgeschichtliche Aufsätze einzusenden, erlaubt sich mir, Ihnen den vaterländischen historisch-topographischen Aufsatz über die Lindenmeller in Oberdorf, [illegible] Ihre Geschichtsforschungen anheim zu stellen. Auch ein Einsichtsam Akten [illegible] wurde Ihnen, als Grundlage für Ihre Arbeit zu überlassen. Dieselben dürften Ihnen Anhaltspunkte vielleicht nicht unwillkommen sein, u. dessen Publication und Besprechung in Oberdorf, zur Belebung des Interesses für die Sache, bisher [illegible] sehr wünschenswerth.

Die Akten, welche zu meinem großen Bedauern [illegible], sind mir [illegible] Gut [illegible], [illegible] Ordnung. Mein Vater selig selbst [illegible], hoffe zudem, dass ich [illegible] nie zu benutzen haben werde, für mich niemals zu brauchen.

Bitte, Ihrem Vorhaben Glück zu wünschen.

Ihr

ergebenster

Anzeigeblatt für Oberdorf und Obergünzburg.

Unterhaltungsblatt: „Schwäbischer Heimgarten“.

Das Abonnement beträgt vierteljährlich 1 M. 35 Pfg. — Alle königl. Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. — **Inserate** werden billigst berechnet; bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 163. **Samstag, den 19. Juli.** 1884.

Ottobeuren, 17. Juli 1884.

Kirchen im Bezirk amtl. 09085 Mark 50 Pfg. Kaufbeurer Kreis für Ochsen

Bekanntmachung.

Die Stiftung des Doktor Ludwig Dauner betr.

Aus den Renten der obengenannten Stiftung kommen für das laufende Jahr im Ganzen Mk. 2900.— für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke zur Vertheilung.

Nach dem Wortlaute und dem Sinne des Testamentes können Gesuche um Beiträge zur Anschaffung zweckmäßiger Ackergeräthschaften oder neuer verbesserter Handwerkszeuge, ebenso Gesuche um Stipendien zum Besuche von landwirthschaftlichen- oder gewerblichen Mittelschulen Berücksichtigung finden; dagegen können für Lehrer-, Präparanden- oder Lateinschulen keine Unterstützungen gegeben werden.

Es werden nun Alle, welche Anspruch auf die Wohlthaten dieser Stiftung machen zu können glauben, aufgefordert, ihre Gesuche **bis längstens den 10. August** bei den nachstehenden Verwaltungsmitgliedern **mündlich oder schriftlich** anzubringen.

1) Angehörige des früheren Landgerichts **Kaufbeuren:**
bei **Benedikt Ritter in Mauerstetten.**
2) Angehörige des früheren Landgerichts **Oberdorf:**
bei **Michael Martin, älter, in Altdorf.**
3) Angehörige der Stadt **Kaufbeuren:**
bei **Carl Haffner, älter.**

Kaufbeuren, 16. Juli 1884.

Die Stiftungsverwaltung.

Vermischtes.

* **Kaufbeuren,** 19. Juli. Gestern zogen unter frohem Marschklang und bei wehender Fahne unsere Schützen zum Bahnhof, um den Antheilnehmern am Leipziger Schützenfest ein schützenmäßiges Ehrengeleit zu geben. Es sind letzteres die Herren: Schützenmeister Schaefer und Kaeferstein, Heinrich Girku von hier, Wend. Linder von Leinau (derselbe fungirt als Bannerträger), Waldhör von Leeder, Rudhart von Holzhausen.

* **Kaufbeuren,** 19. Juli. Wenn Jemand eine Reise thut, so kann er was erzählen, heißts im bekannten Volkslied. Allemals ist's aber nicht gerade was Angenehmes, was Einem passirt, denn auch im Dampfwagen kann uns des Schicksals Tücke ereilen. Ein den besten Ständen angehöriges Ehepaar aus Norddeutschland hat das gestern auf dem hiesigen Bahnhofe erfahren müssen. In Buchloe war eine fremde Dame dem betr. Coupee, in dem das Ehepaar gleichfalls Platz hatte, entstiegen und hatte zu ihrem Schrecken eine bedeutende Werthsumme — man sagt von 10,000 Francs, — vermißt. Es war nun gewiß eine höchst peinliche Situation für die beiden Reisenden, in Kaufbeuren auf telegraphische Reklamation von Buchloe aus sich einer Untersuchung unterziehen lassen zu müssen! Dieselbe endete zwar mit der Feststellung der vollständigen Unschuld des in ungerechten Verdacht gezogenen Ehepaares, aber mit welchen Gefühlen mögen dieselben dieses wenig erfreuliche Reiseabentheuer überstanden haben. Ob die fremde Dame, die sich jedenfalls getäuscht, das heißt, die Werthpapiere schon vorher verloren gehabt haben wird, wieder zu ihrem Eigenthum gelangt ist, wissen wir nicht!

* **Oberdorf,** 19. Juli. Sonntag über 8 Tage veranstaltet die hiesige Zimmerstutzengesellschaft und die Turnfeuerwehr ein Waldfest im sogenannten Tempel. Ein Preisschießen, Preisturnen, Kinderspiele, Gesangs- und Musikvorträge, Abends Feuerwerk sind unter anderm im Vergnügungsprogramm vorgesehen. Wünschen wir vor Allem schönes Wetter, damit die vielversprechende Festivität nicht verschoben zu werden braucht.

* **Oberdorf,** 19. Juli. Verflossenen Mittwoch ereignete sich auf der Strecke Oberdorf—Biesenhofen ein schwerer Unglücksfall, allerdings ganz und gar herbeigeführt durch den Verunglückten selber. Derselbe ein Hefenhändler aus Wineden bei Ottobeuren Namens Gretz kam in angetrunkenem Zustande dem Geleise zu nahe, als eben der Zug heranbrauste von dem er erfaßt und zur Seite geschleudert wurde. Die dabei erlittenen Verletzungen waren derart, daß der ins Distriktsspital dahier verbrachte Mann, alsbald verschieden ist.

□ **Steingaden,** 20. Juli. **Die Schongauer Bezirksvereine für Landwirthschaft und Bienenzucht** halten am Sonntag, den 10. August l. J. Nachmittags 3 Uhr, beim Helmerwirth zu **Bernbeuren**, Versammlung mit Vorträgen und praktischen Demonstrationen ab. Letzterer Verein veranstaltet bei dieser Gelegenheit von Vormittags 10 Uhr an bei freiem Eintritte auch Ausstellung nebst Verloosung von Bienenzuchtbetriebsgeräthschaften aller Art und findet von Abends 6 Uhr an Produktion der Bernbeurener Musikgesellschaft statt. Die Vorkehrungen sind in die bewährten Hände des Schreiner- und Bienenmeisters, Herrn J. Kraut, sowie noch einiger eifriger Landwirthe und Bienenzüchter von dort gelegt. — Freunde der Landwirthschaft und Bienenzucht sind willkommen.

VIII. deutsches Bundesschießen. Aus München berichtet man: Gestern Nachmittags von 6 Uhr an konzertirte auf dem „Münchener Kindlkeller“ die 50 Mann starke Kapelle „Die Wiltener“, welche die ca. 200 Tiroler Schützen, die gestern hier eingetroffen waren, zum Schützenfest nach Leipzig begleitet. Die Musiker sind prächtige Gestalten, mit der Joppe bekleidet und mit riesigen weißen Federn an den Hüten geschmückt. Sowohl ihre Musikpiecen, als auch die vorgetragenen Nationalgesänge fanden großen Beifall beim zahlreichen Publikum. Ein Tiroler erfreute das Publikum mit Schuhplatteln. Um 10 Uhr war das Konzert das zum Schlusse vom Regen etwas beeinträchtigt war, zu Ende, denn um $10^3/_4$ Uhr ging der Extrazug nach Leipzig ab, der die Münchener Schützen mit der 44 Mann starken Kapelle des Herrn Obermusikmeisters Hünn nach Leipzig führte. Unterwegs schließen sich noch andere Schützen an, so daß der Extrazug in Hof circa 900 Fahrgäste zählen dürfte. Die Lokomotive war mit bayr. Fähnchen geziert und trug vorne das von einem Lorbeerkranze umgebene „Münchner Kindl“. Die 12 Waggons waren reich mit Kränzen und Guirlanden geschmückt. Im Laufe des gestrigen Tages hatten sich die Schützen Oberbayerns unter denen namentlich die starken Gebirgssöhne in ihrer malerischen Tracht, Adlerflaum, Edelweiß und Alpenrosen auf den Hüten tragend, besonders stattlich ausnahmen, sehr zahlreich hier eingefunden um den Extrazug benützen zu können.

Herr Obermusikmeister Hünn so berichtet man aus München erhält von der hiesigen Hauptschützengesellschaft für die Reisebegleitung 1800 Mk., für jedes Conzert in Eberspacher's Bierhalle wo bekanntlich Spatenbier ausgeschenkt wird 600 Mk.

München, 17. Juli. Die Hundesteuer hat der Gemeinde im vorigem Jahre 31,203 M. eintragen; die übrige Hälfte verblieb dem Staate.

Mord. Am Montag trieben sich drei Handwerksbursche bettelnd in Nymphenburg herum. Kurz darauf fand man einen derselben erschlagen und seiner Baarschaft beraubt auf. Man fahndet eifrig auf die beiden Kameraden des Erschlagenen, die der That verdächtig sind.

Flüchtlinge. Aus Augsburg schreibt man: Die hier durchpassirenden französischen Schnellzüge mußten in der letzten Zeit immer um mehrere Waggon verstärkt werden, um die enorm große Zahl französischer Passagiere zu fassen, welche meist die Angst vor dem Gespenst, das jetzt im Süden ihrer Heimath sein Unwesen treibt, zur Reiselust angespornt hat. Im Münchner Zentralbahnhof soll man beinahe keine andere Sprache als die französische vernehmen. Man sieht, die Furcht macht schnelle Beine.

Füssen, 18. Juli. Ein schweres Unglück ist von Weissensee zu melden. Der Oekonom Georg Schmölz von Oberkirch war gestern mit seinem Knechte mit Entleeren der im Stalle befindlichen Odelgrube beschäftigt. Während der Knecht mit Aufrühren des Dungwassers beschäftigt war, entfiel ihm die hiezu verwendete Krücke und er begab sich dieserhalb in die Grube, um selbe herauszuholen. Nachdem die Frau das Plätschern hörte, setzte sie ihren vor dem Stalle beim Fuhrwerke befindlichen Mann in Kenntniß, welcher, zur Hilfe eilend, ebenfalls in die Grube stieg und Beide hiedurch den Erstickungstod durch die Grubengase erlitten. Die Herausförderung der Leichen erforderte viele Mühe und Vorsicht. Der Schreck und Jammer der jungen, so unerwartet schnell zur Wittwe gewordenen Frau, welche ihrer baldigen Niederkunft entgegensieht, ist kaum zu beschreiben.

Westallgäu, 17. Juli. Bei dem gestern Nachmittags-Gewitter schlug der Blitz in Heimenkirch in einen der Wittwe Schweinberger („zum Färber") gehörigen Heinzenstadel, glücklicherweise ohne zu zünden. Eigenthümlich ist hiebei, daß sowohl das viel höhere Hauptgebäude das nur circa 15 Fuß davon entfernt, als auch ein hart am Stadel befindlicher und denselben weit überragender Birnbaum gänzlich unversehrt geblieben. Beim gleichen Gewitter schlug der Blitz in das Haus des Oekonomen Johler in Weisenberg, ebenfalls zum Glück nicht zündend. In Lindau jedoch soll der Blitz ins Schlachthaus geschlagen un daselbst bedeutenden Schaden verursacht haben.

Vom Wagingersee, 13. Juli. Eine recht niedliche Hochzeitsfeier fand vor wenigen Tagen in Otting statt. Früh um 2 Uhr entstand nämlich zwischen mehreren Burschen ein Streit und dann eine regelrechte Rauferei. Einer der Verfolgten flüchtete sich in den Gottesacker, wo sich dann die Rauferei in ganz vandalischer Weise fortsetzte. Einige Gräber wurden ganz mit Blut überströmt. Der Gräberschmuck wurde theilweise vernichtet und der Gottesacker auf unerhörte Weise entehrt. Ein Dienstknecht aus Dettelheim wurde derart zugerichtet, daß der Arzt äußerte, er sei 1870 im Feldzuge gewesen, aber so etwas sei ihm nicht vorgekommen. Des Verletzten Zustand ist sehr bedenklich. Die Entehrung des Friedhofes hatte zur Folge, daß das erzbischöfliche Ordinariat die Neueinweihung anordnete. Dieser Akt fand heute statt.

Die Hitze. In Kohlgrub bei Oberammergau sind am vergangenen Sonntag anläßlich einer Primizfeier vierundzwanzig Personen in Folge der Hitze in der Kirche umgefallen und mußten aus derselben getragen werden. Zwei davon liegen noch schwer darnieder.

Ein Bratwurstesser. Niemand hat mehr Bratwürste gegessen, als Hans Strommer, Stadtrichter zu Nürnberg, gestorben am 20. Dezember 1592. Er war 38 Jahre im Gefängniß, worin er auch seine Tage endigte, weil er in den Verdacht gerathen war, der Stadt nicht treu und solid geblieben zu sein. Vermuthlich aber hielt man ihn sehr leidlich, denn er bedung sich gleich aus, bei allen seinen Mahlzeiten ein Paar Bratwürste zu erhalten. Diese Bitte ward gewährt und so verzehrte er nach und nach über 28,000 dergleichen.

Zur Warnung. Schon wiederholt wurde darauf hingewiesen, wie gefährlich die Angewohnheit mancher Kegelspieler, die Kugel tief auf dem Brett anzusetzen, werden kann, da es mehrfach vorkam, daß bei dem kräftigen Werfen die Hand das Brett streifte, wobei ein Splitter tief unter den Nagel eindrang. Auch in Edenkoben kam vor einigen Tagen auf einer Kegelbahn der gleiche Fall vor. Ein Splitter drang auf besagte Weise einem jungen Manne unter den Fingernagel, diesen zweimal spaltend, bis zum ersten Glied und wurde der vor Schmerz fast ohnmächtig Werdende sofort zum Arzt geführt, dem es glücklicherweise gelang, den Splitter herauszuziehen.

Anerkennung. Der deutsche Kaiser hat dem Professor Dr. Schwenninger in Anerkennung seiner Verdienste um Wiederherstellung der Gesundheit des Fürsten Bismarck den rothen Adlerorden III. Klasse verliehen.

Eine Pfeife für den Kaiser Wilhelm. Die historische Gesellschaft in Missouri hat dem Kaiser Wilhelm zu dessen letztem 87. Geburtstage nachträglich eine aus einem Steine (dem sogen. heiligen Steine) geschnittene zwei Fuß lange Indianerpfeife, wie solche von den Rothhäuten bei feierlichen Gelegenheiten benützt wird, geschenkt. Die Pfeife hat die Farbe von dunklem Karneol und eine sehr geschmackvolle Form. Geschenk nebst Begleitschreiben sind vor Kurzem nach Berlin abgesandt worden.

Eine seltsame Fundgeschichte. Aus Berlin berichtet man: Ein Eigenthümer zu einem Brillantkreuz im Werthe von dreitausend Mark wird gesucht. Der Kutscher Lausch der Abfuhrgesellschaft von Daube fand vor mehreren Wochen beim Abladen einer Fuhre Unrath am Wiesenufer in demselben ein völlig beschmutztes Kreuz mit 15 weißen Steinen, welches er als werthlos in die Tasche steckte. Nachdem er dasselbe etwa vierzehn Tage mit sich herumgetragen, kam er in den Laden eines Kaufmanns in Rixdorf, wo er zufällig das Kreuz einem Kommis zeigte, der dasselbe wieder zurückgab, aber erst einen der Steine daraus entfernte. Wiederum waren etwa vierzehn Tage vergangen, als Lausch Dung aus dem Hause eines hiesigen Goldarbeiters holte. Der Zufall führte ihn hier mit dem Eigenthümer desselben zusammen, dem er nun das Kreuz zeigte und der ihm erklärte, er würde sofort dafür 3000 Mark zahlen. Nunmehr machte Lausch, wie die „B.-Ztg." mittheilt, bei der Polizei in Rixdorf Anzeige von dem Funde und theilte derselben mit, wo der fehlende Stein geblieben sei. Ein Gendarm hielt Nachfrage bei dem Kommis und holte dieser auch den sauber in Papier gewickelten Stein herbei, so daß die fünfzehn Brillanten vollzählig sind. Das Kreuz, zu dem sich ein Eigenthümer bisher nicht gefunden hat, und welches von mehreren Sachverständigen auf mindestens 3000 Mark geschätzt worden ist, muß nach den Angaben derselben Sachverständigen mehrere Jahre im Koth gelegen haben. Hoffentlich wird dem in sehr ärmlichen Verhältnissen lebenden ehrlichen Finder wenigstens ein reichlicher Finderlohn nicht vorenthalten werden.

Ein in der Werfthalle des **Mannheimer** Centralgüterbahnhofes ausgebrochener Brand verursachte einen Schaden von 300,000 Mrk.

Beim Baden verunglückt. Eine traurige Kunde meldet der „B. B.-C." aus Heringsdorf. Der 16jährige Sohn eines Berliner Verlagshändlers, des Herrn Sch., machte dort dieser Tage trotz der Gegenvorstellungen des Bademeisters und mehrerer erwachsener Badenden einen Kopfsprung von der Brücke des Herrenbades aus. Er schlug mit großer Macht auf den Grund auf, verletzte sich den Schädel, die Rückenwirbel und das Rückenmark, und der bedauernswerthe junge Mann wird aller Voraussicht nach seinen Verletzungen erliegen. Es braucht nicht gesagt zu werden, wie tiefes Mitgefühl der Unglücksfall in der Badegesellschaft erregt hat.

Bei Krupp in **Essen** sind beschäftigt ca. 20,000 Arbeiter. Mit ihren Angehörigen sind das 65,381 Personen, darunter 13,000 Schulkinder.

Die 630 **Käsereien des Cantons Bern** liefern durchschnittlich per Jahr 122,772 M.-Ctr. Käse im Werth von 18,415,800 Francs.

* **Die Cholera hat ihren Treff,** wenn die Menschheit den Rath Professor Jägers befolgt und sich insgesammt in Wolle hüllt. Der in des Schafes Wolle gehüllte Erdensohn ist nach Jäger seuchenfest und ingrimmig flieht der asiatische Schreckensgast, wenn sie einen richtigen Jägerianer von ächtem Schrot und Korn nur von Weitem sieht. Koch und Pasteur, Pettenkofer und Virchow packt ein mit eurer Weisheit. Zieht Jägermonturen an und Euch ist geholfen!

Uebrigens für Alles ist der Jägeranzug doch nicht gut, namentlich nicht in fremden Landen. Das beweist der arme Schwabendoktor der beim Pariser Nationalfest in Jägerwichs erschienen war, von den Rothhosen als gefährlicher Deutscher sofort erkannt und trotz seiner wollenen Unschuld jämmerlich durchgewalkt wurde!

Erdsturz. London, 16. Juli. In Northwich in Cheshire herrschte gestern eine furchtbare Panik. Die Stadt steht auf ungeheuren Salzlagern, deren Auslaugung immerwährende Erdstürze zur Folge hat. Gestern begannen die Dachgebälke aller Häuser unheimlich zu knistern, die Mauern barsten und die erschreckten Einwohner, die eine Katastrophe befürchteten, flohen entsetzt nach den benachbarten Hügeln. Vor ihren Augen begann dann ein in der Mitte der Stadt gelegenes Häuserviereck, welches von den Anlagen der Wagenfabriksfirma Jones eingenommen war, zu versinken, und am Abend ragte nur noch die Spitze des Dampfschlotes aus der gähnenden Erdspalte hervor, die sich dort geöffnet hatte. Die Einwohner von Northwich haben die Stadt zu räumen begonnen.

Jeder **Briefträger in Amerika** erhält von jetzt ab jährlich 15 Tage Urlaub. Die Freude ist natürlich groß.

Ein fettes Einkommen bezieht der Bürgermeister von Sioux-Falls in Dakota (Nordamerika). Als derselbe seinen Gehalt erheben wollte, wurde ihm ein nagelneuer Dollar (4 Mark) überreicht, mit der Inschrift: „Jakob Schützel, erster Major (Bürgermeister) von Sioux-Falls. Sein Gehalt in voll für ein Jahr. Ausgezahlt durch Edwin Sage, Stadtschatzmeister.

gramme mit dem diesjährigen Oktoberfeste ein bayerisches Landestrachtenfest verbunden werden. Vor einiger Zeit beschloß der Magistrat in einer geheimen Sitzung beim Vorsitzenden des Ministerrathes eine Anfrage zu stellen. Herr Bürgermeister Dr. v. Erhardt pflog mit Sr. Exzellenz dem kgl. Staatsminister Dr. Frhrn. v. Lutz eine Unterredung und bekam von demselben einen heute in öffentlicher Magistratssitzung bekannt gegebenen Brief des Inhaltes, daß die sehr bestimmte Willensmeinung Sr. Maj. des Königs dahin gehe, daß von der Feier eines zwanzigjährigen Regierungsjubiläums — sei es unter welch immer einer Form — Abstand zu nehmen sei. Hiemit, bemerkt Herr Rechtsrath Brunner als Referent, ist diese Sache zur Zeit erledigt, und Herr Bürgermeister Dr. v. Erhardt fügte bei, zwanzigjährige Regierungsjubiläen begeht man überhaupt nirgends, wohl aber fünfundzwanzigjährige.

Aus dem Gerichtssaale.

Würzburg 3. Mai. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Militärbezirksgerichts kam ein Nachspiel zu der bekannten Affaire Scheuerlein, welche am 3. Februar l. J. in Nürnberg so unglücklich endete, zur Verhandlung. An dem genannten Tage kamen nämlich Johann Oberländer, Gefreiter, und Johann Vitzthum, Gemeiner des k. 1. Chevaulegersregiments, an dem Hause Kirchhofstraße Nr. 16 in Nürnberg vorbei, wo sie beobachteten, daß ein Mann eine Frauensperson mit dem Kopf durch eine Fensterscheibe stieß. Die beiden Soldaten wollten nun Frieden stiften und drangen in das Haus ein. Oberländer öffnete eine Thüre gewaltsam mit dem Säbel. Bei den streitenden Leuten angekommen, gaben sie an, sie seien von der Polizei geschickt und müßten zur Arretirung schreiten, wenn der Mann die Frau nicht in Ruhe lasse. Der Mann, Steindrucker Konrad Scheuerlein, welcher öfter mit seiner Frau in Streit gerathen und diese nicht selten geschlagen hat, zeigte große Furcht und nahm sich kurze Zeit nach dem Weggehen der Soldaten durch Erhängen das Leben. Gegen die Frau Helene Scheuerlein wurde dann das Verfahren wegen Verbrechens des Mordes eingeleitet, solches aber wieder eingestellt. Heute hatten sich Oberländer und Vitzthum wegen Vergehens des Hausfriedinsbruches, bezw. solcher gegen die öffentliche Ordnung und rechtswidrigen Waffengebrauchs zu verantworten. Ersterer wurde zu 2 Monaten 21 Tagen, Letzterer zu 2 Monaten 15 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Würzburg 5. Mai. In der letzten Schwurgerichtssession war die Kolportage-Buchhändlerin Frau Anna Schäfer von München wegen Feilhaltens von Büchern unsittlichen Inhalts von der Anklage freigesprochen und zugleich auch vom Gericht auf Freigabe der beschlagnahmten Bücher und Broschüren erkannt worden. Gegen letzteren Punkt des Urtheiles legte die Staatsanwaltschaft Revision zum Reichsgericht ein und dieses verwies die Entscheidung hierüber nochmals zur Verhandlung vor das Schwurgericht. In der samstägigen Verhandlung wurden auf Antrag des Staatsanwalts die inkriminirten Stellen aus den betreffenden Büchern nochmals verlesen, worauf von Seite des Staatsanwaltes die Vernichtung der Bücher beantragt wurde. Die Vertheidigung verkündete Urtheil wurde die Vernichtung einer Broschüre erkannt, die übrigen Broschüren und Bücher jedoch hinauszugeben.

Bayerische Landespost.

e. **Kaufbeuren** 5. Mai. Im benachbarten Oberdorf, dem Geschichtsfreunde bekannt durch die dort befindliche ehemalige Sommerresidenz der letzten Augsburger Fürstbischöfe, jetzt Sitz des Gerichts, und das Grabmal des letzten regierenden Fürstbischofes, des edlen Klemens Wenzeslaus, Kurfürsten von Trier und Prinzen von Polen, hat sich ein Verschönerungsverein gebildet. Derselbe hat sich namentlich die Aufgabe gestellt, die weitbekannte herrliche Lindenallee, die gewissermaßen ein Vermächtniß des letztgenannten hohen Herrn bildet, dem drohenden Untergang zu entreißen. Seit dem Uebergang der bischöflichen Pflegschaft Oberdorf an den bayerischen Staat ist nämlich fast gar nichts zur Erhaltung dieser ihres Gleichen suchenden Allee geschehen. Dieselbe bietet einen der erquickendsten und den Naturfreund entzückenden Spaziergänge, die man sich denken kann. Sie führt vom hochgelegenen Schlosse aus in östlicher Richtung zum sogenannten Waldberg, einem Lieblingspunkt des Kurfürsten Klemens Wenzeslaus, und gewährt fortwährend einen herrlichen Ausblick in die Alpen, die sich bald in ihrer imposanten Ausdehnung, bald in einzelnen Partien gleich Kabinetstücken präsentiren. An 90 Berge, Spitzen und Kuppen bilden das köstliche Diadem dieses reizenden Landschaftsbildes, zu dem Bayern, Tirol, das Allgäu und auch noch die Schweiz die Perlen liefern. Im Jahre 1774 wurde der Bau der Allee begonnen und dieselbe um 1780 nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten vollendet. Die Länge der Allee beträgt 6400 Fuß, ihre Breite 33 Fuß, die Zahl der stattlichen Bäume noch 500 (früher 670). Es ist mit Freude zu begrüßen, daß die jetzige Generation endlich daran geht, den längst schuldigen Zoll der Pietät gegen den Wohlthäter Oberdorfs, den edlen Fürstbischof, durch vollständige Wiederherstellung der herrlichen Allee abzutragen.

p **Simbach** 5. Mai. Der Vorstand des k. Post- und Bahnamtes Inspektor Wenning ist einem Halsleiden erlegen.

Bad Kissingen 4. Mai. Die Ankunft Sr. kgl. Hoheit des Großherzogs von Baden ist nach gut unterrichteter Quelle am Montag oder Dienstag sicher zu erwarten. — Viktor von Scheffel ist zu längerem Badeaufenthalt dahier eingetroffen und hat wie in den Vorjahren bei seinem Freunde Dr. Oskar Diruf sen. Absteigquartier genommen.

Erlangen 4. Mai. In der Anstalt des hiesigen Vereins für Volkserziehung fand heute die erste Hauptausschußversammlung des Bayer. Landesvereins für Volkserziehung statt. Vertreten waren der „Verein für Volkserziehung" zu Augsburg durch Herrn Sensal Merker und der „Jugenderziehungsverein" Fürth durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Schmidt. München war entschuldigt. Vom hiesigen Vereine betheiligten sich an der Versammlung fünf Vorstandsmitglieder. Es wurde, wie wir der „Fränk. Ztg." entnehmen, die Herausgabe einer Monatsschrift „Der Volkserzieher" als Vereinsorgan beschlossen. Durch dieselbe sollen die bereits bestehenden Vereine in ständiger Verbindung bleiben, und die sich für die Sache interessirenden Personen und Koporationen mit den Ideen und Prinzipien, auf welchen das Volkserziehungswesen Gründung von Vereinen und Anstalten praktische Winke und Rathschläge im „Volkserzieher" Aufnahme finden. — Die diesjährige vierzehnte allgemeine Pastoralkonferenz evangelisch-lutherischer Geistlicher Bayerns wird in Erlangen am 18. und 19. Juni abgehalten.

Bamberg 5. Mai. Zur Affaire Nidermaier schreibt das „Bamberger Journal": Nidermaier war zu einer Trinkkur nach Karlsbad gereist. Schon in den ersten Tagen seiner Abwesenheit hatte — durch verschiedene Zeichen aufmerksam gemacht — ein Ausschußmitglied eine genaue Bücher- und Belegerevision vorzunehmen angefangen, konnte aber mangels letzterer, da sie Nidermaier unter separatem Verschluß hielt und die Schlüssel mitgenommen hatte, nicht weiter arbeiten. Nidermaier wurde deshalb in Karlsbad abgeholt. Nach seinem offenen Geständniß hat er thatsächlich durch eine lange Reihe von Jahren eine Manipulation fortgesetzt, welche es ermöglichte, das große Defizit von 175 000 M. für Revisoren unsichtbar zu machen. Er fälschte nämlich in Blanco von Vorstandsmitgliedern gezeichnete Antheilsscheine, benützte sie als Unterlagen für angebliche Darlehen und verwendete die dafür aus der Kassa entnommenen Beträge zu seinem Nutzen. Daß die Kassa mit Büchern und Belegen stimmen mußte, zumal Nidermaier in dieses fingirte Darlehensgeschäft mit Raffinement Abwechslung brachte, ist selbstredend. Jenem Ausschußmitgliede fiel jedoch die hohe Summe der Antheilscheine und der Beträge auf, was ihn zu der außerordentlichen Revision veranlaßte und die endliche Entdeckung herbeiführte. Die bisher ermittelte Defraudation beträgt ungefähr 175 000 M. Die „Bamb. N. N." schreiben dazu. Der Defekt mag die Summe von 200 000 M. erreichen; er findet, wie wir hören, zum größeren Theile seine Deckung durch freiwillige Beiträge und Reservefond. Daß Gläubiger absolut nichts verlieren können, ist selbstverständlich, und wurde auch von der Vorstandschaft angeordnet, jedem Gläubiger, der sein Guthaben zurückverlangt, sofort sein Geld auszuzahlen, auch wenn das Guthaben gar nicht gekündigt war. Grund zu irgend welcher Besorgniß ist absolut nicht vorhanden. — Die Nachricht veranlaßte beim Vorschußverein einen starken Andrang von Gläubigern, die ihr Darlehen zurückverlangten. Da aber die Auszahlung sofort unverzüglich erfolgte, ohne daß man auch nur auf die bedungene Kündigungsfrist sich berief, so zeigte sich schon am Nachmittag eine wesentliche Beruhigung.

Böbingen 3. Mai. Einen für Numismatiker werthvollen Fund hat, wie der „Pfälzische Kurier" mittheilt, Herr Bürgermeister Vogel dahier gemacht. Beim Grashacken in einem im vorigen Jahre angelegten Weinberge rollten plötzlich zehn Goldstücke unter der Hacke hervor und auf weiteres Suchen fand der Herr Bürgermeister noch 25 Stück. Vermuthlich ist das Gold gegen Ende des 17. Jahrhunderts vergraben worden. Fünf der Münzen scheinen bedeutend älter zu sein, als die übrigen. Zwölf Stück tragen die Inschrift Concordia und verschiedene Anfangsbuchstaben, sowie Jahreszahlen von 1595—1632; es scheinen Münzen der niederländischen Generalstaaten zu sein; drei tragen das Wappen der freien Reichsstadt Nürnberg mit dem Bildniß Gustav Adolphs (1624), eines zeigt den Kopf Kaisers Ferdinand II. (1623), ein anderes das Bildniß des Kurfürsten Johann Philipp von Sachsen (1651). Sämmtliche Münzen sind in gutem Zustand.

Nr. 108 **Süddeutsche Presse und Münchener Nachrichten.** Zweites Blatt.

München, Mittwoch den 7. Mai 1884.

Lokal-Nachrichten.

München 6. Mai.

(**Vom Hofe.**) J. Maj. die Kaiserin von Oesterreich wird morgen aus Heidelberg hier eintreffen. Zur Begrüßung der hohen Frau und der Erzherzogin Valerie sind JJ. kk. Hoheiten die Frau Herzogin Max, dann der Herzog und die Frau Herzogin Karl Theodor mit Familien aus Tegernsee hier angelangt. Auch J. k. H. Prinzessin Leopold ist ans Wien wieder hier eingetroffen.

(**Professor Ranke.**) Prof. Dr. Johannes Ranke in München wurde zum korrespondirenden Mitglied der anthropologischen Gesellschaft in Washington ernannt, ebenso zum Ehrenmitglied der anthropologischen Gesellschaften in Paris und in Brüssel, sowie der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. M.

⁂ (**Rückertdenkmal.**) Gestern Abend hat sich dahier ein Zweigverein des in Schweinfurt bestehenden Vereines für Errichtung eines Denkmals für den dortselbst am 16. Mai 1788 geborenen Friedrich Rückert, den Dichter der geharnischten Sonette, den Sänger des Liebesfrühlings, den Lehrer der Weisheit des Brahmanen u. s. w., gebildet. In die Vorstandschaft wurden einstimmig gewählt: Brauereidirektor H. Pollich als I. Vorsitzender, k. Notar F. Grimm als II. Vorsitzender, Redakteur C. Wetzstein als Schriftführer und Kaufmann Th. Ebert als Kassier; als Beisitzer k. Sekretär C. Hetz und Privatier P. Weisel. Dem Vereine kann Jedermann beitreten, der sich zu einem Jahresbeitrag von mindestens 2 Mark verpflichtet.

(**Meteorologische Gesellschaft.**) In der am 30. April abgehaltenen Monatsversammlung des Münchener Zweigvereines dieser Gesellschaft gaben die verschiedenen Herren der meteorologischen Zentralstation eine Erläuterung der von diesem Institute bei Gelegenheit des Geographentages ausgestellten Karten und Diagramme. Zuerst wies Professor v. Bezold darauf hin, daß man in den ausgestellten Karten im Wesentlichen eine vorläufige Veröffentlichung der wichtigsten Resultate zu erblicken habe, welche die meteorologischen Stationen des Königreiches während ihrer mit Schluß des verflossenen Jahres fünfjährigen Thätigkeit geliefert haben. Eine Zusammenstellung dieser Ergebnisse befindet sich gegenwärtig im Drucke und sollen auch die genannten Karten bei dieser Gelegenheit in kleinerem Formate und nach Anbringung mancher Verbesserung, die sich bis zu dem Termine der Ausstellung nicht mehr vornehmen ließ, zur Publikation kommen. Bevor die Karten und Diagramme selbst besprochen wurden, legte der Redner in kurzen Worten die Gesichtspunkte dar, welche bei der Organisation des bayerischen Beobachtungsnetzes maßgebend waren. In manchen Staaten beschränkt man sich darauf, an Personen, welche sich dazu erbötig zeigen und gerein wissenschaftlichen Gesichtspunkten im Lande zu vertheilen und womöglich in solchen Lokalen unterzubringen, daß sie soweit als thunlich den Charakter der Stabilität an sich tragen. Eine solche an sich geringe Zahl von Stationen, die aus Staatsmitteln errichtet und unterhalten werden, bei welchen die Aufstellung der Instrumente durch die Organe der Zentralstation vorgenommen und die Richtigkeit derselben durch strenge rechnerische Kontrole, sowie durch Inspektionen fortgesetzt überwacht wird, vermag in verhältnißmäßig kurzer Zeit viel brauchbarere Resultate zu liefern, als eine viel größere Zahl, welche den erwähnten Bedingungen nicht genügt. Hat man aber einmal ein solches, wenn auch kleines, aber gleichmaschiges und stramm organisirtes Netz, dann können sich andere freiwillige Beobachter an dasselbe anschließen und die von ihnen gelieferten Mittheilungen werden alsdann sehr werthvolle Ergänzungen bilden zu den Aufzeichnungen der eigentlichen Normalstationen. Noch ein anderer Umstand sprach dafür, die Anzahl der Stationen nicht zu rasch zu vermehren, sondern hier Mäßigung walten zu lassen. Bei der Richtung, welche die Meteorologie in neuerer Zeit eingeschlagen hat, genügt es nämlich nicht mehr bloße Mittelwerthe zu veröffentlichen, sondern es soll wo möglich jede einzelne Beobachtung zum Drucke gebracht werden, was bei einer zu großen Zahl von Stationen natürlich schon mit Rücksicht auf die erforderlichen Arbeitskräfte und Geldmittel unmöglich wäre. Redner bemerkte, daß er es für nothwendig erachtet habe, sich über diesen Punkt auszusprechen, da sonst das kühle Verhalten manchem sehr lobenswerthen Anerbieten gegenüber leicht Mißdeutungen ausgesetzt sein konnte. Die Erfahrung zeigte jedoch, daß der eingeschlagene Weg der richtige war, denn es liegen nun von 32 Stationen fünfjährige, von zwei weiteren erst später errichteten vierjährige beinahe lückenlose Beobachtungen vor, die sämmtlich veröffentlicht sind und deren Gesammtresultate in übersichtlicher Form, wie schon bemerkt, demnächst auch zum Drucke kommen werden. Soweit sich dieselben auf Temperatur und Niederschlag beziehen, sind sie in den obenerwähnten und auch bei der Versammlung abermals zur Ausstellung gebrachten Karten versinnlicht. Die Erläuterung derselben übernimmt Herr Dr. Lang. Er weist zuerst darauf hin, daß hinsichtlich der Temperaturen ein eigenthümlicher Zufall zu Hülfe kam, um den fünfjährigen Mitteln ein ganz besonderes Interesse zu verleihen. Vergleicht man nämlich die Mittelwerthe der Temperatur für den Zeitraum 1879–83 an jenen Stationen, welche solche Vergleichungen gestatten mit langjährigen Mittelwerthen, so findet man, daß sie eine unerwartete Uebereinstimmung zeigen, sodaß man von dem Bilde, welches die Karten gewähren, annehmen darf, daß sie einem aus langjährigen Beobachtungen abgeleiteten d. h. dem wahren Bilde im Allgemeinen schon sehr nahe kommen. So weicht z. B. das fünfjährige Jahresmittel sowohl für Bayreuth als für München nur um 0,3 Grad, also noch nicht einmal um ein drittel Grad von dem langjährigen Mittel ab, freilich in entgegengesetztem Sinne. Der letzterwähnte Umstand findet darin seine Erklärung, daß die abnormen Verhältnisse des Winters 1879/80 auch in den Mittelwerthen noch nicht ausgeglichen sind. Nachdem Redner noch die Sommer- und Wintertypen etwas genauer erläutert hatte, wendete er sich zu der Besprechung der Niederschlagskarten. Dort ist natürlich noch keine solche Uebereinstimmung mit den langman sich nun über jedem solchen Punkte eine Senkrechte errichtet, so kann man durch die Höhe derselben die zu dieser Stunde (wirklich oder im Mittel) herrschende Temperatur angeben und erhält so ein plastisches Bild für den Gang der Temperatur. In dem genannten Modell waren diese Höhen wie bei einer Reliefkarte durch Uebereinanderkleben von Kartons hergestellt. Versinnlicht man das Relief in einer Fläche durch Horizontalkurven, so erhält man eine Darstellung durch sogenannte Isoplethen und durch solche Darstellungen hatte der Redner die Temperaturverhältnisse von München, Madrid und Lissabon zur Versinnlichung gebracht, was wegen der noch wenig bekannten Art der Behandlung lebhaftes Interesse erregte.

§ (**Journalisten- und Schriftstellerverein.**) Morgen Abend findet Versammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen mehrere wichtige geschäftliche Mittheilungen.

(**Fröbel'sche Kindergärten.**) Die Generalversammlung des Vereins zur Förderung Fröbel'scher Kindergärten fand gestern Vormittag im kleinen Sitzungssaale des neuen Rathhauses statt. Herr Rechtsrath Brunner gab an Stelle des erkrankten 1. Vorstandes Herrn Dr. Martius den Stand des Vereines bekannt, wornach im Laufe des Jahres 1883 die neun Kindergärten des Vereins von 899 Kindern (491 Knaben und 408 Mädchen), die meisten im Alter von 3—6 Jahren (26 waren von 2—3 Jahren) besucht waren. Die Einnahmen betrugen 12 732 M. 43 Pf., die Ausgaben 9122 M. 25 Pf., Ueberschuß: 3610 M. 16 Pf. Hievon wurden 3000 M. bei der Handelsbank verzinslich angelegt. 610 M. 16 Pf. befinden sich in der Kassa. Der Rechnungslegung wurde Decharge ertheilt. Der Etat pro 1884 wurde festgesetzt mit 11 334 M. 29 Pf. Einnahmen und 9906 M. Ausgaben. Dem Herrn Kassier wurde durch Erhebung vom Sitze der Dank ausgesprochen, ebenso den Aufsichtsdamen.

⁂ (**Verbandtäschchen.**) Im Kunstgewerbehause ist zur Zeit ein aus der Rodner'schen Bandagenfabrik (München) hervorgegangenes Verbandtäschchen für erste Hilfeleistung ausgestellt. Das Täschchen ist nach Angabe des Korpsarztes der Münchener Feuerwehr eingerichtet und enthält alle nöthigen Gegenstände in zweckentsprechender Verpackung und überaus hübscher Ausstattung. Bei dem niedrigen Preise (8—15 M.) ist dasselbe zum Gebrauche für Jedermann in Familie, Fabrik, Komptoir u. s. w. bestens zu empfehlen. Besonders möchten wir Touristen wie überhaupt alle Sommerfrischler besonders darauf aufmerksam machen.

(**Maffeianger.**) Der sogenannte Maffeianger zwischen der Bruder-, Winter- und Wurzerstraße dahier wird dieser Tage um den Betrag von 2 Millionen Mark an ein Baukonsortium käuflich übergehen.

(**Raubanfall.**) Am 4. ds. Nachts zwischen 12 und 1 Uhr will ein in Neuhausen wohnender Arbeiter auf dem Heimwege über das Marsfeld von zwei unbekannten Burschen angehalten und einer Barschaft von ca. 12 M. beraubt worden sein. Amtliche Erhebungen sind im Laufe.

(**Gestorbene.**) Frau Franziska Haas, Fräulein Sofie Stuntz, Landschaftsmalerstochter, München. Frau Anna Walk, Restaurateursgattin, [illegible]

1.)

Die Lindwurmhalle in Obwindorf.

1.

F. Nach dem dreißig jährigen Kriege verfassten sich der Städtchen Obwindorf zum benachbarten Feindes, welchen mit einigen Bürgern und Nachbarschaften bis gegen den Tode des vorigen Jahrhunderts verdünnten. Ihr Zeugnis sich im Lande der Gerechtigkeit der Tüchtigkeit u. Vorsichtigkeit zu bezeugen, durch welchen sich ihre Nachbarn und Verwandten unterschieden. Wenn sich in drei Häuser Familien u. ihre Verwandten einige Bürgerschaften wandern, die nicht unter sich verbunden, so sollten dem Besten derselben die Herrschaft sogar zu nehmen. Diese Männer, Männer mit Häuptlingen, Adel ler u. diese Gräben waren sich bringt die Endurteils unter. Der Adel sinzogen den Hohenhaus u. bauten sich die Häuser derselben ansehnlichen Sitzen, u. auf den Häusern waren die Wappen ihrer Schlösser u. Burgen zu sehen, auf die in Nachbarn sich den Landherrn, bauten in der Nähe ihrer Besitzungen mit Graben und ausgestatteten Lustschlösser u. Lusthäuser dabei mit Häuptigen Gärten an.

Von Stolzium aus, dem Lande der Feindschaft der Künste verschiedene Grundlagen, Festschriften mit Kunstgranit, die Gartenbaukunst, auf den übrigen Einrichtungen Landhaus Zimmer, Häuser und Franken angebracht. Vorhaben Bemerkungen sich denselben die damals Einrichtungen Nation übersonderungen Gesellschaftsanordnung. Man denken, auf einem weitläufigen, in der Natur aufgegangen in die Häuser mit Häuptlingen einen Lustschlösser u. Lusthäuser mit Häuptlingen Gärten und Gesträuch glatt gepflanzten Bäumen u. Gärten,

mit Gartenbau, künstlichen Bäumen, Wasserwerken u. dgl.

Diese Art der Gartenbaukunst wurde auch in Deutschland vorherrschend, bis in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine Reaktion dagegen eintrat. Die Einwanderung von Engländern und selbst alleinige Reise, Gemälde ihrer Gärten, u. a. mehr gaben dem Landschaftsgarten die Natur zum Vorbilde. Diese englischen Gärten verdrängten in der zweiten Hälfte des selben Jahrhunderts allmählig die französischen: Fürst Pückler hat sich auch der älteren Gartenkunst angenommen, die französischen Alleen, welche zum Verbindung der Lustschlösser mit den Residenzstädten angelegt waren, denen sind, so sein auch diese ebenso nützliche als ornamentalen Schattenschutz des alten Stils von Straßen u. Promenaden mit Recht auch heute noch angelegt wird, u. fast jede etwas größere Stadt damit versehen ist, dessen auch der dichter, wenn er auf seinen „Spaziergängen" in der Nähe der Stadt aufsteigt wird, dieß mit den Worten verkündet:

„Wo Pappeln hohen Schatten breiten
Und Linden duftig dehnen."

Über die Art, wie sich die Verdrängung des französischen in die Gegenwart des des englischen Stils in Deutschland vollzogen, wie selbe überhaupt seinen Landsmann, die Länge u. Schönheit sowie u. baut.

Einige Jahre nach Vollendung des deutschen Schlosses, im J. 1768 starb Clemens Wenceslaus, letzter Bischof zu Trier u. Kurfürst, auf dem schönen Rittersitze von Ehrenbreitstein, wo selbe u. auch im nördlichen Theile zum Bischof von Augsburg ernannt wurden. Als er das erstemal seinen Markt überdachte — es wird im J. 1773 gewesen sein — wurde er selbst für seinen neuen Residenzsitz eingenommen. Von den hohen Fenstern des östlichen Eingangsschlosses, an dessen Fuße sich der Markt dermalen noch ausgebreitet, in gemütlicher Umfassung erblickte u. mit seinem ersten Eindrucke gewonnen mit seinem Eigenthum Schindelbachen in Charakter über-

— zu einem englischen Garten —

gezogener Landschaft und bemalten, blickte man auf Wasserfälle, gefallene Felsen auf die Höhen, von Burgwalden, Schlossruinen, einzelnen Häusern und auf dem dichten Mittelgrund reinlich-stolzig in mächtigem Rückschwung überragenden Gebäudemassen. Hinter und zwischen: mit schönen überwald Laub, aber abwechselnd mit festigem Tang, dem den freien Promenaden zum Genusse seinen ungeschmälerten Rasen u. Hinter mannigfach durchbrochen schattigen Hügel — ihre, dem Freunde der Natur am passenden Endpunkte, als einen Schlosse dem gegenüber Gestalten u. den einen solchen bei den östlichen Verhältnissen dem zerfallenden Dome vorgezogen und vorgezogen.

Diese Verschönerungen sollten sich auf auf dem $\frac{1}{3}$ Hundsrück westlich vom Schlosse unternommen Waldberg erstreckt. Hinaus fand er sich auf einen steil gewölbten, zwischen grünen Waldungen mit einem Trinkpavillon versehenen Rundbau u. dabei von einzelnen Waldbäumen u. kleinen Tannenforsten umgebenen Hochebenen. Von westlichen südöstlichen Rande des Hügels abfallenden Platzes sah er tief hinab in das von der Gulden durchschlängelte, vom Bürgberg u. einem gegenüber Berge der Alpen überragte Tal; nördlich auf dem Gelände das Lazarethgebäude. Er befand sich auf dem schönsten Punkte der Umgebung, welchen die Natur selbst zu einem Park # geschaffen zu haben schien, u. der Waldberg wurde von nun an sein Lieblings-Aufenthalt.

Einen schönen einzigen gewählten baumlosen Feldweg auf dem Waldberg, ihn Schloss Clemens Wenceslaus drang mit geringen Mitteln zu benutzen, u. damit ein Lustgestaltung, welche nicht nur seinem gemütlichen Bedürfnisse entsprechen, sondern auch seinen Gästen einen Quelle der Erholung u. seinem Kulturzwecke entsprechen sollte, dasselbe nächste an der gerade ebenen seines weiten schattigen Gebüschen u. Gesträuchen, der

(hinzu)
wenigen seinen Verwandten der Lebensfähigkeit (Erfindung)
gewöhnlichen deutschen Lieblingsbaum, dem Apfel- oder
Birnbaum.

Der Anbau der Obstbäume schreitet rüstig fort. Fast jeder
Besitzer Landes umzäunt und pflanzt (überdies
Einöden) aus, ob die Alleen die gewünschte Richtung
von Westen nach Osten halten sollen, dem ersten Tra-
dition des altfränkischen Rechts konnte man sich beim Alleen
pflanzen nicht richten. Gleich bei seinem Eintritt in das Reich
verordnete Karl, daß jeder Freie, der nicht Unbetriebsam-
keit vorwerfen wollte, wie mit Obstbäumen, wie mit Nutz-
bäumen bepflanzen, und zwischen Saaten und
Wiesen gute Hecken, Scheidewände herstellen, und dadurch
die Eifersüchtigen der Nachbarn beschwichtigen, oder (Ein) Zwist
selbst zu beheben.

Im J. 1774 wurden mit den Alleen begonnen. Der Chausseebau,
welcher bis 1792 sich meistens in Kiesschüttung befindet u. bis
1786 in Pflasterbausteinen, Quadern in Kalkmörtel bestand, war
ein Bedürfniß, dessen Befriedigung hier vorherrschend. Am 21. Juli, als
wurde mit der Abpflanzung der neuangelegten Straße Ulmbach
vom Ende Lauterbach, Anfang Bergheim, Ulmbach Ulmbach
die Festsetzung, daß mit Abpflanzung des Ganges in der
Allee nicht mehr fortgefahren u. die Alleebäume von Hasp
Arbeit entfernt, wofür der Lohn, wer die Arbeit ausge-
führt wurde, nicht hinlänglich vorhanden sollte. (Von Climmus Lauterbach Land mündig zu entschädigen.)

13 Man müsste genügt sein, hinaus der Pflasterzoll gehen
dass, wenn nicht Verbesserungen übernommen aufgegeben
werden müssen, Linien der Allee Umgang zu
vermeiden wollte. Allein Datum 1. Nov. die

erwähnten Forsts westlich der Forstlehrhöflichen Kastanienallee von Ulrichstein zur Einpflanzung von doppelreihigen Alleebäumen, in gleicher Richtung gerade Linie mit möglichster Gleichheit der zu pflanzenden Alleen in Obmaßen möglichst zusammen zu legen, 4) Plan zur Markirung zu treffen, daß die Arbeiten zweckentsprechend durch die Lehrlinge vorgenommen, 5) vorläufig durch die Forstlehrlinge die Einzäunung der großen Eiche in der Allee vornehmen zu lassen.

Die große Eiche, d.i. die Eiche zwischen dem Feldweg Kallenbach u. der Einmündung der Ulrichsteiner Landstraße in die Allee, das Vorhandensein des jungen Lehrlingsbaumes, stand auf einem Pflanzpunkte Endrichtung gerade zu folgen, dem nach sein jüngerer Vorgänger abgängig, stand Eiche, soweit zur Erziehung der geraden Linienführung nöthig durch die Lehrlinge vorgenommen werden. Es ging Vorschlag mit dem Anmerken zu, daß in Allee gearbeitet, u. der Communalverwaltung Lengsfeld angezeigt, sichere die Entfernung 45 M 18 Pf. (so) Alleebaums vorzukommende gute Lade und Kommunikation zu besorgen. Man sind annehmen dürfen, daß die Pflanzung im J. 1780 vollendet war, die Allee daher rund 100 Jahre alt ist.

Nach diesen geschichtlichen Rückblicken auf die Entstehung wollen wir uns die Allee selbst näher betrachten.

Die Entfernung 130 Ruthen vom Schloß u. Landstraßenkreuzung Ulrichstein über den ganzen geraden Rücken Obmaßen u. dem Gelbenschafen gelegenen Punkten, deren Länge nicht 6400 Fuß Centimeter beträgt), ihre Breite soll 33 Fuß betragen, die Zahl der Bäume, welche so Pflanzen

von einander ab, über dem Gemäuer einander gegenüber stehen, durchschnittlich 670; hinaus sind jedoch 170 ab gegangen. In diesem Loches scheinen sich über dem vier Fundamentvorsprünge, wovon der s. g. Schwedentisch (der schon oft genannte „hohe Stein") über dem Waldboden am deutlichsten sind. Die Lücke dieser beiden Steinpfeiler mag einen Raum, über lässt darüber im Lichtmaße der Größe der langen Seite, welches ist beim durchschnittlichen Alter nicht genau festzustellen. Allen mangelt ihre Gleichförmigkeit noch ohne einander zu passen nicht gefügt, nicht übereinander, gewöhnlich die Größere Lage — ihre gewöhnliche Höhe, nämlich bei diesen Steinen, beträgt 70 Fuß über dem Marktes Boden — über ihnen den Fuß des Gebäudes fast gradeaus Richtung macht den Eindruck eines massiven Landschaftbildes gemäß, in welchem sich das Gebäude bald in seiner ursprünglichen Bedeutung, bald in mißgelungenem Contrast gleich Rechnung trägt.

13. X

Wenn man das untere Drittel der Allen gänzlich gefügt findet in unregelmäßig, die Linien fügen sich beiden Seiten auf, über man befindet sich von einem 160 Schritt langen, 10–12' dicken massiven Gebäude, dem rechts u. links alle Aufschluß gemacht: man ist bis dem wirklich massiven „hohen Stein" der Allen gelangt. Auf das Höhe ist so weit. Tritt man rechts gegen die zweiten Linden hinaus u. geht dem Rande des Gebäudes hinaus, so wird man für diese einzigen Mühe reichlich belohnt: man steht auf dem höchsten Punkte der Allen. Unterlassend, die Fichten, Buchen, Eichen u. Birken — welche Dimension mehr als 90— über welchen das prächtige Gebirgsbild vorzüglich Oberbergau, Tirol u. das Allgäu und dann Theile des Bodensees, u. selbst nach Norden bis zu Feldern jenseits, gebildet ist, mit Worten aufzuzählen, u.

beschränken muß auf die Bemerkungen, daß hier die Aussicht keine u. weniger als von dem Abschnitte u. selbst im Abschnitt, wo besonders die „Enkel" die volle Aussicht den Fortwährenden Convergenzlinien beschränkt; daß sich hier die Augen mehr über das Hügelland des Mittelgrundes verlieren; daß die Hügelzüge hinter den Horizonten weniger markirt, u. der Horizont viel lichter hinaus Gebirgen vorgelagert ist; daß hinaus über den Vordergrund sich auf der Fernsicht u. Hinsicht, die mit einem gutkräftigen Hügelzug bei den Hügeln, u. der Talmulden sein volles Genügen sofort die Luft fehlt; daß daß man gegen Nord u. Nordost die den Thalkessel der Talsohle begrenzenden Höhen u. Gebirgsketten dicht u. gedrängt vor einem Theile der Nord Landschaften entgegen sind. Trotz man 30—40 Schritten sich wendet gegen die Hohenraun Landstraße zu, so hat man den besten Anblick der Allen, wenn sie über die Gebäuden u. Fundamenten des Gebäudes gleichsam umgrenzenden Ebenen vor ihrem Ziele hingehend, u. man entdeckt, was für Gegenstände die gerade Linie zu überwinden hatte.

Auf der nächsten Seite mündet die Hohenraun Landstraße in die Allen, deutlich darein sein ein wohl gepflegter Parkweg 540 Schritten u. anlasst sie dann, links vom Gutshofe Hohenraun abbiegend, während die Allen, zu einem Feldweg degradirt, ihre gerade Richtung unbeirrt fortsetzt, u. dann bald in die Fichtenkuppe des Lehrbergs hinaufsteigt.

Hier könnten bei einer eingehenderen Schilderung der Allen noch manche geschichtliche Reminiscenzen hier anknüpfen, denn die Allen mangelt in Wolfshofen Boden, u. ein Analogon einer Schule reihen sich an die Legende dieser Linden unmittelbare Erinnerungen über den Ursprung unserer Allen: doch wir darein der nächsten Umgebung. Aber hier nur wollen wir noch Betrachten, wenn zur Zeit existirend, als Allen Anlage: dass die gegenwärtigen Zustand der

8.

Ellnau. Die Bürgerin Rückbrodt auf der Hohenlinden, wurde bisher zur Fortpflanzung derselben geschritten ist, dürfte hierbei nicht überflüssig sein,
schon im J. 1811 unterstellen das damalige K. Landgericht Gradmann der K. Generalkommissariat Bureaux einen Entwurf, wonach
wir in einem drastischen, aber, wenigstens für die damaligen
Zeit, nicht ganz übertriebenen Ausdrucke vorschlugen, das Stift
Dinkelsbühl Abrundung an die Krone Bayern abzutreten,
(d.i. seit dem J. 1803) endig Lindenallee, die einzige Hinder-
nisse Abrundung der Grenze entgegen stehen, d. mit
dem Plan einer schönen Civilisation umgeben, einen Grundsatz
vorzubeugt werden, um den Flor derselben zu befördern, oder
durch nun zu erhalten. Manche Bäume seien seitdem abgestor-
ben, manche so verwildert, dass sie, wenn sie nicht gepflegt
d. zurückgeschnitten werden, keinen wenigen Schatten dem Weg
darbieten mögen, d. der Zweck der Stift zu stören die Lage
Rechte der Gemeinschaft des Marktes. Noch kann mit gutem
Rossen diese Anlage gemacht d. der Marktrecht einen ge-
schlossen Corridor, welche keinen unnötigen Lebensbaum
nicht zu schützen weiß, abgerundet werden. Nach dem Kosten-
überschlag kommen mit 40 fl 44 kr die abgängigen Bäume
ersetzt, die wildernden gepflanzt werden, d. die Bäume
wenn sie fehlen nicht so verpflanzt werden, müssten beide
in angenehmster Abgängigkeit die einblicksten Aussichten gewähren.
— Die Finanzkammer erklärte Entschließung konnte, d. deshalb die
entstehenden Kosten ihrer Natur nach lediglich auf den Lo-
calfond Abrundung nigern. — Und die Gemeinde Abrundung
gestatten. —

Über wenn 40 Bäume wären ein der nun Reinigung der
Allee Bäume als nothwendig unerlässt, dieselben aber zu einer
Lücke vorgenommen, dass, wenn sich mit Ernst der Marktgemeinde
der Abrundung widersetzt, die Bäume dem Abrundungsbesitzer
gegeben werden, d. von Polizei wegen Einschreiten dagegen ge-
wirkt werden müsste. Die durch die Amputation Parkes Rasen

3.)

unterstandenen Parzellen. Diese u. dgl. sind noch heute pflichtig.

Laut § 1862 Ziffer 1 der V. Ausführungs-Anweisung zu dem V. Gesetz, die Ablösung der Reallasten betreffend vom 21. Juni 1862 sind die Gemeinden verpflichtet, die Ablösung der Reallasten, welche auf ihren Gemeindegründen haften, zu übernehmen, sofern nicht die Verpflichteten ausdrücklich erklären, daß sie die Ablösung selbst besorgen wollen. Laut Ziffer 2 der V. Ausführungs-Anweisung zu dem V. Gesetz, die Ablösung der Reallasten betreffend vom 21. Juni 1862 sind die Gemeinden verpflichtet, die Ablösung der Reallasten, welche auf ihren Gemeindegründen haften, zu übernehmen, sofern nicht die Verpflichteten ausdrücklich erklären, daß sie die Ablösung selbst besorgen wollen.

Laut § 1 der Verordnung vom 29. Juni 1862 sind die Gemeinden verpflichtet, die Ablösung der Reallasten, welche auf ihren Gemeindegründen haften, zu übernehmen, sofern nicht die Verpflichteten ausdrücklich erklären, daß sie die Ablösung selbst besorgen wollen.

Laut § 2 der Verordnung vom 29. Juni 1862 sind die Gemeinden verpflichtet, die Ablösung der Reallasten, welche auf ihren Gemeindegründen haften, zu übernehmen, sofern nicht die Verpflichteten ausdrücklich erklären, daß sie die Ablösung selbst besorgen wollen.

Laut § 3 der Verordnung vom 29. Juni 1862 sind die Gemeinden verpflichtet, die Ablösung der Reallasten, welche auf ihren Gemeindegründen haften, zu übernehmen, sofern nicht die Verpflichteten ausdrücklich erklären, daß sie die Ablösung selbst besorgen wollen.

Laut § 4 der Verordnung vom 29. Juni 1862 sind die Gemeinden verpflichtet, die Ablösung der Reallasten, welche auf ihren Gemeindegründen haften, zu übernehmen, sofern nicht die Verpflichteten ausdrücklich erklären, daß sie die Ablösung selbst besorgen wollen.

Laut § 5 der Verordnung vom 29. Juni 1862 sind die Gemeinden verpflichtet, die Ablösung der Reallasten, welche auf ihren Gemeindegründen haften, zu übernehmen, sofern nicht die Verpflichteten ausdrücklich erklären, daß sie die Ablösung selbst besorgen wollen.

Laut § 6 der Verordnung vom 29. Juni 1862 sind die Gemeinden verpflichtet, die Ablösung der Reallasten, welche auf ihren Gemeindegründen haften, zu übernehmen, sofern nicht die Verpflichteten ausdrücklich erklären, daß sie die Ablösung selbst besorgen wollen.

Laut § 7 der Verordnung vom 29. Juni 1862 sind die Gemeinden verpflichtet, die Ablösung der Reallasten, welche auf ihren Gemeindegründen haften, zu übernehmen, sofern nicht die Verpflichteten ausdrücklich erklären, daß sie die Ablösung selbst besorgen wollen.

Laut § 8 der Verordnung vom 29. Juni 1862 sind die Gemeinden verpflichtet, die Ablösung der Reallasten, welche auf ihren Gemeindegründen haften, zu übernehmen, sofern nicht die Verpflichteten ausdrücklich erklären, daß sie die Ablösung selbst besorgen wollen.

Laut § 9 der Verordnung vom 29. Juni 1862 sind die Gemeinden verpflichtet, die Ablösung der Reallasten, welche auf ihren Gemeindegründen haften, zu übernehmen, sofern nicht die Verpflichteten ausdrücklich erklären, daß sie die Ablösung selbst besorgen wollen.

Laut § 10 der Verordnung vom 29. Juni 1862 sind die Gemeinden verpflichtet, die Ablösung der Reallasten, welche auf ihren Gemeindegründen haften, zu übernehmen, sofern nicht die Verpflichteten ausdrücklich erklären, daß sie die Ablösung selbst besorgen wollen.

Linden jetzt schon auf in ihrem Kindergarten. 76 Exemplare 170
Lindenbäume u. die noch vorhandenen sind meist in so verwahrlo-
stem Zustande, daß man sie auf den Aussterbeetat gesetzt. Ihre
Krone ist verkümmert, der Stamm fängt an zu faulen, während
oben Ast um Ast abdorrt und bleibt. Ob u. Laubwerk ist die Zahl
bis in die Krone sind Pilze u. auf dem Boden [illegible] wo
noch vor 20 Jahren [illegible] Monate lang liegen bleibt. Natürlich sind die Bäu-
me nicht minder das Moos u. die Flechten, diese Baumkrebse gefallo-
ser geschildert, womit ihre Krone dicht bedeckt sind. Der Stamm
selbst, mit Ausnahme der Stellen, welche zur Absorption der Lebenskraft
dient, ist meistens nicht minder verwahrlost als die Krone.
Fast wie ein Hohn muß auf diesen Anblick der Name wirken,
den man den Bäumen gegeben hat, wenn man über
Absonderung von Sauerstoff spricht, einem wichtigen physiologi-
schen Prozesse; die Lindenstellen sind von Jahr zu Jahr [illegible]
dünner werden in ihrer schon ungeschützten Lage umgefallen, über
die noch von ökonomischen Rücksichten der benutzte Baum, als
flehten sie: Rettet doch unsere Glieder! kommt uns zu Hilfe, so lange
noch zu helfen ist! An den Linden gelegenen Stellen aber
bilden sich Baumkronen ohne Laub, ein abdorrendes Aeußere kann
sich pflanzen auf dem ganzen Stamm des Baumes, welche dem Lüft-
wandler die Luft zum Athmen geradezu verwehren. —

Wir sollten den nachgelassenen Bäumen dieselbe Achtung zollen, die wir für die Ahnherren von unseren
Geschlechtern empfinden. Die Alten Deutschlands Bäumen, welchen wir
ein tausendjähriges Leben fast immer noch, u. fast dem Aber-
glauben gewissermaßen eine monumentale Bedeutung, die sie
ist ein Ausdruck stiller ernster Würde u. zugleich das Gesetzbuch
seiner Kunstgeschichte, das gütigen, mildern Clemens Brentano sagt,
welchen sich drängt ein ehrwürdiges Denkmal, und aber u. und —
wenn wir uns dem moralischen Gefühl der Erhaltung desselben nicht
verschließen — auf seinem Grabhügel einen schönen Kranz
niederlegen soll. Nicht zugleich aber auf einen dem Manes

Obrendorf ein gewisses Interesse verdienende Gruppe, wenn sich
wenn solche nicht finden wir Mittel — so viele Bäume nicht pflanzen
können. Viele Freunde Obrendorf über den Verschönerung
u. Verschönerung sind auf die Allee, unweit dem Eingang der Linden
dem sie wenigstens Erhalt das Gebiergnügen gewähren. Es kann aber
doch nicht gleichgültig sein, welchen Eindruck Fremde über von der
Allee mitnehmen u. von hier mit sich fortnehmen. Die Allee sei-
ner in der bisherigen Weise vernachlässigten Form den schönsten
Adel genommen und u. den Namen Pflanzung Gleichgültigkeit
auf sich ladet. Die Erhaltung der Allee ist daher eine Ehren-
sache des Marktes Obrendorf.

Bei dem nicht geringen Umfange der vorzunehmenden
den Verbesserungen u. Ergänzungen wünschte, dem bei der
vielen in jeder vorhandenen Lücke der Gemeinde obliegenden
sonstigen Ausgaben andererseits einige ab aber nicht an der
selben das gesunde Verhältnis ab oder erst allein übernehmen
zu wollen, wünschte ich sondern ob die Billigkeit, daß auch
das Publikum, d. h. alle diejenigen welche die Lieblichkeit
der Lage Obrendorf u. zu nahm Naturgenuß sich nicht gleich-
gültig verhalten können, sich seinem Erhaltigen. Und da
ist nun die Gründung eines Verschönerungsvereines für
Obrendorf, welche sich nicht in allen wünschen Gut unter Beifall
der Theilnahme der hiesigen Einwohnerschaft vollzogen hat,
als ein recht freudiges Ereignis zu begrüßen. Dieser
Verein hat insbesondere auch die Erhaltung der
Linden der Allee in sein Herz genommen übernommen, u. so be-
steht nun eine begründete Hoffnung, daß die Lindenallee, wenn
dem fortwährend der Einfluß der Zeiten u. Witterung ihr
arges zusetzt, fortwährend abnehmen hat, einen Charakter in ihr
ganzes Gedeihen durch gemeinsames Hand in Hand
wirken wieder verjüngt, u. noch für viele Jahre erhalten wer-
den.

12.

Sollen wir uns auf diesem Gebiete auf Vermuthungen, was für eine gründliche Information der Alten zu Grunde liegen, wenn wir nach einem Anstoß mit der Fortpflanzung der Säugethiere, Pflanze an fruchtbaren Lindern, und mit der Entstehung des Landes, wofür die zum Theil ungeheuren Landstrecken gehörige Thiere als Muster dienen konnten, zu beginnen; ob wären zu diesem Zwecke wirklich mit seinem Sinne, welches hier unbemerklich in seinen Fluß wandernisse, zu übereinstimmen, damit die Gestalten aufzufüllen, die wenigen Stellen aufzufüllen, zu dem dringenden gemeldete Form zu geben und gleichzeitig auf die Eloplicyanidem Tränen der Lindern — welche Tränen auf abgeschnitten u. entfernt wurden diesen — wieder Endrest u. geschützt wurden; ob wären zu Zusammenarbeit persona Pöndigne Beleuchtung und Anstoß die diesem Arten aufzuschneiden und die Moose u. Flechten von den Rinden abzukratzen, denn verschiedene Rissplatten Bäume an geeignetem Platzen aufzuhängen und endlich allenfalls die aufsteigenden Linien vorzuzeichnen.

Die Lindenallee in Oberdorf.

F. Nach dem dreißigjährigen Kriege erfreute sich das südliche Deutschland eines langen Friedens, welcher mit einigen kürzeren Unterbrechungen bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts andauerte. Es begann sich im Lande der Charakter der Sicherheit und Sorglosigkeit auszuprägen, durch welchen sich unsere Zeit so sehr vom Mittelalter unterscheidet. Waren schon in den frühern Fehden und im Bauernkriege viele Burgen gebrochen worden, die nicht mehr erstanden, so hatte mit dem Reste derselben der Schwedenkrieg fast ganz aufgeräumt. Feste Thürme, Mauern mit Schußscharten, Wälle und tiefe Gräben waren schon längst kein Bedürfniß mehr. Der Adel stieg von den Höhen herab und baute sich am Fuße derselben wohnlichere Sitze, und auch den Fürsten waren die Mauern ihrer Schlösser und Städte zu enge geworden, auch sie näherten sich dem Landleben, bauten in der Nähe ihrer Residenzen mit Pracht ausgestattete Lustschlösser und legten dabei weitläufige Gärten an.

Von Italien aus, dem Lande der Wiedergeburt der Künste auf antiker Grundlage, hatte sich ein neuer Kunstzweig, die Gartenbaukunst, nach den übrigen civilisirten Ländern Europas, zuerst nach Frankreich, verbreitet. Dort aber bemächtigte sich derselben die damals bei dieser Nation überhandgenommene Geschmacksverirrung. Man strebte, nach einem willkürlichen, in der Natur nicht begründeten, ihr vielmehr widerstrebenden Systeme eine in die steifen Formen mathematischer Figuren eingezwängte Kunstschöpfung herzustellen und schuf ausgedehnte Lustgärten mit schnurgeraden Wegen und Alleen, mit langen aus Gesträuch glatt geschorenen Wänden und Gängen, mit Grotten, künstlichen Ruinen, Wasserwerken und dergl.

Diese Art der Gartenbaukunst wurde auch in Deutschland nachgeahmt, bis in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine Reaktion dagegen eintrat. Sie ging von England aus, hielt alles Steife, Gezwungene ferne, und nahm gleich dem Landschaftsmaler die Natur zum Vorbilde. Diese englischen Gärten verdrängten in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts allmählich die französischen: Eines aber hat sich aus der ältern Zeit erhalten, die herrlichen Alleen, welche zur Verbindung der Lustschlösser mit den Residenzstädten gepflanzt worden sind, sowie denn dieser ebenso nützliche als angenehme Bestandtheil des alten Stiles an Straßen und Promenaden mit Recht auch heute noch gepflegt wird und fast jede etwas größere Stadt damit geziert ist, daher auch der Dichter, wenn er auf seinem „Spaziergang" in der Ferne der Stadt ansichtig wird, dies mit den Worten ankündet:

„Der Pappeln stolze Geschlechter
Zieh'n in geordnetem Pomp vornehm und prächtig daher."

Um die Zeit, da sich die Strömung des französischen und die Gegenströmung des englischen Stiles in Deutschland begegneten, erhielt Oberdorf seine Lindenallee, die längste und schönste weit und breit.

Wenige Jahre nach Vollendung des hiesigen Schlosses, im Jahre 1768 war Clemens Wenceslaus, bisher Bischof zu Freising und Regensburg, auf den churfürstlichen Stuhl von Trier erhoben und noch im nämlichen Jahre zum Bischof von Augsburg erwählt worden. Als er das erstemal seinen Markt Oberdorf besuchte — es wird im Jahre 1773 gewesen sein — wurde er alsbald für seinen neuen Aufenthalt eingenommen. Von den hohen Fenstern des stattlichen Bergschlosses, an dessen Fuße sich der Markt, damals noch eng gebaut, in geringerem Umfange als heute und mit seinen niedern grauen mit Steinen beschwerten Schindeldächern im Charakter ausgeprägter Ländlichkeit ausbreitete, blickte er mit Wohlgefallen hinaus auf die schöne, von bewaldeten Höhen terassenförmig eingerahmte Ebene und nach dem diesen Mittelgrund vielgestaltig in mächtiger Ausdehnung überragenden Hochgebirg. Eines nur vermißte er: ringsum überall Wald, aber nirgends ein schattiger Weg, der an heißen Sommertagen zum Genusse seiner erquickenden Kühlung und seines würzigen Duftes führte — ihm, dem Freunde der Natur, um so mehr ein Bedürfniß, als beim Schlosse kein größerer Garten und für einen solchen bei den örtlichen Verhältnissen kein passender Raum vorhanden war.

Seine Spaziergänge hatten ihn auch auf den $^1/_2$ Stunde südöstlich vom Schlosse entlegenen Waldberg geführt. Hier befand er sich auf einer sanft gewölbten, zwischen zwei Waldungen mit einem Wiesenteppich weit überbreiteten, und dabei von einzelnen Waldbäumen und kleinern Tannenforsten malerisch belebten Hochebene. Vorwärts am südöstlichen Rande des hier steil abfallenden Plateaus schaute er tief hinab in das von der Geltnach durchschlängelte, vom Auerberg und einer großartigen Partie der Alpen überragte Thal; rückwärts nach dem Gelände des Wertachthales. Er befand sich auf dem schönsten Punkte der Umgebung, welchen die Natur selbst zu einem Park — zu einem englischen Garten — geschaffen zu haben schien, und der Waldberg wurde von nun anch sein Lieblingsaufenthalt.

Bisher führte ein ungeregelter baumloser Feldweg nach dem Waldberg, ihn belchloß Clemens Wenceslaus durch eine regelrechte Allee zu ersetzen, und damit ein Werk zu schaffen, welches nicht nur seinem persönlichen Bedürfnisse entsprechen, sondern auch noch spätern Geschlechtern eine Quelle der Erholung und schönen

Naturgenusses werden sollte. Deshalb wählte er den sowohl wegen seines reichen schattenspendenden Blätterschmuckes und Blüthenduftes, als wegen seiner hervorragenden Lebensfähigkeit hiezu besonders geeigneten deutschen Lieblingsbaum, die ebenso schöne als kräftige Linde.

Das Terrain bot manche Schwierigkeiten. Es ist zu breiten Wellen angeschwemmtes Gerölle, über dessen Wölbungen auf und ab die Allee in geradester Richtung vom Schlosse aus geführt werden sollte; denn nach der Tradition des altfranzösischen Stiles konnte man sich keine Allee ohne gerade Richtung denken. Gleich bei ihrem Beginne war wegen der zu geringen Breite des Raines, auf welchem sie anfänglich hinlauft, eine nicht unbeträchtliche Stützmauer aufzuführen, im weiteren Laufe ein tiefer und breiter Graben, welcher schluchtähnlich vom Thale quer heraufzieht, theilweise auszufüllen, und endlich die beträchtlichste der entgegenstehenden Höhen abzugraben, oder vielmehr durch einen Einschnitt den Weg über dieselbe zu bahnen.

Im Jahre 1774 wurde mit der Allee begonnen. Der Churfürst, welcher bis 1792 sich meistens im Trier'schen aufhielt und bis 1786 in Ehrenbreitstein, später in Koblenz residirte, war im Sommer jenes Jahres hier anwesend. Am 21. Juli, als gerade mit der Abgrabung der erwähnten Höhe Unterthanen beschäftigt waren, erließ er an das hiesige Pflegamt die Entschließung, „daß mit Abtragung des Berges in der Allee nicht mehr fürgefahren und die Unterthanen von dieser Arbeit enthoben, wohl aber der Weg, wo die Arbeit angefangen worden, nur noch eingebnet werden solle." (Von Clemens Wenceslaus eigenhändig unterschrieben.)

Man möchte geneigt sein, hieraus den Schluß zu ziehen, daß, wenn nicht das Unternehmen überhaupt aufgegeben, so doch von einer geraden Linie der Allee Umgang genommen werden wollte. Allein unterm 1. Nov. des nächsten Jahres erließ der fürstbischöfliche Statthalter von Ungelter zu Augsburg an das Pflegamt den Auftrag, „gleichwie ohne eine gerade Linie eine symmetrische Gleichheit der anzulegenden Allee in Oberdorf nicht erzielt werden möge, und diesem Endzweck der große Berg in der Allee entgegenstehe", schleunige Vorkehrung zu treffen, daß die Anhöhe, soweit erforderlich, durch die Unterthanen abgegraben und applanirt werde.

„Der große Berg", d. i. die Anhöhe zwischen dem Baldaufkeller und der Einmündung der Schongauer Landstraße in die Allee, das Haupthinderniß des ganzen Unternehmens, scheint auch beim Pflegamte Bedenken erregt zu haben, denn noch im Dezember desselben Jahres erging an dasselbe vom Statthalter wiederholt der Befehl, Sorge zu tragen, daß die Anhöhe, soviel zur Erzielung der geraden Linie erforderlich, durch die Unterthanen an der Frohne abgegraben werde. Es ging überhaupt mit dem Werke nicht gar so rasch; noch im Jahre 1779 wurde „am Abgraben einer Anhöhe in der Allee" gearbeitet, und der Kameralverwalter Lang in Oberdorf angewiesen, hiefür den Betrag von 45 fl. 18 kr., sowie „die zur Setzung und Ausbesserung der Alleebäume" anzukaufende gute Erde aus Kammermitteln zu bezahlen. Man wird annehmen dürfen, daß die Pflanzung im Jahre 1780 vollendet war, die Allee daher rund 100 Jahre alt ist.

Nach diesen geschichtlichen Rücklicken auf ihre Entstehung wollen wir uns die Allee selbst näher betrachten.

Sie beginnt 130 Schritte vom Schlosse und läuft in südöstlicher Richtung schnurgerade über den ganzen zwischen Oberdorf und dem Geltnachthale gelagerten Rücken. In ihrer Länge mißt sie 6400 Fuß (eine halbe bayerische Wegstunde), ihre Breite soll 33 Fuß betragen. Die Zahl der Bäume, welche je 8 Schritte von einander ab-, und eben soweit einander gegenüberstehen, war ursprünglich 670; hievon sind jedoch 170 abgegangen. In ihrem Laufe schwingt sie sich über vier Terrainserhebungen, wovon der sog. Schindbichel (der schon oft erwähnte „große Berg") und der Waldberg die bedeutendsten sind. Sie bietet daher keine Perspektive nach ihrer ganzen Länge, und läßt dadurch im Lustwandler das Gefühl der langen Weile, welches ihn beim Durchschreiten einer auf einer Ebene lang ausgestreckten Allee wegen ihrer Gleichförmigkeit mehr oder weniger zu beschleichen pflegt, nicht aufkommen, zumal sie bei ihrer hohen Lage — ihre geringste Höhe, nämlich bei ihrem Anfange, beträgt 70 Fuß über dem Markte Oberdorf — und bei ihrer dem Zuge des Gebirges fast paralellen Richtung rechts den Anblick eines reichen Landschaftsbildes gewährt, in welchem sich das Gebirge bald in seiner imposanten Ausdehnung, bald in einzelnen Partien gleich Kabinetsstücken präsentirt.

Wenn man das erste Drittel der Allee zurückgelegt hat, führt sie aufwärts, die Linden hören zu beiden Seiten auf, und man befindet sich vor einem 160 Schritte langen, 10—12' tiefen wüsten Hohlwege, der rechts und links alle Aussicht sperrt: man ist bei dem vielerwähnten „hohen Berg" der Allee angelangt. Doch das Schöne ist so nah. Tritt man rechts zwischen ein paar der letzten Linden hinaus und geht am Saume des Hohlweges hinauf, so wird man für diese geringe Mühe reichlich belohnt: man steht auf dem schönsten Punkte der Allee. Ich unterlasse es, die Spitzen, Kuppen, Grate und Rücken — es sind deren nahezu 90 —, aus welchen das prächtige Gebirgsdiadem, wozu Oberbayern, Tirol und das Allgäu aus ihrem Schatze das Geschmeide liefern, und selbst noch Vorarlberg ein paar Perlen spendet, gebildet ist, die Namen aufzuzählen, und beschränke mich auf die Bemerkungen, daß hier die Aussicht freier und weiter als auf dem Schloßberg und selbst im Schlosse ist, wo besonders die „Buchel" die volle Ansicht der hinter ihr liegenden Bergpartien beschränkt; daß sich hier die Berge mehr über das Hügelland des Mittelgrundes erheben; daß die Zugspitze hinter der Hochplatte weiter vorgerückt, und der Hochvogel links hinterm Gaishorn vorgetreten ist; daß ferner unter den Vorbergen sich auch der Freiberg und Eisenberg, die ruinengekrönten Zwillingsbrüder, sich zeigen, und der Falkenstein sein altes Gemäuer hoch in die Luft hebt; dann daß man gegen Nord und Nordost die den Thalkessel der Wertach begränzenden Höhen und Ortschaften sieht und zuletzt noch eines Theiles der Stadt Kaufbeuren ansichtig wird. Tritt man 30—40 Schritte seitwärts gegen die Schongauer Landstraße vor, so hat man den besten Ueberblick der Allee, wie sie über die Hebungen und Senkungen des Geländes gleich einer ungeheuren Schlange nach ihrem Ziele hinstrebt, und man erkennt, was für Hindernisse die gerade Linie zu überwinden hatte.

Auf der nächsten Bodenwelle mündet die Schongauer Landstraße in die Allee, läuft darin wie ein wohlgepflegter Parkweg 540 Schritte und verläßt sie dann, links nach Bertholdshofen ablenkend, während die Allee, zu einem Feldweg degradirt, ihre gerade Richtung unbeirrt fortsetzt, und dann bald in die Einsamkeit des Waldes hinaufzieht.

Wir könnten bei einer eingehenderen Schilderung der Allee noch manche geschichtliche Excurse hier einflechten, denn die Allee wurzelt in klassischem Boden, und wie Perlen an einer Schnur reihen sich an die Doppelzeile dieser Linden mannigfache Erinnerungen aus der Vergangenheit Oberdorfs, sowie der weitern Umgebung. Doch Eines nur wollen wir noch besprechen, was zur Zeit wichtiger ist, als alles Uebrige: Das ist der gegenwärtige Zustand der Allee. Ein kurzer Rückblick auf dasjenige, was bisher zur Erhaltung derselben geschehen ist, dürfte hiebei nicht überflüssig sein.

Schon im Jahre 1811 erstattete der damalige k. Landrichter Gramm an das k. Generalkommissariat Kempten einen Bericht, worin er in zwar draftischer, aber, wenigstens für die damalige Zeit, nicht ganz unzutreffender Weise vorkommen ließ, „daß, seitdem die Pflege Oberdorf an die Krone Bayern gekommen sei, (d. i. seit dem J. 1803) an die Lindenallee, die einzige Zierde, welche Oberdorf aus der Reihe anderer Dörfer erhebe, und mit dem Scheine einer höhern Civilisation umgebe, keine Hand mehr angelegt worden sei, um den Flor derselben zu befördern, oder auch nur zu erhalten. Manche Bäume seien seitdem abgestanden, manche so verwildert, daß, wenn sie nicht gereinigt und ausgeschnitten werden, binnen wenigen Jahren dem Verderben entgegeneilen, und der Zahn der Zeit zerstöre die letzten Reste der Herrlichkeit des Marktes. Noch könne mit geringen Kosten diese Anlage gerettet und der Vorwurf einer gewissenlosen Barbarei, welche keinen verschönerten Lebensgenuß zu schützen weiß, abgewendet werden. Nach dem Kostenüberschlag könnten mit 40 fl. 44 kr. die abgängigen Bäume ersetzt, die verwilderten gesäubert werden, und die Bäume, wenn sie fürder nicht so versäumt werden, müßten bald wieder in verjüngter Ueppigkeit die lieblichsten Schatten gewähren." — Die hierauf erfolgte Entschließung lautete, „daß sich die betreffenden Kosten ihrer Natur nach lediglich auf den Localfond Oberdorf eignen. — Und die Gemeinde Oberdorf zahlte.

Vor etwa 40 Jahren wurde wieder eine Reinigung der Alleebäume als nothwendig erachtet, dieselbe aber in einer Weise vorgenommen, daß, wie sich ein Bericht der Marktgemeinde Oberdorf ausdrückt, die Bäume dem Verderben anheimgegangen wären, und von Polizeiwegen Einsprache dagegen gemacht werden mußte. Die durch die Amputation starker Aeste entstandenen Narben, Risse u. dgl. sind noch heute sichtbar.

Im Jahre 1862 berichtete der Rentbeamte Behringer an die k. Regierung, die Lindenallee sei der Art verwildert und verwachsen, daß sie ausgeschnitten und gereinigt werden müsse, wenn sie nicht zu Grunde gehen solle, und begutachtete zugleich die Nachpflanzungen der fehlenden Bäume. Hierauf erfolgte Entschließung, daß der k. Revierförster Walchner von Sulzschneid mit Besichtigung der Allee und Instruirung der Arbeiten beauftragt die Erhaltung der Allee, als eine Zierde der Gegend, aber unausgesetzt zu überwachen sei; ob zur Nachschaffung in größerm Maßstabe Mittel bewilligt werden können, müsse dahingestellt bleiben. — Es wurden dann 255 Bäume gereinigt, und die Kosten hiefür zu 16 fl. 48 kr. genehmigt. Noch im nämlichen Jahre wurde der k. Regierung für die Nachpflanzung der abgängigen Linden ein Kostenvoranschlag vorgelegt, welcher auf 232 fl. 30 kr. lautete. Entschließung hierauf: daß keine Mittel zu Gebote stehen, auch keine Hoffnung auf Eröffnung besonderer Credite zu diesem Zwecke bestehe, daher nichts übrig bleibe, als daß sich aus der Mitte der Ortsgemeinde, welche auch zunächst betheiligt erscheine, die nothwendigen Kräfte vereinigen, um das Nächstliegende und Nothwendigste ins Werk zu setzen. Die Marktgemeindeverwaltung Oberdorf, hievon in Kenntniß gesetzt, erklärte, daß sie die Kosten der Nachpflanzung der Allee nicht übernehmen könne, jedoch bereit sei, die hiezu benöthigten 85 Fuder Erde unentgeldlich, und 170 Baumpfähle gegen billige Entschädigung abzugeben, dagegen die Kosten über das Ausschlagen und den Transport der Erde und Pfähle nicht übernehme. — Damit endete der letzte amtlich eingeleite Versuch für die Erhaltung der Allee: weiters geschah nichts mehr.

In dem langen Zeitraum von 73 Jahren sind also auf die Reinigung der Linden 57 fl. 42 kr. verwendet worden, und in dieser bagatellmäßigen Summe

besteht überhaupt der gesammte Aufwand für die Allee seit dem Jahre 1803. Darum befindet sich dieselbe jetzt aber auch in ihrem Niedergange. Es fehlen 170 Lindenbäume und die noch vorhandenen sind meist in so verwahrlostem Zustande, als wären sie auf den Aussterbeetat gesetzt. Ihre Stämme umwuchern am Boden häufig Wurzelausschläge, während oben Ast um Ast abdorrt und blattlos und traurig in die Höhe ragt, bis ihn ein Sturmwind knickt und auf den Weg hinabschleudert, wo er oft Monate lang liegen bleibt. Nachtheilig sind den Bäumen nicht minder das Moos und die Flechten, diese Brutnester zahlloser Insekten, womit ihre Stämme dicht bedeckt sind. Der Weg selbst, mit Ausnahme der Strecke, welche zur Schongauer Landstraße gehört, ist meistens nicht minder verwahrlost als die Bäume. Seit vielen Jahren nicht mehr mit frischem Kies überfahren, von den vielen Regengüssen ausgeschwemmt, gleicht er, wo er über Abhänge von Bodenwellen zieht, einem rauhen, gebirgigen Hohlwege; die Linden strecken ihre von Erde entblößten Wurzeln, durch welche sie Nahrung und Kraft zum Widerstande gegen die Stürme in dieser hohen ungeschützten Lage empfangen, über die auch von ökonomischen Fuhrwerken benützte Bahn, als flehten sie: Sehet da unsere Blöße! kommt uns zu Hilfe, so lange noch zu helfen ist! An den tiefer gelegenen Stellen bilden sich bei stärkerm oder länger andauerndem Regen förmliche Pfützen nach der ganzen Breite des Weges, welche dem Lustwandler die Lust zum Weiterwandeln plötzlich verleiden. —

Wir sollten den nachgelassenen Werken der Vorfahren dieselbe Achtung zollen, die wir für die unserigen von unsern Nachkommen erwarten. Die Allee besteht aus Bäumen, welchen eine vielhundertjährige Lebenskraft innewohnt, und hat für Oberdorf eine gewisse monumentale Bedeutung, denn sie ist ein Vermächtniß eines seiner edelsten und zugleich des letzten seiner Fürstbischöfe, des gütigen, milden Clemens Wenzeslaus, welcher sich dadurch ein ehrenvolles Denkmal, uns aber — und wenn wir uns der moralischen Pflicht der Erhaltung desselben nicht verschließen — noch fernen Geschlechtern einen schönen Naturgenuß geschaffen hat. Sie ist zugleich aber auch eine dem Markte Oberdorf ein gewisses Ansehen verleihende Zierde, wie sich einer solchen nicht leicht ein Markt — ja viele Städte nicht rühmen können. Viele Fremde besuchen das Jahr über den Schloßberg und beschreiten hiebei auch die Allee, um unter dem Schatten der Linden den herrlichen Anblick des Gebirges zu genießen. Es kann Oberdorf nicht gleichgiltig sein, welchen Eindruck dieselben von der Allee empfangen und von hier mit sich fortnehmen. Die Allee ferner in der bisherigen Weise vernachlässigen, hieße den schärfsten Tadel herausfordern und den Vorwurf stumpfer Gleichgiltigkeit auf sich laden. Die Erhaltung der Allee ist daher eine Ehrensache des Marktes Oberdorf.

Bei dem nicht geringen Umfange der vorzunehmenden Verbesserungen und Ergänzungen einerseits, dann bei den vielen in gegenwärtiger Zeit der Gemeinde obliegenden sonstigen Aufgaben anderseits ginge es aber nicht an, derselben das gesammte Restaurationswerk allein überbürden zu wollen, vielmehr erfordert es die Billigkeit, daß auch das Publikum, d. h. alle Diejenigen, welche die Wichtigkeit der Sache begreifen und zu edlem Naturgenuß sich nicht gleichgiltig verhalten können, sich hieran betheiligen. Und da ist denn die Gründung eines Verschönerungsvereines für Oberdorf, welche sich erst in allerneuester Zeit unter lebhafter Theilnahme der hiesigen Bevölkerung vollzogen hat, als ein höchst freudiges Ereigniß zu begrüßen. Dieser Verein hat insbesondere auch die Beihilfe zur Restauration der Allee in sein Programm aufgenommen, und so besteht nun gegründete Hoffnung, daß die Lindenallee, nachdem sie trotz der Ungunst der Zeiten und Verhältnisse ihr erstes Jahrhundert überstanden hat, beim Eintritte in ihr zweites Säculum durch gemeinsames thatkräftiges Zusammenwirken wieder verjüngt, und noch für späte Zeiten erhalten werde.

Sollen wir uns auch noch darüber aussprechen, was zu einer gründlichen Restauration der Allee zu geschehen habe, so wäre nach unserer Ansicht mit der Entfernung der Wurzelausschläge an sämmtlichen Linden, und mit der Herstellung des Weges, wofür die zur Schongauer Landstraße gehörige Strecke als Muster dienen könnte, zu beginnen; es wäre zu diesem Zwecke der Weg reichlich mit feinem Kiese, welches hier bekanntlich im Ueberfluß vorhanden ist, zu überfahren, damit die Höhlungen auszufüllen, die rauhen Stellen auszugleichen, und dem Wege eine gewölbte Form zu geben, wodurch gleichzeitig auch die bloßliegenden Wurzeln der Linden — welche Wurzeln nicht abgehauen und entfernt werden dürfen — wieder bedeckt und geschützt würden; es wäre ferner unter sachverständiger Anleitung und Aufsicht, die dürren Aeste auszuschneiden und die Moose und Flechten von den Rinden abzukratzen, dann noch einige Ruhebänke an geeigneten Plätzen anzubringen und endlich allmählig die fehlenden Linden nachzupflanzen.

Die Lindenallee zu Oberdorf.

F. Nach dem 30 jährigen Kriege erfreute sich ~~[?]~~ das südliche deutsche Land eines langen Friedens, welcher mit einigen kurzen Unterbrechungen bis gegen das Ende des ~~[?]~~ vorigen Jahrhunderts andauerte. Es begann sich im Lande der Charakter der Sicherheit u. Sorglosigkeit auszuprägen, durch welchen sich unsere Zeit scharf vom Mittelalter unterscheidet. Waren schon in den früheren Fehden u. im Bauernkriege viele Burgen gebrochen worden, die nicht mehr erstanden, so hatte mit dem Reste derselben der schwedische Krieg fast ganz aufgeräumt. Feste Thürme, Mauern mit Schießscharten, Wälle u. tiefe Gräben waren schon längst kein Bedürfniß mehr. Der Adel ~~[?] [?] [?] [?] [?]~~, stieg von den Höhen herab u. baute sich am Fuße derselben wohnlichere Sitze, u. auch die ~~Adel~~ Fürsten nahmen die Mauern ihrer Schlösser u. Städte zu umgewenden [?]; auch sie wendeten sich dem Landleben, bauten in der Nähe ihrer Residenzen mit Pracht ausgestattete Lustschlösser u. legten dabei weitläufige Gärten an. Von Italien aus, dem Lande der Wiedergeburt der Künste auf antiker Grundlage, hatte sich ein neuer Kunstzweig, die Gartenbaukunst nach den übrigen civilisirten Ländern hergab [?] ~~verbreitet~~ zuerst nach Frankreich verbreitet. Dort aber bemächtigte sich derselben die damals bei dieser Nation ~~allgem~~ überhandgenommenen Geschmacksverirrung. Man ~~stellte~~, nach einem willkürlichen, in der Natur nicht begründeten, ihr vielmehr widerstrebenden Systeme, nun in die steifen Formen mathematischer Figuren ~~eingezwängte~~ Kunstschöpfungen herzustellen ~~ung~~, und ~~[?]~~ schuf ausgedehnte Lustgärten mit schnurgeraden Gängen u. Alleen, mit langen aus Gesträuch glatt geschorenen Wänden u. Hängen, mit Grotten, künstlichen Ruinen, ~~[?]~~ Wasserwerken u. dgl.

Diese Art der Gartenbaukunst wurde auch in Deutschland, dessen (~~höheren Stände~~ obern Gesellschaftsschichten ~~damals~~ damals ganz ~~[?]~~ von der französ. Cultur beherrscht wurden) nachgeahmt, bis in der ersten Hälfte des vorigen Jhs. eine Reaction dagegen eintrat. Sie ging von England aus, hielt alles Steife, Gezwungene fern, u. nahm gleich dem Landschaftsmaler die Natur zum Vorbilde. Diese englischen Gärten verdrängten in der 2. Hälfte des selben ~~vor.~~ Jhs. allmählig die französischen. Eines aber hat sich aus der älteren Zeit erhalten, die herrlichen Alleen, welche zur Verbindung der Lustschlösser mit den Residenzstädten gepflanzt worden sind, so wie denn dieser eben so nützliche als angenehme Bestandtheil des alten Stils an Straßen u. Promenaden mit Recht auch heute noch gepflegt wird, u. fast jede etwas größere Stadt damit geziert ist, daher auch der Dichter, wenn er auf seinem Spaziergang in der Ferne der Stadt ansichtig wird, dieselbe mit den Worten ankündet:

~~Der~~ „der Pappeln stolze Geschlechter
Ziehn in geordnetem Pomp vornehm u. prächtig daher."

2.

Um die Zeit, da sich die Erwähnung des Franziskaners u. die Gegenstände des englischen Silbers durchkreuzend Engagements unsichtbar Obwaldschen Kunstwerken, die Bürgschaften schenken mit u. Land.

Einige Jahre nach Vollendung des hiesigen Schlosses, im J. 1768 waren Ihr und Landschreiber, Ihren Eltern zu Lausigny u. Augustenburg, auf dem Schlosse Stühle von Trier aufgehoben, und nach ihr nämlichen zum Eltern von Augustenburg unmittelbar wandern. Selbe der Landschaft seinem Markt Obwalden Hubeimd im J. 1773 zu erhalten sein Freunde um alsbald sich der neuen Einrichtung mit den schon Kunstsinn des fürstlichen Lustschlosses, an dessen Reize sich das Markt Denkbereich angeschlossen in gemeinsamen Anstrengung als Feuer mit seinem wiederum gewonnen mit Bürgen Erschrankten Schwedischen im Gemeinden Landschaft entbehrten, blickte um mit Wohlgefallen hinaus auf die Höhen, von denen dem Schloss Lustanpflanzung hinaufführte zu Thurn und von dem diesen Mittelpunkt einladend in mächtigen Entdeckungen übermorgenden Gefahrbezirk. Hinaus wanderte um fürstlichen Festzimmern in die nahen Umgebung. Rings um überall Wald, ebene niedrige mächtige Lang dehnen die zu Genuss seinem empfindenden Richtung und seinen wohnlichen Reiz — in dem Kranze der Natur um so mehr ein Endreiz als Ein Schloss kein prächtiges Gebäude ist. Für einen solchen bei den endlichen Verhältnissen kein geeigneter Raum vorhanden war.

Seine Festzimmer sollten ihr auf den ½ St. südöstlich vom Schloss entlegenen Laubbaum suchen. Ihr Entwurf war sich auf einen passenden, geeigneten Laubbäumen mit einem Lustgarten rund übereinander Platz, in dem vor einzelnen Laubbäumen in Kleinen Tannenhainen wohlriechende Kräuter. Kamen auch [illegible] den Hügel. Rund das hinreichend abfallende Platzrund schönen Lichtraum in der von der Anlage durchschlungenen, vom Bürgenberg in einen geschlossenen Kessel in der Mitte der Alpen übermorgen Thal, mit einem Grunde des Landschaftsgebiet. In Entwurf sich auf den schönsten Punkt der Augustenburg, den die selbst günstigen Hand zugeschnitten gehobenen Thurm, u. [illegible] der Laubbaum wandte von um ± an auf sein Lieblingsbild, entfalt.

Diesen suchte ein ausgewachsener hohen Laubbaum auf dem Laubberg, ihn bestens Abwechslung Lauges und diese mit angenehmen Allen zu umfassen, u. damit ein Lauf zu schaffen, welches nicht nur seinen Gesellschaften Bedürfnissen entsprechen, sondern auch vorzüglichen Gesellschaften, u. Besuchern auf schönem Morgenabsicht selbst, mit Quellen und den Schlüssen Vorübergehenden wandern sollte. Deshalb [illegible] den Forst angenehmen wirken, schattenspendenden Platz anspruchslos u. Gesellschaft, als einzigen seinen zusammengehenden Lebens Festigkeit Entfernung zugleich den Nächsten Einzelnen kann, die allen so schönen als Praktisch Lieb.

Das Zimmer hat manche Abänderung leiden. Fürst zu bauten Laubengangs Gerüste, über dessen Höhen Laubbäumen auf den die Allen in gemeinschaftliche Richtung geführt werden sollten, denn auf den Inschriften des Laubbaumes [illegible]

† abgegrabenen, oder ausgehauenen Durchstiche die Schiffahrt ~~unterbrochen~~

einen Aller oder gerade Richtung durchen Flusseinschnitt Einschnitt
~~neuen Flussbett~~ ausgegrabenen, zweckmäßigen tiefsten Theile des Bettes,
vorhandenen die ursprünglich Landrücken, einen nicht unbedeutenden Nutzungen
Flächenraum, ein ansehnlichen Theile einer Dörfer Theiles Grabens, welchen
Flächenraum durch vom Thale gänzlich hinweggeschafft, Thalebene zu bepflanzen, zu.
endlich die Entwässerung der niedergelegenen Gegend durch einen über
dieselben zu führen.

Im J. 1774 wurde mit der Aller begonnen. Der Durchstich, welcher
bis 1792 vollendet ist, ~~Zweck~~ scheint vorläufig z. Bis 1786 in Handwerkerarbeit
Hütten zu Adelheim ausgeführt, war in Verbindung damit scheint eine anderweit,
am 21. Juli, abgemacht mit der Abgrabung der neuen Aller Unterhaltungen
beschäftigt waren, welche vor der Zeit hierzu pflegsam die Zufüllarbeiten,
u. dass mit Abgrabung des Bettes in der Aller nicht mehr fortgefahren ist,
die Unterhaltungen von dieser Arbeit aufgehoben, wofür vielen dem Lang ausdrücklich
Arbeiten entsprochen wurden, nun noch hinzugethan werden sollen" (Acten
Clausen des. ingleichen ständig Unterhaltungen.)

Man müsste zweifelhaft sein, hinsichtlich den Schluss zu ziehen, dass, wenn nicht
der Unterhaltungen überhaupt ein Fortgegeben, so doch von einer gewissen
Linie der Aller Umgang genommen werden sollten. Allein Unterhaltungen
J. Nov. des nächsten Jahres erklärt der Kunstgeschickte Kulturbeamte zu Celle
an der Pflegung dem Durchstich, ~~welchem~~ ohne einer gewissen Linie
einen festen Abschluss der ausgegrabenen Aller in Oberndorf nicht
zu machen möge, in diesem Zeitpunkt dem grossen Graben in der Aller
Unterhaltungen stehe" Gelegenheit Veranlassung zu treffen, dass die Arbeiten,
wesentlich durch die Unterhaltungen abgegrabenen u. ausgeschlammten

den grossen Graben", d.i. die Arbeiten zwischen dem Goldbeckthalen und
der Einmündung der Hongarner Landgraben, in die Aller, durch Zuschüttung des
gegenen Unterhaltungs Theiles, bei dem Pflegenden Landrücken wenigst
zu fördern; dem wegen in Verz. der Leben fortgesetzten Ausgaben an der Leben
von Kulturbeamten einander Arbeit, Vorgeschlagen, dass die
Arbeiten, soweit zur Fixirung der gewissen Linie wesentlich, durch
die Unterhaltungen an der Leben abgegrabenen wurde. Fügung
Verfügt mit dem Bemerken nicht zur Ausführung; noch im J. 1779 wurden
von Abgrabung einer Arbeiten in der Aller genehmigt, u. der Commerzrath
Humboldt Lang in Oberndorf angewiesen, Arbeiten den Betrag von
49 Pf. 18 Gr. (10 Mark) die zur Fixirung z. Ausführung der Arbeiten
angeschlossenden gute Fuhr aus Kommunmitteln zu bezahlen. Man
scheint anzunehmen Ursache, dass die Pflegung im J. 1780 vollendet war,
die Aller durch 100 Jahre als

Durch diesen geschichtlichen Rückblicken auf den Entstehung scheinen die
die Allerarbeiten weiter Entwickelung.

Die Lage und 130 Schritten vom Schloss z. Celle in südöstlicher Richtung
Schnur gerade über den jetzigen Dorfe Oberndorf z. dem Gutsweg Schale
abgegrabenen Bettes. In der Länge misst sie 6400 Fuss, ihre Breite soll
33' betragen, die Tiefe der Gräben, welche je 8 Schritten von einem
der ab, z. abwechselnd zweimal einander gegenüber stehen sollen
Schnur gleich 400, hiervon sind jedoch 170 abgegangen. —

670

† (einen halben Tagen. Lang-
stunden oder ~~abgegrabenen~~
~~1/2~~ Kilometer + 1 Kil. +
853 Meter. (oder 1½ Kil.
+ 353 Meter)

‡ von Ungelten

Φ der Schmiedeschloss

der ihnen Lu Louise spricht sich über 4 Inschriftungen, wovon
der 3. Inschrift (der schon beschrieben schon Emy) und der Inschrift
Emy die bedeutendsten sind. Sie bittet daher keine Inschriften auf
ihren jungen Leuten, d lässt dadurch die Lösung der Frage der Lem
gen Inschrift, welche Emy die Inschriften nimmt auf einem ihnen bey
gebrachten Altar zu opfern Gelübde macht oder vollzieht
zu beschleunigen pflegt, nicht entkommen. (zumal sie bei ihrer hohen Lage
— ihren gewöhnlichen Höhe, d nämlich bei ihrem Besuche, beträchtlichen 60'
über dem Marktplatz Obernbach — ü. bei ihrer dem Jäger das Gebirge
fast zu allen Richtung nicht den Anblick gewährt, wenn seinen Land
schaftsbild das zu wünschen, in welchem sich das Gebirge bald in seiner
eingeschränkten Entfernung, bald in mannigfaltigen Abwechslungen gleich Cabinets
stücken darstellt.

Emy nun das erste Drittel der Allee zu nächst zu Fuß
sich hinaufbegeben, die Linden Hainen zu beiden Seiten, und
oben Erstreckt sich von einem 160 Schritte langen, 10–12' breiten
weiten Gesellschaftsplatz, der rechts ü. links allen Aussicht gewährt: von
ist an dem nächstgelegenen Thore Emy der Allee angelangt. Das
das Thor ist schwer. Tritt man nachts zwischen die zwey der
letzten Linden schnell ü. geht von diesen Bäumen das Geschwätz der Vögel,
so wird man für diese geringe Mühe mit lieblich Entschädigung von
sich auf dem schönen Punkte der Allee. Es ändert sich
die Szene, Rätzen, Gemälde ü. Bilder — es sind deren Schritte
90 — und welchen der zweifelnde Gelehrte Gedanken, wozu
Erinnerungen, Travel, das Allegorische und ihrem Besitze der Ge
schmack Einfluss ü. geben auf die Anordnung und Zusammenstellung der ge
sammelten Gemälde, ist, mit Ruhe aufzuprüfen ü. Erfahrungen
mit auf die Einrichtungen, der sich die Aussicht gewährt ü.
weiter als auf dem Schloss Emy ü. selbst ein Schloss ist, wo be
findet die Schule der alten Ausicht der sinkenden Ehrfurcht
Einsamkeit Gebirge Emy ehrwürdigen Erfahrung ist; der sich sinnig
Emy nicht ü. dem das Hügelland der Mittelgrund verfehlen.
Ist die Hügelreihe hinter der Gesellschaft weiter Vorgrund
ü. der Horizont linker Hand Emy Gebirge vorgestellt ist;
das Ganze unter der Abendsonne sich auf der Landschaft
ü. Eisenburg, die mächtigen gothischen Ruinen Emy Gründer zeigen
ü. der Fuldaischen sein altes Gemäuer hoch in die Luft hebt;
Nun das man gegen Abend ü. Mittag Mondes die dem Thor
Schule der dem Dorf einschränkenden (Einzäunungen) Gärten
ü. Ackerfelder sieht so gelangt man auf einen Theil der Nord Haupt
Baumen gemeinschaftlich entschieden wird. Trifft man 30 — 40 Schritte

Pritzwalk

gegen die Schorgower Landstraße vor, so daß von dem Ende der Allee, wenn sie über die Erhöhung d. Feldes gegen Schorge hinaus gerade Linien zu übersehen sind.

Bis dem nächsten Sommerfelde mündet die Schorgower Landstraße in die Allee, durch dessen ganze Länge sie mit Ausnahme einer 540 Schritte d. ausmachenden Strecke, wo Sumpfboden vorkommt, zwischen den Alleebäumen, schon gerade Richtung beibehalten hat, d. dann bis zu dem Punkte des Chausseehauses hinaufsteigt.

† Zu diesem Endpunkt gehört

Die Allee endigt sich mit einer ansehnlichen Pflanzung der Allee und [illegible] Die Allee erhält sich in ihrer ganzen Länge, d. sein Pflanzen von einer Schnur weichen sie von der gegenüber dieser Linie, wenn sie auf Hindernisse, wenn [illegible] gen Hindernisse ist, als alles Uebrige: daß [illegible] Gehölz der Allee. Die Krümmung Richtung auf das jenige, was Lücken zur Erhaltung derselben geschehen ist, dürften sich nicht übereinstimmig sein.

Schon im J. 1797 fehlten 40 Linden; sie waren theils abgestorben, theils verdorrt. die fürstbischöfliche Regierung hatte dieselben durch einen glichen Anzahl von den Gemeindewalden von Schmaben schon auf ihre Kosten wegnehmen.

Schon [illegible] 1811 verpflanzte der damalige k. Land, meister Graven an der k. Gemeindecommissariat Pumptow einen Ende, wodurch zwar in [illegible], aber, wenigstens für die damalige Zeit nicht ganz ungünstige Lücke verursacht hat, daß, seitdem die Pflanzung Clemendorf an die Baum Lücken gegen Pumptow (d. d. seit 1803) an die Lindenallee, die einzige Linde von Clemendorf und der Lücke anderen Lücken verloren, und ob mit dem Schein einer schönen Cicilisation umgeben, keine Hand rühren, um den Flor derselben zu befördern, oder auch nur zu erhalten. Manche Bäume sind seitdem abgestanden, umgeschlagen, durch, müssen nicht zu reinigen u. abgeschnitten worden, bis nun wenigen schönen dem Hinderniß entgegenwirken, u. den Zweck der Gemeinde des Wandels. Auf Bäume mit genügen Kosten diese Anlage gemacht, u. den Wiederersatz eines ausfallenden Baumes, welcher keinem unerfüllten Lebensbedürfnis zu schützen wäre abgegangen worden. Nach dem Kostenüberschlag kommen mit 40 Stück (44 Thr) die abgängigen Bäume ersetzt, die verwildernden zu

† mit Hinzurechnung

gepflanzt worden, u. die Bäume, wenn sie gesund wären so ansehnlich wären, müßten bald wieder in ansehnlicher Anzahl die kahlen Stellen ausfüllen." – Die hierauf erfolgte Feststellung bestätigte, daß die Entwässerung Kosten ihrer Natur nach lediglich auf den Forstfond Obwalden zu legen. – und die Gemeinde Obwalden gehalten. –

Von etwa 40 Jahren wären wieder einige Pflanzungen der Alleebäume als nothwendig anerkannt, dieselben aber nicht in Antrag genommen, doch, wie sie im Interesse der Waldgemeinde wünschenswerth, dieselben Gesuch auf Wunsch der Gemeinde Obwalden vorbehalten, und Robert Gemeinde Forstverwaltung müßte, die Lücken die Baumgruppen durch die Eingesessenen pflanzen Arten mit standigen Herbeiziehen, Pflege u. dergl. sorgfältig pflegen sind.

Im J. 1862 bemerkten der k. Bezirksamtmann Ehrenberger die k. Regierung, die Linden allen Feldwegen wenn sie dort, wo sie nicht zu Gunsten gehen sollen, u. beantragten gänzlich die Abschaffung der fehlenden Bäume. Hiegegen erhobene Einsprache, daß durch Pflanzung der Alleebäume u. Beschränkung der Arbeiten beeinträchtigt, die Erhaltung der Alleen als nothwendig anerkannt, die Lücken durch Pflanzung ersetzt werden sollen, u. Gesuch auf Abschaffung der Alleen abgewiesen.

Hiegegen erhobene Einsprache, daß durch Pflanzung besonderer Sorgfalt zu dichten Gruppen bestehe, dessen ungeachtet abgewiesen, weil dadurch den Mitgliedern Ortsgemeinde, welche durch zu nächst Gelegenheit verschaffen, die nothwendigen Arbeiten verrichten zu den Abschaffungsgründe u. Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit zu beurtheilen. Die Abschaffung der Alleebäume wurde, hiegegen in Berücksichtigung, daß für die Kosten der Abschaffung der Alleen nicht übrig Gemeinde Obwalden, jährlich bedeutende Summe, Gesuch auf Abschaffung der Alleebäume abgewiesen.

Für die Abschaffung der Alleebäume gegen Linden

Hiegegen erhobene Einsprache auf 232 fl 30 kreuzer, wogegen. die Feststellung Einsprache daß keine Mittel zu Gebote stehen, durch keine Hoffnung auf Pflanzung besonderer Sorgfalt zu dichten Gruppen bestehe, dessen ungeachtet abgewiesen, weil dadurch den Mitgliedern Ortsgemeinde, welche durch zu nächst Gelegenheit verschaffen, die nothwendigen Arbeiten verrichten zu den Abschaffungsgründe u. Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit zu beurtheilen. Die Abschaffung der Alleebäume wurde, hiegegen in Berücksichtigung, daß für die Kosten der Abschaffung der Alleen nicht übrig Gemeinde Obwalden, jährlich bedeutende Summe (jedoch bemerkt, die jährlich beträchtlichen 85 Fuder Fuder Brennholz u. 170 Centnerpfähle gegen Entschädigung abgegeben (dagegen die Kosten über den Entschädigung u den Transport der Fuder u. Pfähle nicht übernehmen. – damit wieder den Entzug endlich wünschenswerthen Anspruch für die Alle Erhaltung der Alleen: wiederum geltend mache.

In dem langen Zeitraume von 73 Jahren sind also von 4 die Pflanzung der Linden 57 ℔ 42 Exemplare abgängig, u. in diesen langen Zeitraum Allen seit dem Jahre 1803. Dennoch befindet sich dieselben jetzt ohne auch in ihrem Flächenraume. 76 Pappeln 170 Lindenbäume u.

die voll ausgewachsenen sind meist in so ausgewachsenen Zustande
abgemäht, sie auf den Stoppelfeldern abgeweidet. Ihre Nähe nimmt
ihnen am Tage Zeitig das Aufstehen, während oben Abends
Ast abgeweidet u. bloßlos Morgens die Gegend Ruhe
rund Einsicht u. auf den Anhöhen Schutz und Schatten
Morgens
Eingenehmlichkeit. Nachtheilig sind den Schafen nasse Winde das
Moos u. die Flechten, diese Erdharze haltlosen Gesteines,
womit ihren Weiden dicht bedeckt sind. Ihre Tränke suchen, mit Ausnahme
weniger der Flecken, welche zum Abspülen der Landstraßen gehört, ist
wenigstens nicht minder ausgewählt als die Futter. Mit vielem Gefallen
nehmen sie frisches Rind abgefallenes von den vielen Obstbäumen
größten abgefallenes Obst an, auch an edlen Obstsorten
Schafen allen Obstsorten mögen
Lage gegen die Winde ausgenommen, über die Gebirge, auch vor
abkommenden Gewitterwolken benachrichtigte Lage, [illegible] sie
entweder als Flüchtlinge sie: „Hast du einen Schäfer! Komm und
zu Hilfe, wo Lämmer noch zu suchen ist!“ An den steilen gelegenen
Hallen oder bildnisch Einschnitten oder Lücken wandernden
Augen Hindernisse stützen auf dem gewissen Terrain des Hauptes
dem Gesichtswinkel die Lust zum Umherwandern zu Tödtlich vermindern.
welche

Ihr Fallen die verschiedenen Jahreszeiten den Menschen die
Nahrung zollen, die wir sie die Aufsicht von ihnen Hirtenkinder
anvertrauen. Die Alten Gesetze und Lehren, welche einen viel-
hundertjährigen Lebens Kreis in sich, u. sind für Obmundart
gemeinschaftlichen eine moralische Bedeutung, die ist ein
Verhältniß eines [illegible] adelsten u. geistigen des Letzteren Feinen
Kunstbischofen, das gütigen milden Clemens Lenzgebens und wel-
chen Ordnung wie ihnen alles denkbaren, und oben ändern
gewissen Geschlechtern einen schönen Naturzweck gesetzt hat.
Hinsichtlich oben auf einen dem Markt Obendorf ein gewisses
Ansehen verschiedene Strecke, wie sich einen welchen nicht einst
ein Markt — ja einen Rechte nicht nehmen kann. Beide Faun
der Ersten des Jahres oben den Hochsberg u. Erstmeiden finden
auch die Alten, ein ältere den Hirtlein den Kinder den jährlichen
Anblick des Lebendigen gütig zu gewinnen: ob dann Obendorf
nicht gleichgiltig sein, welchen Findaus Hirtlein von der
Alten ausgetragen u. von ihnen mit sich Abnehmen. Die Alten
fassen in den Erfahrungen Lenze verschiedenen, sind in den
schönsten und Tadel Gemeindsfreudigen u. den Abwechslungen

— wenn wie ~~Abschiedsfest~~ Hirtenfest
~~Feierabendtag~~ des Hirten
welchen Pflichten der Erhaltung
des Hirten nicht verschiedene
—

Gleichgiltigkeit auch sich legen.) Die Erhaltung der Allee ist daher eine Ehrensache des Marktes Oberndorf.

Bei dem nicht geringen Umfange der vorzunehmenden Verbesserungen u. Ergänzungen einerseits, dann bei den vielen in gegenwärtiger Zeit der Gemeinde obliegenden ~~allgemeinen~~ sonstigen Aufgaben andererseits ginge es aber nicht an, derselben das gesamte Restaurationswerk allein zu überbürden, vielmehr erfordert es die Billigkeit, daß auch das Publikum, d. h. alle diejenigen, welche die Wichtigkeit der Sache begreifen u. zu edlem Naturgenuß sich nicht gleichgiltig verhalten können, sich hieran betheiligen. Und da ist denn die Gründung eines Verschönerungsvereines für Oberndorf, welche sich erst in allerneuester Zeit unter lebhafter Theilnahme der hiesigen Bevölkerung vollzogen hat, als ein höchst freudiges Ereigniß zu begrüßen. Dieser Verein ~~derselbe~~ hat insbesondere auch die Beihilfe zur Restauration der Allee ~~[illegible]~~ in sein Programm aufgenommen u. so besteht nun begründete Hoffnung, daß die Linden Allee, nachdem sie trotz der Ungunst der Zeiten u. Verhältnisse ihr erstes Jahrhundert überstanden hat, beim Eintritte in ihr zweites Säkulum durch gemeinsames thatkräftiges Zusammenwirken wieder verjüngt u. für nachkommende spätere Zeiten erhalten werde.

Sollen wir nun auch noch darüber aussprechen, was zu einer gründlichen Restauration der Allee zu geschehen habe, so wäre nach unserer Ansicht mit der Entfernung der Baumgeländeschläge u. mit der Herstellung des Weges, wofür die zur Schongauer Landstraße gehörige Strecke als Muster dienen könnte, zu beginnen; es wären zu diesem Zwecke der Weg reichlich mit feinem Kiese, woran hier bekanntlich kein Mangel ist, zu überfahren, damit die Höhlungen auszufüllen, die rauhen Stellen auszugleichen u. dem Wege eine gewölbte ~~Gestalt~~ Form zu geben, wodurch zugleich auch die blossliegenden Baumwurzeln der Linden — welche Baumwurzeln nicht abgehauen u. entfernt werden dürfen — wieder bedeckt u. geschützt würden; ebenso wären ferner unter sachverständiger Anleitung u. Aufsicht die dürren Äste auszuschneiden u. die Moose u. Flechten von den Rinden abzukratzen, dann noch einige Ruhebänke an geeigneten Plätzen anzubringen u. endlich allmählig die fehlenden Linden nachzupflanzen.

14/4. 84.

Lindenallee in Obendorf.

III a. geschichtliche Räume.

Nro —

III. Beschreibung der Quellen.

a. Geschichtliche Zeugnisse.

1. ~~Die schwarzbunten Rinder in Bayern.~~ (Allgemeine Forst- und Jagd-Zeitung 1804)
2. ~~Die Einöden~~ (Entdeckung der Quellen 1829.) ~~Bayern 21/126.~~
3. ~~Die Ortsnamen~~ (1851 num)
4. ~~Der große Brand~~ 1824. Baumann 202.
5. ~~Der Tännenbaum, deutsches Forstwesen~~ (1862.) ~~Baumann 29. 238. Oberd. 27.~~
   ~~über 170' hoch von Tannen.~~
6. ~~Die Bürgerl. Bräu-Gasthäuser u. Schenken in 1859~~ (Entwurf) ~~Oberdorf's.~~ v. Meisers O. d. Ansichten. – Bayern 11/57. 16/76.
   ~~Gemeinschaftlichen.~~ Oberd. 29. (1766. 2/7)
7. ~~Die 2 Hofbrunnen~~ Zur Entdeckung Quellen.
8. ~~Der Forstbrief~~ Einrichtungen 1804 8/6 u. 1819 29/1. ~~1804 8/6. Baumann 61. Bayern. 22/100. 62/248. Hüs. 8.~~
9. ~~Römerstraßen~~ nach Füssen.
10. ~~Der Hofbrunn~~ 60 Schritte lang. Bayern's Dr. Lücke
    ~~in den Quellen.~~
11. ~~Grubfestenschrift~~ ~~Wunder~~ Wunder des Hofs.
    ~~Heilung des schönsten Brunnens. Dank und Ehren,~~
    ~~fließt des Hauptes dem Quellen~~
12. ~~Landbibrind.~~ ~~Bayern 15/72. Hüs. 5.~~
13. Einteilung der Bierbrauereien Augsburg. 540 Schritte.
    Hier müssen jetzt Eisenacide Einsprengungen und Eisenhaltiges Wasser durch Ausgrabungen zusammen, wenn es sich, Oberd. 3. 19. (Verordnung d. 1804 betreffend.) nützlich machen möchten.
14. ~~Hauptquellbrunnen.~~
15. ~~Die kleinen Quellen~~
16. Die Hofbrunnen Linth.
17. Die Römerstraße.
18. Der Entdeckungsraben. 1059. Hauptstamm Oberd. 6.7.36. 38. 2.
19. ~~Die Tiefe in den verschiedenen Lichten.~~ Bayern Nro. 12.
20. Entdeckung der Bierbrauereien Augsburg. Hauptstamm. Hart. Baumann 18. u. Ausgänge und Steinerle Gesch. Augsb. (Füssen. Flüsse.
    Brunnbrunnen. Gallmayrstrasse. Maximilianstraße. (85. Baum-Hauptstamm. Schmeller
    22,9. 1,5 Kilom.
21. Der Entdeckung. ~~(Verfassung)~~ Landbrunnen Bierbrauerei (1798) Gl. M.S. 134. 144. Main 9, 107. – Bierbrauerei (Flüsse) Hauptstamm. Oberd.?
22. Quelle der Landsberg. Einzelne Bäume u. kleine Gewässer. Oberd. 49. Flüsse u. Schaden. Reg. 1721.
23. Hofbrunnen. Entdeckungen (20 Schritte Linth) Baumstamm.
24. Bildungen und Schäfte.
25. Baumgut. (32 g Schritte Linth. Quellen. (Flüsse) Baumgut. Quellungsgut. 9, 1127. – Bayern 72/269.
26. Entdeckt.
    Hauptstamm. Nebenbrunnen. Bäume. Füsse. Gipfel.

III. Entstehung der Allee
b. Topographisch-statistisch.

1. Erste Idee zwischen Oberdorf u. dem Gutenbergschloß.
2. Endpunkte waren Schlösser, 170 Schritte davon beginnend. (70 Ellen für den Graben zwischen, 60 u. dann 40.
3. Länge 6400'
   die Enden voll 36' Pappeln.
4. 4 Reihen.
   a. beim Hügel wie alte Allee
   b. wegen Senkung.
   c. wegen Einmündung der Schaaf. Straße.
   d. wegen Einfassung.
5. Breite zusammen mit den Seitenwegen, u. Einfassung 60'
6. 500 Bäume (1862.) 170 Pappeln. 500 / 170
8. Die Bäume 8 Schritte v. einander (in □) 330 / 33,000
9. Die alte Allee ursprünglich am Rain hin, bis zur Feldkreuz Allee.
10. Die 500 Linden Pappeln gepflanzt über 30,000 (33,000)
11. Höhe der Allee über dem Markt Oberdorf 60'.
12. Erhebt die linke Seite nicht in senkrechter Richtung, sondern die rechte wegen Hügel.
13. Die Gleichförmigkeit einer Allee, welche sie leicht langweilig macht, wird hier nicht vermieden, indem die Breite der Gemeinde nicht so vorfällt (kleine lange Strecken) Theils die Linken durch den rechten Seitlichen Bild macht das Vergnügen vermehren.
14.

a. die Bäume mit weniger verschiedenem Zwischenraum.
b. (an Eisenbahn) 1 die geschützten Bäume.
c. die Bäume wimbelt in freierer Luft.
d. zu dicht und Pflanzung
   Riss 1 wie zwischen durchschnittenen Bäumen wie
e. der Pferd entlastet wie schwerfällig wegen.
f. die Blumen Anlagen wurde in dichten der Laub.
g. Wirkung wenn von dem Gebäude.

nb wenn die u. der Bäume zu gleichen Abstand.

Bäume, Höhe, Richtung, Länge.

Größen wurde Bäume Abstand 8000 in □
1 Kilometer = 1370 Schritte.
Länge der Allee 6400'.
6400 = 1 99/137 Kilom. (1 2/3 Kilom.

Holzpflug.

N. 17. Einblick in den Pflugraum.

N. 18. Einblick in den Pflugraum.

Hinter jeder neuen Furche wird der Erdstreifen umgelegt, wobei die Pflugschar 11 Zentimeter tief in den Boden eindringt und die Furchenscheibe 20 Zentimeter breit abschneidet. Die Furchenscheibe wird durch den Streichbrett gehoben, gewendet und fällt dann wieder in die Furche zurück. Die Arbeit des Pflügens besteht also darin, daß der Pflug den Boden in Furchenscheiben zerschneidet, hebt, wendet und wieder fallen läßt. Dabei wird der Boden gelockert, gemischt und gelüftet. Die Tiefe der Furche, die Breite der Furchenscheibe und die Art, wie sie gewendet wird, sind verschieden je nach der Bodenart, der Pflugart und der Zugkraft. Die Pflugarbeit ist eine der wichtigsten Arbeiten des Landwirts. Sie ist deshalb auch eine der ältesten Kulturarbeiten. Schon die alten Ägypter, Griechen und Römer kannten den Pflug. Auf den Bildern, die uns von ihnen erhalten sind, sehen wir, daß der Pflug damals schon fast genau so gebaut war wie heute. Auch die Art, wie man ihn führte, ist fast dieselbe geblieben.

Wir sind jetzt auf dem Hofe der 2. Radumwendung angelangt, auf dem Punkte, wo die Pflugfurche in die Acker tritt, in welcher die 540 Schritte eine neue gepflügte Furche in einer gleichmäßigen Richtung ohne Einbuchtungen und Ausbuchtungen gezogen haben. Zugleich sind wir, wie wir vermuten, auf der Mitte des Ackers angelangt.

III a. Brand v. 10. Juni 1824.

N. 4.

(Vide Bauman S. 202)

Nachmittags 2 Uhr plötzlicher Ausbruch des Brandes bei dem Schneider Mstr. Frank, das bei vom starken Ostwinde getrieben in [illegible] Schnelligkeit der Art um sich griff, daß nach [illegible] das brennende Haus in wenigen Minuten verloren war, dann wieder ein 3. u. 5. Haus in vollen Flammen stand.

(Meist [illegible], mit Schindeln bedeckte Häuser eng an einander gebaut, von [illegible], u. durch die große [illegible] Hitze ganz durchgetrocknet

Die Einwohner [illegible] in den Feldern u. Wiesen von Hause entfernt.

Daher keine Aussicht auf Rettung der Straße gegen Stetten, in dem an dieser Seite auch [illegible] die Löschplätze(?) [illegible] konnten.

~~wenige Schritte vom Löschen~~ [illegible] Löschplatz [illegible] ein [illegible] zu [illegible], d. [illegible] Riedle, an der Straße [illegible], welches am stärksten bedroht war zu schützen suchte man von allen Seiten von Flammen ergriffen u. verloren.

Unaushaltbare Hitze.

Nun kam auch d. Hs d. Mstr. Müller [illegible] Umgebung in Brand, wodurch der westl. Teil d. Marktes, u. der ganze übrige Markt selbst mit [illegible] Rettung des Schlosses selbst bedroht war, in dem die [illegible] Läden u. [illegible] desselben durch [illegible] Löschmittel von der Entzündung kaum erhalten werden konnten.

Nachdem kaum 10 Schritte v. Haus d. Mstr. Müller [illegible] d. Schuhmachers Mößle [illegible] allem Widerstande auch noch in Flammen.

Der h. Landr. [illegible] alle Hilfe d. Orts, bes. jener v. Altdorf u. [illegible], wodurch dann nach 6stündiger [illegible] Anstrengung [illegible] d. Flammen [illegible] u. der Ausbruch d. [illegible] gedämpft wurden

Mit ~~[illegible]~~ [illegible] Rettung des Hauses v. Schuhmacher Mößle war nun [illegible] d. daran gebaute Haus d. [illegible] Kraker, d. ganz nahe daran liegende Hs d. [illegible] Bader, dazu auch das [illegible] Gabelmüller(?) u. damit die ganze Straße v. [illegible] erhalten [illegible] mit [illegible]

Außer dieser Rettung verdanken wir dem [illegible] Bemühungen d. h. Landr. #

Boxler auch nun die schleunige [illegible] Herstellung von 33 Gebäuden [illegible] von 7 Monaten, [illegible] zu helfen, denn die Hoffnung [illegible] allgem. Unterstützung v. 2905 fl 16 kr [illegible] zu [illegible] ist

Oberd. 20. März 1827.

37 Häuser waren eingeäschert worden

Der Landrichter hatte alles aufgeboten, Gesundheit u. Leben gewagt, u. brachte [illegible] Anstrengung dahin, daß das Hs des Mößle, [illegible] Rettung die Rettung der [illegible] gebauten Häuser u. die ganze [illegible] die Flammen [illegible] nach 6 stünd. [illegible], u. damit dem [illegible] Zug der Flammen ein Ziel gesetzt wurde.

Dabei haben sich bes. folgende [illegible] ausgezeichnet: (das übrige oben von Eingangs an)

(Entwurf eines Zeugnisses für Landr. Boxler)

Der Landr. u. Marktmeister Müller suchten sich mit [illegible] Hoffnung auf den [illegible] zu [illegible] d. Metzgers Müller u. [illegible] Link zu halten.

Allein man sah sich von [illegible] Seiten [illegible] in [illegible] Flammenmeer umgeben.

Nun mit der größten Muthe u. [illegible] Anstrengung [illegible] man sich [illegible] die Flammen [illegible] u. behielt den Punkt, der durch Umstände nur [illegible] die [illegible] wachsend [illegible] daß die Flamme in der Nähe d. [illegible] nicht [illegible] gegen [illegible] hatten.

Am 7 Okt. 1873 wurde [illegible] Oberdorf [illegible] der [illegible]

Grünzgesaß wird — Grünbrechtsin / Weiblatsrid — Weipoldsrid

Gusiatsrid —

Geblatsrid — Gebhardsr.

Grünzgesaß wird

Grünzgesaß

Grünzgesaß wird

Nro 14

1478 $\frac{1}{2}$ Hof. mit dem Grünzgesaßhof

1703 $1\frac{1}{2}$ Höfe beim Hof

1722 das Grünzgesaß Grünbrechtsin Hof in Fintsam Feld zu Gaunersdorf, N.Ö.

Grünzgesaß Grünzgesaß wird

Die Lasse der Allen gehörigen Grundstücke

Grünzgesaß Grünzgesaß wird

Grünzgesaß Grünzgesaß wird

Grünzgesaß Grünzgesaß wird

Grünzgesaß Grünzgesaß wird

Grünzgesaß Grünzgesaß wird

Grünzgesaß Grünzgesaß wird

Waldrist ed Hamen

Trotz der Flamme W. [illegible] Bedeutung des Zweckes
Entgegenkommen derselben, [illegible] Lage d. [illegible] durch Rahmung und spannen
Leine in die Klopfe von Oberdorf, [illegible] Befindlichkeit v. Stellungen
unsparsamkeiten; zeigen [illegible] und Verein der Hamen der [illegible]
Einrichtung, das diese Rahmung anzupassen, [illegible] Zweckmäßigkeit nicht
Zweckmäßigkeit gegründet ist, Schwierigkeit: an Größe Zweck.

+ sein ungeschwächt in allen Abmessungen [illegible] — wird v. — Pfg

13 M
: 2
6 ½ M × 3 = 19 ½ M + 13 = 32 ½ M
Freiburg

13 M
: 3
4 ⅓ M × 3 = 13 M × 2 = 26 M + 13 = 39 M

Einzelpreis für 6 mit Hamen
Fabrik mit Gitterrahmen
9/12 80

Waldsried Wald

Inzeldorf

Gumpenkard

Julium. 20. 49

Baumar ~~53~~ 53 ~~18~~

Rieder. (Richard) 4

1720 Aug

1721 Aug

1723 22. 3

Auf Ulmerfeld auf der Schanz 1710. 13. 1731. Auf dem Wasserb. 26

Auf dem Fuhrmann Hof 1711. 13 1731. 26.

1657. Auf dem Heimm Schanzg. 43

Ispravnaya dr. gl. 11.

I. 119. (sm 15. Ispravnaya nad gorazdy) Ispravnaya
412 Ispravnaya R. Pisarek Ruzhany.

Ispravnaya 117. 115—119. 143. 158. 412

Ispravnaya (ú; nast.) Minsk. 118. 119

Ispravnaya 115. 375. 411. 413

Ispravnaya R (20 Ruzhany) = 3½ = 1½. 117

Schnellen 1, 42 p. (Ispravnaya R) ano 1304, 1373 1390—91
1395. 1460—1406. 1425. 1454—58. 1460 1506—159
Ruzhany R nasp 1621 resp. 1761. I. 430

III. a.

N. 4.

Rhynbnommb.id um nünd Plastr wöschnbrnüb

Nagler N116.

(in Pulbnnn fisch Lotter Inmgnnn ~~nnbn~~ jnhsch 86 mnbibnb Gnürg Kölsch.

Sangll. 115

(Gnnng Landholzer, Inmgnnnsin, jnhsch Fnygllnnnt Rieger um da Kösnum Inmgsch.

Riederle 114.

Steiner 13 (Ischöpsnnb) Bschossen

Der Köllnn Steiner 45 Jn nsnnnbly
(Rhynbnommb Tibnb Jch
nahmt Juli 1850 (2) Nch 27/1 80.

Mayer Mnnlin

Metzler Fgnng

Gsnnnabnnn

Gnng Kunsch Gnsfindbing

Engelhart

Bolab Wagner. müss nnn Jnnn Gnnnd

Leser Jnnid nnn Jnnn Gnnnd

Schnopps. (nnn Riblb gnpnnbnn nnn nltnn Jch Gt

Nnn Jnn Köpnnn Jnnsch Jn nbhydnnnnd.

O Hnn. Weinhand d Annnsln Bnch, nnin Pfnind, Jnsf Inmsch 86 Jnnga
Gallnnn Und
Inmsfnnlnb
Dnnnfnl (gnhy Lngo)
Linder
Link (Knonfnsfn
Jch Jnnü.
dje Onnnfnn 46 Jnnk
Angfnhofn. Onnfäbl
Jch Jnhn Bbnbl

Ivo Riedle.

1601. Erkaufung v. Gotthardt Hans Rindlin, zwischen N. Hans Allmut, seinem von der Gemeinde gelegen, einem, der Gemeind Gotthardshaus 1 Xr 1 fl. Oberd. 38.

1605. Erkaufung C. Hans Rindlin, zwischen N. v. N. 38.

III. a.

N. 6. Die Buche. (Oberdorf)

1 Expr. Typescript ein Feld weiß der Buchen,
2 Feldmesser Feld. Erinnerung. 1654.

Buhl, obwendisch, ist dem vsd. buhil collis
für Kleinere Erhebungen. Arnold. 139.
Der Buch häufig zur Benennung v.
Feldorten: männlich für buchati
der Buchen und feminine die Buche,
Buchen, in den Buchen vorkommen.
l. c. 201.
Buchlen (bei Waldeck) 850 Buochloha. 1074.
Buochlohon. 1126. Bochlon. Arnold. 119.

Der Busch, männliches Appellativum 2, jetzt
nur noch Figur a. Name für Erhebung
oder Hügel. (Für die Busch, wein der Busch
Feld, für die Busch. Ebenso
männlich der Busch für Buschwerk
wein der Busch für Fichtenwald.
(Die Büschen, Buchonia, Bochonia, Landschaft
in der Rhönberge. — Fulda monasse

rium in vastissima solitudine saltus
Boiconiae. Bonifacius construxerat.)
Schmeller. I. 196.

Der Cüfel (Rihpl), in Zusammensetzungen Cifel, Pifel, die Achsel, der Hügel. (Ahd. hüfil, mhd. hüsel, masc. — hüfil = aërcus, collis. Colles die Hosln, Hosln (Cgn. z.) Schmeller I. 218.

1654. Achtern im Feld vnder den Cüsseln. 41.
1655. Acker vnder Cüsseln. 42
1682. ¼ Achtern vm den Cüsel im Thal. 40.
1701. 1¼ A. im obern Feld vff den Cüsel Grinzil
1710. 2 Tagw. vnden Cisel pro. Lücinb Hüsel 7.
den Tagwerchen Pawng. 31.
1737. Zum Weinschallung den Cüsel Rogall auf den Cüsel 10 fl Cayrol. 37
1479. Cünsln, die.

III. a.
No 16.

Gesuch

(Dem Gesuche ist beizufügen: Taufschein, Heimatschein, Armutszeugnis)

Auf Ihr Gesuch vom 14. d. M. um Gewährung einer Unterstützung aus dem Armenfonds kann Ihnen nicht entsprochen werden, da Sie nach Ihren eigenen Angaben noch über ein Vermögen von 1500 Mk. verfügen, was nach § 14 des Armenstatuts vom 1. Januar 1900 als Armut nicht anzusehen ist.

Ihre Berufung gegen diesen Bescheid ist unbegründet, da Sie nicht imstande sind, Ihre Behauptung, daß Sie arm seien, zu beweisen.

Ihr Gesuch um Gewährung einer Unterstützung aus dem Armenfonds kann daher nicht berücksichtigt werden.

Die Armendeputation.

Die Vorsteher der Armenbezirke.

Polizeiamt mit einer Gebühr von 1 Mk. belegt.

III a

Nr. 7.

Die 2 Höhlungen bei [illegible] [illegible] Keller

~~[illegible]~~ 365 ~~[illegible]~~

12

~~[illegible]~~ 720

365

43,50

[illegible] zwischen dem Schloßberg u. der [illegible] [illegible] u. ~~[illegible]~~ zog sich

wo wir jetzt angelangt sind.

Diese Höhlung [illegible] u. [illegible], ist [illegible] von Menschen händen ausgehöhlt(?), sondern von der Natur selbst geschaffen worden ~~[illegible]~~

~~[illegible] Höhlungen [illegible]~~

~~u. [illegible] [illegible]~~

Daneben, außer dem Keller, befindet sich aber noch ein großer [illegible]

[illegible] die Keller [illegible] [illegible] [illegible] Höhe, [illegible] [illegible] sich [illegible] durch die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] Landstraße zieht [illegible] das Thal, in welchem die [illegible] [illegible], daß die Landstraße [illegible] bis zum [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

† welcher die [illegible] [illegible] Keller [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] plötzlich [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und u. [illegible] das Thal in welchem das [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] Landschaft [illegible] [illegible] übrig läßt, während die [illegible] Straße, [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ~~[illegible]~~ zieht. ~~[illegible]~~

[illegible] in diesem [illegible] am 8. Juni 1804 u. am 29 Jan. 1819, weilte dort ~~die [illegible]~~ [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] für den [illegible] [illegible] [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] „[illegible] der Liebe" [illegible] [illegible] die [illegible] „[illegible]" [illegible] ~~[illegible]~~

Die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Thalhofen [illegible] [illegible] Keller [illegible] die Höhe ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] dieselben durch die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] den [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] u. [illegible] [illegible] [illegible] zu.

Die [illegible] [illegible] zu der [illegible] [illegible] durch die Kultur [illegible] [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] wurde, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible], wo sie [illegible] [illegible], [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] [illegible]

2 Höhlungen [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] der eine, der [illegible], oder 2. [illegible] u. [illegible], ist [illegible] [illegible] [illegible] Menschen händen [illegible], sondern von der Natur selbst [illegible] worden [illegible] [illegible] dieser [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] u. der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der andere, der Keller [illegible] [illegible] [illegible] ist offenbar künstlich [illegible], ~~[illegible]~~ viel [illegible] u. [illegible] [illegible] [illegible] als der [illegible].

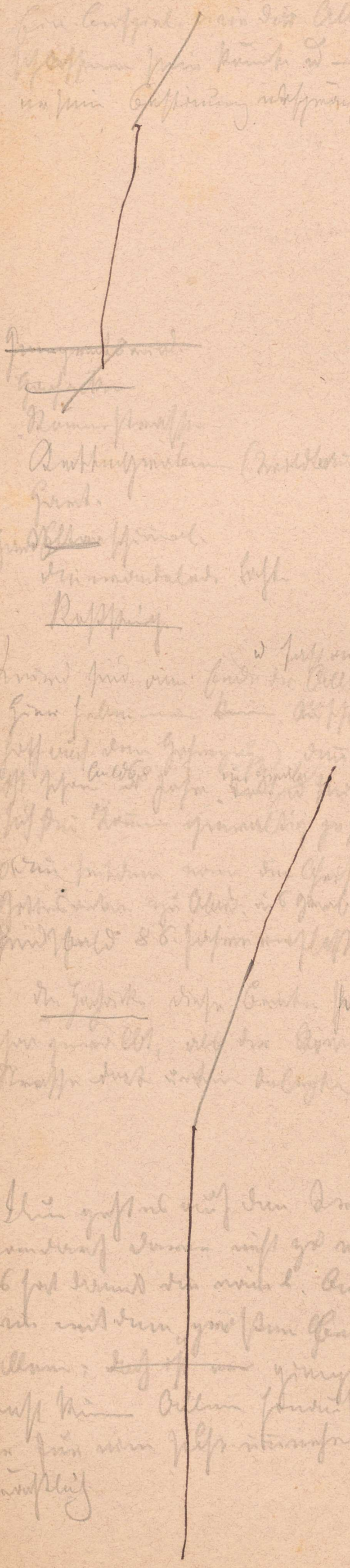
[illegible] der Höhe ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] die [illegible] Straße [illegible] das [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ die Kultur [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] übrig gelassen hat [illegible] dem [illegible], [illegible] [illegible] ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] [illegible] Liebe getödtet, [illegible] [illegible] der [illegible] der Geliebten [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] Liebe, du goldene [illegible], du [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible], [illegible] [illegible] du [illegible]!

III a. 9

Nro 13.

Einteilung der Ischongonen Straße.



III a

20. Gerst.

Gerstleinsb. Hofen (St) 1710. N.D.
Gerstalbhof. Stetten.
Gerstleinbold
Gerstleinsen Riedhof. 1642
Gerstfelden. Bertholdshofen.
Gerst Oberdorf
" Bertholdshofen
Gerstlingeld Hausen.
Gerst Kreen.
" Ebenhofen. 1604.
Gerstleinsen "
Gerst. Biesenhofen. 1706.
" Heimenhofen. 1633.

Grenzen der Reichsvogtei Füssen.

1313. Baumann 18.

Steichele. Bisthum Augsburg Füssen p. 2.

" Advocatia in Faucibus a silva que dicitur Hart et supra versus montana super bonis et possessionibus ecclesie Augustensis monasterii Sancti Magni in Faucibus et super aliis quibusdam pertinentiis."
29. Juni 1313.

1. Hart, Hochwaldung, ursprünglich, schmal oder jetzt noch mit grossen Laubbäumen bestockter Gebirgsrücken. (vgl. den Gerst, Laub.)
~~olim: mons silva~~

2. Laden und Band u. Kind Gerstand, d. h. mit einigen Laubbäumen bestockter Bergrücken. Die Gerstleinsb, dünnen Laubbäume Laubwald. (Hofen erben nach Laubwald)

Schmeller 1, 1168 u 1169.

ad IIIa
20.

Forst

Göding, Göllingen (Güdingen, Kostmonitz) alb Ostbranow Rütten auf Friedrichs-
steinwehrlitten (cf. poln. gudzdyb, russ. kolino, Steinstau) (Grün). Schneller. I, 874.

Godnow. die Gegend, der Pflug. 873.

Göttfried. Verpfändung auf Ernzmücken. 966(?)

1604. Ad Rottmannsdorf. Oberdorf. 38. Ernstgrad.

1656. Hans Langmayer, d. Gmeinde u. Einwohner zu Oberdorf verkauft $\frac{5}{4}$ Hyn. Land
im Rottmannsdorf genannt (östlich an Ernstgrad. Gemeinde Hinterwald,
Abwärts an den Bäuerl. Hans, gemeinigen, allenthalben zum Hof Ernstgrad,
wenn zu Hüslein kommt, Ostenden, auf dem Markt Oberdorf 10 Kr. 2 ß jährlich
Rottmannsdorf sind derwegen zu entrichten, an Hans Bäuerl, Einwohner a.
Hüslein zu Oberd. um 14 fl. l.c. 43.

1658. Georg Gumm, Einwohner a. Erben zu O. verkauft $\frac{3}{4}$ Hyn. Wld in Rottmann-
sdorf gelegen zwischen Jakob Hitz d. Mus. Wiesen Hans gemeinigen, allein
ist jährlich dem gemeinen Markt Oberdorf in den gemeinen Antheil
16 Kr zu entrichten, dieser Verkauf ist auf der Obrigkeit a. Einen
ehrsamen Rath ohne Fehlen (gemöglicher Handfest.) an Statt Einwohner
Einwohner zu O. um 12 fl (10 fl wendum Hinaus alb Hypothek dem Hospital
Hinter Oberdorf übernommen.) l.c. 45.

" Thomas Knaub, Einwohner zu O. verkauft @ $\frac{3}{4}$ Hyn. Wld in Rottmannsdorf
gen. H. Anstoßen neben Adam Zwickh mit Herr d. Christian Langen Erben
Post gegen W. an Jakob Hitz, gemeinigen, allein zum Markt 10 Kr 2 ß.
zu entrichten, um 15 fl an Martin Brunner, Einwohner zu O. l.c. 45.

1705. Martin Baumgras kaufte zu O. verkauft Hans Ehrenberg c. @ $\frac{1}{2}$ ps. Acker, so
Leben auf Berg, an Hintern Feld, d @ 1 Hyn. ein mehrigen Wald in dem
Rottmannsdorf, derwegen jetzt jährlich dem gem. Markt Oberdorf,
wann sonst in Ihre Ernst Einst, 15 Kr 3 ß. l.c. 7.

1732. 3 Hyn. Wld in den Röttmannsdorfern; davon 1 Hyn. kommt, wovon dem
Markt Oberdorf jährlich 10 Kr zu entrichten. l. 36.

1776. 9 Hyn. Wld in diesem Röttmannsdorf, oder Rommlegen genannt.
l.c. 46.

1059. Heinrich Abbt. Heinrich IV. von Bischof Heinrich in Augsburg (1047–1063)
um den Waldberg (wenn Lauf bei Hötzingen Leib in den Grieberg. 1059.
Illustrat. Hist. Gl. 1815. 265. Louis Lucherein. I, Hüsch.

De lico ad Spetinga. (über Illmansdorf, Hermannsdorf. Langenstadt,
Engerdorf, Hofmanns Lehenschaft, Baindyrey, Rennerdorf,
Gänsbichel) deinde in Geldenaha, deg. ad Gotengraben) dein nach
Hofmannsdorf in die Lauterbach, Barchstein, usque ad flumen Rottwagger.
Hermannsdorf Berg, Hölzlberg, Mosbach an die Illm, von dem
Landstein, in den Grieberg, in den Lauf, d dein Hinab Lichmeid-
acker Hötzing.

Hier sind drüssen Wald. Hofstadt „Gotengraben. Hr. alten gem. Rechten
do Markt Oberdorf v. Ill. Hof. Hofmann Gemeinde Hinter an Gütern am Rotten gelegen.
Hinter Ernst gegen Dorf. Die Landmannen gem. Oberdorf v. Berthelshofen. Ludzbeud. 1.

III a

N. 18.

Rottmyrarben.

Gotengraben 1059. (Hss. Urk. u. d. Gettengraben) Rotmyrarben (17. Jhrh.)

1. Urk. Kett-wasser, das, urk. (?) Kett = Quellwasser, urk. in einem Grund- stück nächstens. — Ein Bolder wird urk. Kett als nächste Lautverschiebung urkundl. Schweizer Belege Idiotikon I. 1310.

2. Urk. Röt = festgedrückt Bett, Einsenkung Senke, niedrige Einsattlung, Thon. Mengel. I. 1311. die Röttschnieden, Gest um den Mund. „Wenn der Mund rund zusammen zieht, sprichts man die Röttschnieden, und bedeutet ein hässliches Angesicht. kartnen, adjec. von Heide, Land oder Thon. abgeleitet kartnen: Kalkig machen; mit Kalk, Asche überschwemmen; fruchtbar machen. l. c. 1312.

3. Rotte, (die) Hütte, schlechtes Haus.

4. Umgattnung, Umgredung, Umgrottung = die Einfriedung, Umzäunung. Gatter, l. c. I. 956.
5. das Thor am Zaun zum Einfg. um die Gehöfte.

Unter obigem Gotengraben, (Gettengraben, Kotengraben) wird nachstehendes der „Rottmyrarben" im J. y. Bombergen, durch welchen die Obermoderbecker Pfarrgemeinde Landstrasse zieht, und welchen Graben wir setzen den Anfang jenes Grabens fixirt befindet.

Pl.-No 1158. Im Rottmyrarben. Ackerl. Hs. No 106 in Obermoderbeck (Meister Meissner Angerer, gehörig. Pl.-N. 1157 „ im Bombergen.

Zugemacht wird.

Ein Rottmyrgraben ist Jemmer nach gewissem Theilabschnitt n. Obermoderbeck: macht dem Letzteren zu gehörigen; nur zieht sich von seinem gewöhnlichen Lauf in das Immerbruchfeld hinab, schneidet die Gem. Oberstein- gan z. Heisenried.

Ein Rottmyrgraben begegnet den nächsten Immerbruchfeld- Forst Wildberg gegenüber; durch in demselben von der Höhe kommt kleinen Graben mündet denselben dem Immerbruchfeld in den Immerbruchfeld. Vergegen. Charakter des G. Gem. M. Plan.

Ein Rotte, Hofstr.; Grund Urk. V. 619. Schweizer Belege. Idiot. II. Stück. J. 1301.

Ein Rottelbusch mündet, und einen Gehölzbestand Kommend (von Süd her) ein Obermoderbeck in die Ach, vermittelnd dieselben in den Wildfalls.

Das Rottelbüschel Feld Obst. von Bürgschmied, in einem Gehölz- verlängern Einzelstel.

Rottel = Hofstr. Schweizer wort Grund.

Ein Rottelbrünne innerhalb Bruchfeld (Ludg. Kempken) Grenzbeschreibung der Immerbruchfeld Gehegung v. 1522.

ad III a

21. Posen.

Eine seltsame Benennung in der alten Form, welche aber gelegentlich eine andere Gestalt annimmt: die Linden Städte Berlin und einen verschiedenen Ursprung, denn Posen ist wendisch; die selbst aber ist nicht wendisch benannt. Allmählig geht sie vielleicht in der Form mindestens Ueberlieferung auf die Benennung des Landes zurück, welches sie als Hauptstadt beherrscht. Eine Sage von einem Fürsten Pozlad, Bogdan Verwandtschaft, welche von dem Namen gebildet ist, ist die Letzte Spur des Wortes, welches Sitten, wie auch H. Hübschen annimmt, Posenwohnsitz.

Schon 1490 hatte D. Mosheim I. die Lissa seine Dreitheilung seines schriftlichen Verkehrs mit Kaufleuten u. Burgherrn, in welchen Polen wo sich so oft u. gerne vereinigt, wie Walden. 1516 wandte sich J. G. Posthumus gegen Erasmus u. Caussel nachdem, u. wurde D. Paul V. welcher Conrad v. Heyde zu der Haftung in den Franziskanerorden zum Guardian gestiftet in den Standes Conventsmeister, 1543 der Posenburg von Caussel über Lüneburg, Heinz Heine, Erzgebirg u. Lissa und Ze. mal gelesen. Diese Posse war eine Dreitheilt; erst um 1695 wandte sich Posthumus. zum Handschriften u. Pa. Heine wandte.

Zweites Blatt. Montag, den 14. Januar. 1884 Nr. 11.

Augsburger Postzeitung.

Verantwortlicher Redacteur: Ludwig Schönchen in Augsburg. Verlag und Druck des Literarischen Instituts von Dr. M. Huttler in Augsburg.

Sitzung des Finanzausschusses vom 11. Jan. 1884.

BPC. **München,** 11. Jan. In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses kam zunächst das Postulat von 10,000 M. für die Realexigenz der neu einzurichtenden gynäkologischen Klinik zur Debatte, wobei der Referent eine Ausscheidung des ordentlichen und außerordentlichen Bedarfs verlangte und insbesondere geltend machte, daß die Kosten der Einführung des antiseptischen Verfahrens zu den außerordentlichen Ausgaben gehören dürfte. Zugleich sprach er die Befürchtung aus, daß das fragliche Postulat künftig eine Steigerung erfahren möchte. Ministerialkommissär v. Ziegler und Minister Dr. Frhr. v. Lutz gaben die nöthigen Aufklärnngen und der Letztere bemerkte überdieß, daß Professor Dr. Winkel den Auftrag gehabt habe, die Summe zu berechnen, die auch für die Zukunft die Realexigenz decke. Die beiden Referenten beantragten hiernach Zustimmung, die auch mit Stimmenmehrheit beschlossen wurde.

Für neue Bänke in den Hörsälen der hiesigen Universität sind 6573 M. gefordert. Der Referent beantragte Zustimmung. Walter regte an, daß gegen muthwillige Beschädigungen möglichste Vorkehrungen getroffen werden sollten. Dr. Daller fragte an, ob ein besonderes System angewendet werden solle. Der Ministerialkommissär bejahte diese Frage mit dem Beifügen, daß die Bänke einfach werden sollen. Luthardt bemerkte, daß auch in Erlangen schlechte Bänke seien. Der Referent erwiderte, daß er nicht wünsche, daß nach 2 Jahren auch für Erlangen ein Postulat eingebracht werde. Das Postulat wurde genehmigt.

Für einen außerordentlichen Professor des römischen Rechts sind 3180 M. eingestellt. Der Referent hielt dieses Postulat nicht für dringlich und beantragte Ablehnung, wogegen der Correferent Zustimmung empfahl, da sonst die Anstrengung für einen ordentlichen Professor zu groß sei, und Gefahr bestehe, daß einmal in einem Semester Pandekten nicht gelesen werden könnten. Ministerialkommissär v. Ziegler machte aufmerksam, daß hier bis 1872 drei Professuren bestanden hätten. Auch der Minister vertheidigte das Postulat. Luthardt trat ebenfalls dafür ein. Der Correferent machte noch darauf aufmerksam, daß zur Zeit bayerisches Landrecht gar nicht gelesen werden könne, weil nur 2 Romanisten vorhanden seien. Der Referent bestand auf seinem Antrage, da nicht Alles auf einmal geschehen könne. Das Postulat wurde abgelehnt.

Für einen ordentlichen Professor der Staatsforstwirthschaft sind 4200 M. verlangt; der Betrag wurde auch genehmigt.

Zur Beförderung eines Privatdozenten (des Vorstandes der chirurgischen Poliklinik) sind 1180 M. eingestellt. Der Referent beantragte mit Rücksicht auf die Tüchtigkeit und die Verdienste der betreffenden Persönlichkeit Zustimmung. Der Correferent schloß sich diesem Antrage an. Dr. Daller wies darauf hin, daß die Staatsregierung das Postulat damit motivire, daß sie den Wünschen der Universität ensprechen zu sollen glaubte, und sprach sich ablehnend aus, da aus bloß persönlichen Gründen eine neue Stelle zu dotiren. Der Minister machte aufmerksam, daß ein außerordentlicher Professor der Chirurgie ein unabweisbares Bedürfniß sei und daß es sich hier auch um eine hervorragende Persönlichkeit handle, zumal der Geheimrath v. Nußbaum die körperlichen Kräfte nicht mehr habe, um auch die theoretische Chirurgie zu lesen, und die Berufung Helferichs an eine andere Universität deßhalb eine große Kalamität wäre. Dr. Frankenburger trat für das Postulat ein, und nachdem auch der Minister die mangelhafte Motivirung ergänzt hatte, zog Dr. Daller seine Anregung zurück. Dem Postulate wurde zugestimmt.

Zur Ersetzung eines ordentlichen Professors der Geschichte, der demnächst 70 Jahre alt wird, sind auf dessen Lebensgelder 7000 M. eingestellt. Der Referent bezeichnete alle Zeitungsnachrichten bezüglich der Besetzung dieser Stelle als grundlos und betonte, daß auf dieselbe ein Mann berufen werden sollte, der Geschichte im christlichen Geiste lehre und auch das historische Seminar in diesem Sinne leite, weßhalb er an die Staatsregierung die Bitte stelle, sich zu erklären, wie sie es zu halten gedenke. Der Correferent glaubte, daß man das Postulat gar nicht ablehnen könne und die Bewilligung von einer bestimmten Qualität gar nicht abhängig gemacht werden dürfe. Er und seine politischen Freunde wünschten einen gemäßigten wahrheitsliebenden Mann und sie würden gegen die Berufung eines Parteimannes feierlich protestiren. Dr. Daller hält es für eine Pflicht, die Regierung zu bitten, daß sie bei Besetzung dieser Stelle auf einen katholischen Gelehrten Rücksicht nehme. Die Wahrheitsliebe könne nur subjektiv aufgefaßt werden und daraus ergebe sich allein schon ja nach der Verschiedenheit der religiösen Anschauung eine Divergenz, über die gar grelle Dinge erzählt werden, die ferne zu halten die Mehrheit des Volkes berechtigt sei. Deßhalb mache er seine Zustimmung von der Erklärung der Staatsregierung abhängig. Die Wissenschaft erleide dadurch keinen Schaden. Der Minister wies darauf hin, daß das Postulat nach einer langjährigen Kammerpraxis nicht wohl abgelehnt werden könne. Die Auswahl der Lehrkräfte stehe nicht dem Minister, sondern den Universitäten selbst zu. Er erkenne aber die Berechtigung daran, daß Niemand berufen werde, der berechtigte religiöse Empfindungen verletze. In dieser Richtung werde er seinen Einfluß verwenden, aber die Berufung eines Parteimannes in dem heute angeregten Sinne müsse er entschieden ablehnen. Das Land werde auch gewiß besser fahren, wenn ein maßvoller Mann berufen werde, der alle religiösen Empfindungen schone, als wenn der Lehrstuhl mit einem Katholiken besetzt werde, der den Erwartungen nicht entspreche. Der Referent meinte, daß die Erklärung des Ministers doch keine volle Gewähr gebe und daß für die Universität München doch die Berufung eines dogmatischen Katholiken angezeigt sei und gefordert werden könne. Der Minister meinte, daß mit der Art und Weise wie Giesebrecht Geschichte vortrage, alle Parteien zufrieden sein könnten. Er werde das Seinige thun, eine maßvolle Persönlichkeit zu finden, könne aber für seine Fortentwicklung keine Gewähr übernehmen. Luthardt erklärte sich mit der Zusicherung des Ministers zufrieden und meinte, daß dem Manne, auf welchen der Referent angespielt habe, der Mangel an Wahrheit vorgeworfen werde. Dr. Daller glaubte, daß die Gegner Jansens bis jetzt nicht recht glücklich gewesen seien. Baumann in Donaueschingen wäre gewiß ein geeigneter Kandidat. Dem unbedingten Vorschlagsrechte der Universitäten zolle er keinen Beifall, weil so immer Leute der gleichen Richtung berufen werden. Er beharre deßhalb auf seinem Standpunkte. Dr. Frhr. v. Stauffenberg meinte, daß nach den vorliegenden Verhältnissen kaum etwas übrig bleibe, als etwas zu genehmigen; daß er aber die von dem Referenten vorgeschlagene Summe von 4200 M. für ausreichend erachte.

Der Vorsitzende sprach sich auch für die Wünsche des Referenten und des Abg. Dr. Daller aus und erklärte es für einen anormalen Zustand, daß hier Geschichte so gelesen werde, wie es ohne eine ganz glückliche Entwicklung der Verhältnisse der Fall gewesen wäre. Der vor zwei Jahren gemachte Versuch sei ein glücklicher gewesen, man möge deshalb einen weiteren machen. Der Referent beantragte, daß 5000 M. bewilligt werden sollen, da die Erklärung des Ministers zwar nicht ganz genüge, aber doch weitergehende Befürchtungen ausschließe. Der Correferent schloß sich diesem Antrage an und glaubte, daß die Frequenz der Münchener Universität beweise, daß die Eltern mit dem an derselben herrschenden Geiste einverstanden seien. Der Minister bemerkte, daß den Universitäten ein Vorschlagsrecht nur übungsgemäß, nicht auf Grund einer staatsrechtlichen Vorschrift bestehe. Dr. Daller widersprach die Richtigkeit der von dem Correferenten gezogenen Schlußfolgerung. Dem Antrage der Referenten wurde zugestimmt.

Zum Ersatz des in den Ruhestand getretenen ordentlichen Professors der Zoologie sind 5460 M. gefordert. Auf Antrag der Referenten wurde zugestimmt, nachdem der Minister auf Anregung des Abg. Dr. Daller erklärt hatte, daß um weniger der Ersatz nicht zu bekommen sei.

Für die mineralogische Anstalt sind 400 M. zur Erhöhung der Realexigenz und 1500 M. für einen Assistenten verlangt. Auch dieses Postulat wurde genehmigt.

Endlich sind 16,000 M. zur Deckung des Deficits und zur Bildung eines Reservefonds postulirt. Der Referent beantragt, zur Deckung des Deficits 8,160 M. zu bewilligen, zur Bildung eines Reservefonds aber nichts zu geben. Der Correferent hielt auch einen Reservefond für nöthig, glaubte aber einige Posten des Deficits beanstanden zu müssen. Der Minister gab die nöthigen Aufklärungen und führte aus, daß ein Reservefond auch für den kleinsten Haushalt nöthig sei, und bat, wenigstens die Hälfte zu bewilligen. Dr. Daller tadelte, daß die Universität den von den gewiegtesten Juristen für aussichtslos erklärten Prozeß mit der Kirchenverwaltung St. Ludwig angefangen habe und daß jetzt das Land die Kosten bezahlen solle. Er sei nicht für die Bildung eines Reservefonds, behalte sich aber vor, die sich ergebenden Deficits zu prüfen und gegebenen Falles zu decken. Der Correferent nahm sich der Universität an und meinte, daß der verlorne Prozeß nicht viel gekostet haben könne, weil die prozentable Gebühr für ein bloßes Benützungsrecht nicht in Ansatz komme. Dr. Frankenburger sprach sich für die Bewilligung einer Reserve aus und beantragte dafür 4000 M. einzusetzen. Walter hielt dem Correferenten entgegen, daß es, als der fragliche Prozeß anhängig geworden sei, noch keine prozentable Prozeßgebühr gegeben habe. Der Referent hielt seinen Antrag aufrecht und wurden auch nur 8,160 M. bewilligt.

An außerordentlichen Zuschüssen sind 7,000 M. zur Erhöhung des Bauunterhaltsetats und 1000 M. als Wohnungszuschuß für den Professor der Astronomie postulirt. Der Referent beantragte Zustimmung, da diese Posten auch schon das letzte Mal bewilligt worden seien und die bezüglichen Verhältnisse noch fortdauerten. Der Correferent schloß sich diesem Antrage an, der auch angenommen wurde.

Um 8 Uhr wurde die Sitzung vertagt.

Sitzung des Finanzausschusses vom 12. Jan. 1884.

BPC. **München,** 12. Januar. Der Finanzausschuß setzte die Berathung des Cultusetats fort. Für die Universität Würzburg wurde zunächst ein Betrag von 2165 M. für die Bedürfnisse der neuen Anatomie genehmigt. Die bisherigen Zuschüsse wurden auf 341,300 M. festgesetzt. Für die Deckung des Deficits sind 18,858 M. postulirt. Der Referent legte der Staatsregierung nahe, die Verwaltung möglichst streng zu überwachen, beantragt aber Genehmigung.

Der Correferent war damit einverstanden, meinte aber, daß die Verhältnisse in Würzburg sich gebessert hätten. Der Minister erwiderte, daß er die Verwaltung an beiden Universitäten zu beanstanden, trotz der strengen Aufsicht, nicht den geringsten Anlaß habe, daß eine willkürliche Verfügung über die Geldmittel nicht stattfinde und daß das Deficit in unverschuldeten Verhältnissen, z. B. dem Rückgange der Forstrente seinen Grund habe. Das Postulat wurde genehmigt.

Zur Erhöhung des Anfangsgehaltes des Professors der Psychiatrie auf 6000 M. sind 1440 M. eingestellt. Der Referent hält eine solche Professur überhaupt für kein dringendes Bedürfniß und glaubt, daß auch ein außerordentlicher Professor genüge. Er glaube deßhalb, daß das Postulat nicht zu genehmigen und die disponible Summe auf 3180 M. zu kürzen sei. Der Correferent beantragte dagegen Genehmigung, da das Fach schon bisher von einem Ordinarius vertreten gewesen sei. Der Minister hielt bei der Wichtigkeit der Disciplin, einen ordentlichen Professor, für nöthig und glaubte, daß man einen Mann berufen müsse, der Geisteskranke schon in höherem Maaße behandelt habe. In Aussicht sei der Verwalter einer Irrenanstalt genommen, der bei 6000 M. Gehalt noch verliere. Dr. Frankenburger trat für das Postulat ein, weil man häufig Obergutachten über den Geisteszustand von Leuten brauche und diese nicht von einem jungen Anfänger abgegeben werden könnten. Dr. Daller bezweifelte die Verläßigkeit der ärztlichen Gutachten, namentlich in psichyatrischer Beziehung und hielt den bereits verfügbaren Gehalt für ausreichend. Der Minister trat dieser Anschauung entgegen und meinte, daß die praktischen Erfolge der Psychiatrie bisher gering gewesen seien, weil der Unterricht ungenügend gewesen sei.

Nachdem Dr. v. Schauß die Erfolge der Psychiatrie eingehend erörtert hatte, beantragte der Referent Genehmigung des Postulates. Dr. Daller entgegnete auf die Ausführungen des Dr. v. Schauß und zog seine Anregung zurück. Auch seine Aeußerung, daß Dr. v. Schauß selbst zum Professor qualifizirt wäre, erwiderte letzterer, daß er sich seine Kranken aussuchen würde. Dr. Daller erklärte darauf, daß er dem Postulate nunmehr zustimme, weil er, wenn ihm ein Unglück passirte, doch unter einer anderen Behandlung stehen möchte. Das Postulat wurde bewilligt.

Für einen außerordentlichen Professor der Chirurgie und für einen solchen der Anatomie sind je 3180 Mark eingestellt. Der Referent beantragte, nur den Professor der Chirurgie zu bewilligen, da derselbe auch die Fächer der Anatomie vortragen könne. Der Correferent beantragte, beide Professuren zu bewilligen. Ministerialkommissär v. Ziegler schloß sich diesem Antrage und seiner Begründung an. Der Referent beharrte auf seinem Antrage, weil nicht Alles auf einmal geschehen könne. Der Minister machte aufmerksam, daß ein Chirurg zwar anatomische Kenntnisse haben müsse, aber dadurch noch nicht zum Lehrer der Anatomie befähigt sei. Dem Antrage des Referenten wurde zugestimmt.

Zu einer Gehaltszulage für einen ordentlichen Professor aus Anlaß seiner Berufung nach Prag sind 1200 M. verlangt. Der Referent wies darauf hin, daß mit den Berufungen häufig Mißbrauch getrieben werde und beantragte mit Rücksicht auf den Standpunkt, den der Ausschuß vor 2 Jahren eingenommen habe, die Ablehnung. Der Correferent beantragte Genehmigung um so mehr, als es sich um einen bayerischen Gelehrten handle. Auch Ministerialkommissär v. Ziegler befürwortete das Postulat auf das wärmste und hob hervor, daß dem betreffenden Professor in Prag ein Gehalt von 8000 M. angeboten worden sei. Der Correferent und Dr. Buhl machten aufmerksam, daß die Kammer vor 2 Jahren das Postulat für Professor Dr. Brinz genehmigt habe. Dr. Daller trat aus prinzipiellen Gründen für den Antrag des Referenten ein und behielt die definitive Entscheidung dem Plenum vor. Der Minister machte aufmerksam, daß man mit solchen Zulagen finanzielle Schäden ferne halten könne, indem man vielleicht für einen Nachfolger mehr ausgeben müsse. Dr. Frankenburger meinte, daß sich der Ausschuß der Entscheidung der Kammer unterwerfen sollte und daß es sich um keine prinzipielle Frage handle. Der Referent beantragte schließlich Genehmigung, die auch beschlossen wurde.

Für einen außerordeentlichen Professor der neuen deutschen Literatur sind 3180 Mark eingesetzt. Der Referent beantragte Ablehnung, da die Sache nicht dringlich sei. Der Correferent schloß sich diesem Antrage an. Ministerialkommissär v. Ziegler bezeichnete die Genehmigung als dringend wünschenswerth. Das Postulat wurde abgelehnt.

Zur Anstellung der beiden Bibliothekassistenten zu Sekretären sind 840 M. postulirt. Der Referent beantragte Zustimmung jedoch unter dem Vorbehalte, daß diese Pragmatisirung rein persönlich sein und eine Konsequenz für die Folge nicht bilden solle. Der Correferent schloß sich an. Dr. Daller meinte, daß man die jungen Leute nicht abhalten sollte, ihre gewöhnliche Carriere einzuhalten. Der Minister unterwarf sich der Bedingung und bemerkte auf die Anregung des Abg. Dr. Daller, daß für den Bibliothekdienst nichts verderblicher sei, als häufiger Wechsel. Das Postulat wurde genehmigt.

Für die Erhöhung des Gesammtbezugs des Präparators am zoologisch-zootomischen Institut sind 230 M. und die Erhöhung der Realexigenz 705 M. eingestellt. Der Referent beantragte, nur 80 bezw. 205 M. zu bewilligen. Der Correferent war für Genehmigung des ganzen Postulats. Auch der Ministerialkommissär v. Ziegler that dies. Den Anträgen des Referenten wurde zugestimmt.

Für die Erhöhung der Bezüge des Assistenten des geologisch-mineralogischen Institutes und des Dieners sind 149 M. und bezw. 182 M. postulirt. Der Referent beantragte 98 M. und 80 M. zu bewilligen, was auch geschah.

Für Aufstellung eines Assistenten an der medizinischen Klinik sind 1176 M. postulirt. Nachdem Ministerialkommissär v. Ziegler die nöthigen Aufklärungen gegeben hatte, wurde das Postulat auf Antrag der beiden Referenten genehmigt.

Zur Erhöhung der Realexigenz sind für das anatomische Institut 700 M. und für das pathologische 400 M. eingesetzt. Der Referent beantragte 500 und bezw. 300 M. zu genehmigen. Der Ministerialkommissär bezeichnete die geringeren Beträge als nicht zureichend. Der Referent beantragte hiernach das Postulat zu genehmigen, was auch geschah.

Für die Erhöhung der Realexigenz des botanischen Gartens sind 500 M. verlangt. Der Referent beantragte nur 210 M. zu bewilligen. Der Correferent schlug die Genehmigung des

ganzen Postulates vor. Walter fragte an, ob denn hier die Verlegung des botanischen Gartens beabsichtigt sei. Der Minister erwiderte, daß das Projekt von zwei Seiten angeregt, von ihm aber nicht freundlich entgegengenommen worden sei, weil der Platz (Theresienwiese) nicht geeignet und die Ausführung zu theuer sei. Der Antrag des Referenten wurde genehmigt.

Für die Realexigenz der psychiatrischen Klinik sind 500 M. eingesetzt, die auch bewilligt wurden.

Zur Gründung eines kirchenhistorischen Seminars sind 970 M. eingestellt. Der Referent beantragte Genehmigung, der Correferent begrüßte das Postulat sogar freudigst und erfolgte auch Willigung.

Die für die Ausschmückung der Universitätskirche geforderten 7500 M. wurden auf Antrag der beiden Correfenten genehmigt.

Für die bauliche Instandsetzung des alten Anatomiegebäudes sind 28,685 M. eingesetzt. Der Minister gab die Aufklärung, daß das fragliche Gebäude mit der geforderten Summe dauernd in guten Stand gesetzt werden könne. Hiernach wurde auf Antrag des Referenten das Postulat und die weiter für die Einrichtung geforderten 2,984 M. bewilligt. Die von Dr. Daller gestellte Anfrage, ob mit der Instandsetzung des fraglichen Gebäudes der Neubau für das physiologische Institut umgangen werde, konnte nicht mit Bestimmtheit beantwortet werden.

Bei der Universität Erlangen wurden zunächst die bisherigen Zuschüsse um 804 M. zu Gehaltsvorrückungen erhöht.

Für den Neubau eines zoologischen Institutes sind 50,000 M. postulirt und werden wegen Dringlichkeit auch bewilligt.

Zur Pragmatisirung des Bibliothekssekretärs sind 180 M. begehrt, die auch unter demselben Vorbehalt, wie bei Würzburg, genehmigt wurden. Ebenso wurden 1,380 M. für einen Bibliotheksassistenten genehmigt.

Der Minister Frhr. Dr. v. Lutz erklärte, daß er ein Nachtragspostulat von 4,200 M. für einen Professor der Geschichte einbringen müsse, da der bisherige seit Aufstellung des Etats 70 Jahre alt geworden sei. Hiegegen konnte nichts erinnert werden.

Für die Erweiterung des Präparirsaales in der Anatomie sind 2,550 M. verlangt. Die Referenten beantragten, nachdem Ministerialkommissär v. Ziegler erklärt hatte, daß dem Bedürfnisse auf längere Zeit genügt sei, Zustimmung, die auch erfolgte.

Zur Erhöhung der Bezüge des Assistenten an der anatomischen Anstalt sind 552 M. und zur Erhöhung der Realexigenz 800 M. eingesetzt. Die erstere Position wurde unter Verwahrung gegen jede Konsequenz bewilligt; an der letzteren beantragte der Referent, 400 Mk. zu streichen. Der Correferent und Ministerialkommissär v. Ziegler baten um Genehmigung des ganzen Postulats wegen der hohen Ausgaben für Spiritus und Leichenmaterial. Der Correferent beantragte schließlich, wenigstens noch 400 Mark außerordentliche Ausgabe einzusetzen. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt und dem des Referenten zugestimmt. — Zur Errichtung eines Seminars für neutestamentliche Exegese wurden ohne Debatte 437 M. bewilligt.

Die Realexigenz des botanischen Gartens soll um 800 Mk. erhöht werden. Nachdem Ministerialkommissär v. Ziegler die Nothwendigkeit dieses Betrages dargethan hatte, wurde derselbe bewilligt. Für dasselbe Objekt wurden zur Erhaltung der Gebäude und für Beheizung und Beleuchtung je 1000 M. postulirt und auch bewilligt.

Für Instandsetzung der Baulichkeiten wurde ein einmaliger Zuschuß von 2500 M. per Jahr bewilligt.

Endlich sind noch 1020 M. zur Umwandlung einer außerordentlichen Professur bei der juristischen Fakultät in eine ordentliche eingestellt. Auch diesem Postulate wurde zugestimmt.

Schluß der Sitzung um 1¼ Uhr.

Zur Streitfrage über Begriff und Ursprung der heutigen Post.

II.

Dagegen wurde unseres Wissens — wenigstens durch positive geschichtliche Nachweise — noch nicht unbestritten festgestellt, wo, zu welcher Zeit und von wem eigentlich jener Grundgedanke der allgemeinen Zugänglichkeit, welcher das unterscheidende Merkmal der heutigen Post im Gegensatz zu allen postähnlichen Einrichtungen des Alterthums und Mittelalters bildet, zuerst in's Leben gerufen und zur Geltung gebracht worden, wo mithin der eigentliche Ursprung der heutigen Post zu suchen ist. Denn während die meisten Geschichtsschreiber zumal der älteren Zeit ziemlich übereinstimmend behaupten, „ein gewisser Taxis" habe die Posten „erfunden" und dieselben, nachdem er Kaiser Maximilian I. für seine Pläne gewonnen, im Jahre 1516 in Deutschland eingeführt, haben andere Schriftsteller, namentlich in neuerer Zeit, diese Behauptung Mangels historischer Beweise für unrichtig erklärt und den eigentlichen Ursprung der heutigen Post anderweit zu ermitteln gesucht. Hierbei sind dieselben freilich vorzugsweise davon ausgegangen, den wirklichen Ursprung der heutigen Post vor Allem in solchen historisch feststehenden Thatsachen zu erblicken, durch welche die erste Einführung oder früheste Existenz einer möglichst vervollkommneten äußeren Organisation der mit der heutigen Post vergleichbaren Einrichtungen nachgewiesen wird. In Folge dessen glaubte einer derselben bewiesen zu haben, daß die Erfindung und Stiftung des Postwesens im Jahre 1276 von den „Marianer oder Deutschen Ordensrittern ausgegangen sei", während Andere theils die an der Universität zu Paris bestehenden, in einer Urkunde vom Jahre 1297 zuerst erwähnten umfassenden Botenanstalten, theils die von König Ludwig XI. von Frankreich im Jahre 1464 nach dem Muster des Cursus publicus der alten Römer gegründeten Beförderungsanstalten als das von den Taxis'schen Posten lediglich nachgeahmte erste Beispiel einer Post im heutigen Sinne, und der zufolge der Reichsabschiede von 1522 beziehungsweise 1542 bloß vorübergehend zu Kriegszwecken angelegten Postverbindungen als die beiden ältesten Beispiele einer deutschen Reichspost betrachten. Dieser Gesichtspunkt wird jedoch — von den bloß vorübergehend in den Jahren 1522 und 1542 lediglich für den Verkehr zwischen dem deutschen Kaiser und Reichstage eingerichteten und darum hier überhaupt gar nicht in Betracht kommenden Postverbindungen ganz abgesehen — schon um deßwillen als verfehlt zu bezeichnen sein, weil mit demselben Rechte und aus denselben Gründen vor Allem der zum mindesten ebenso gut organisirte Cursus publicus der alten Römer, welcher in der That sowohl den Deutschordensrittern als dem König Ludwig XI. von Frankreich zum Vorbild gedient zu haben scheint, auch als Ursprung der heutigen Post betrachtet werden und der Priorität nach allen postähnlichen Einrichtungen des Mittelalters natürlich vorgehen müßte. Der Anlaß zu solchen unbegründeten Behauptungen liegt augenscheinlich in der unrichtigen Fragstellung; denn anstatt zu ergründen, wo die erste möglichst vollkommene Organisation der mit der heutigen Post überhaupt vergleichbaren Einrichtungen zu suchen ist, kann der Gegenstand der fraglichen Ermittlungen vielmehr offenbar nur in der Frage bestehen, wo die ersten Anfänge einer praktischen Ausführung des Grundgedankens, der besonderen charakteristischen Eigenthümlichkeit der heutigen Post zu finden seien, wie solche vorstehend bereits entwickelt ist und der Kürze halber wohl als „volkswirthschaftlicher Betrieb der Post" bezeichnet werden darf.

Es ist hier nicht der Ort, diese Frage in vollem Umfange eingehend zu beantworten: die nachstehende Erörterung soll vielmehr darauf beschränkt bleiben, zunächst diejenigen historisch feststehenden Thatsachen in kurzer Uebersicht anzuführen, welche für die Wahrscheinlichkeit sprechen, daß in der That das Geschlecht Derer von Taxis, wie die älteren Geschichtsschreiber übereinstimmend berichten, als der eigentliche Urheber der heutigen Post in dem gedachten Sinne zu betrachten sein werde, um hierdurch zur Beantwortung der unseres Wissens bis jetzt überhaupt noch nicht eingehend erörterten weiteren Frage Anlaß und Anregung zu geben, ob etwa andere, bis jetzt vielleicht weniger bekannte, historisch feststehende Thatsachen nachgewiesen werden können, welche zweifellos in irgend einer Richtung auf das Gegentheil, also auf eine bereits früher vorhanden gewesene Posteinrichtung mit volkswirthschaftlichem Betriebe schließen lassen. Der historischen Wahrheit kann selbstredend nur damit gedient sein, wenn eine für die Kulturgeschichte so wichtige, bis jetzt im Unklaren gebliebene Frage auf diesem Wege irgendwie zur endgiltigen Entscheidung gelangen sollte.

III.

Seit dem Zeitpunkte, von welchem ab das Geschlecht von Taxis überhaupt an der Entwicklung des Postwesens betheiligt war, ist von dessen Familiengeschichte in dieser Beziehung bis gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts wenig bekannt. Die vorhandenen geschichtlichen Zeugnisse beschränken sich im Wesentlichen darauf, daß ein Sohn des Lamoral I. de Tassis in Bergamo, des Begründers dieses Zweigs der ursprünglich im Mailändischen angesessenen Torriani, Roger I. de Tassis, welcher sich um das Jahr 1452 unter Kaiser Friedrich II. in Oesterreich niedergelassen hatte, als kaiserl. Kammerjunker und Oberjägermeister die oberste Leitung des um diese Zeit von ihm eingerichteten, geordneten und regelmäßigen Kurierwesens mit stationsweisem Pferdewechsel von Oesterreich nach Italien durch das Herzogthum Steiermark und die Grafschaft Tirol übertragen erhalten hatte, und daß auch dessen ältester Sohn, der gleichfalls am Hofe des Kaisers Maximilian I. lebende Franz III. de Tassis als »Corriere maggiore dell' Imperatore Massimiliano« bezeichnet wird. Dessen Neffe, der älteste Sohn des Simon de Tassis, Franz IV. (der jüngere), welcher den König Philipp I., den Sohn des Kaisers Maximilian I., und dessen Enkel, König Karl I. von Spanien, ebendahin und nach den Niederlanden begleitete, errichtete sodann im Jahre 1516 eine reitende Botenpost von Brüssel über Rheinhausen im Hochstifte Speier, von wo sich die Post nach Spanien abzweigte, sowie durch Württemberg nach Mailand und Rom, an welche sich die von Roger I. eingerichteten Kurier- und Botenritte über Tirol und Steiermark nach Wien anschlossen. Franz IV. de Tassis erhielt vom Kaiser Maximilian den Titel und die Würde eines Generalpostmeisters in allen seinen Staaten; dasselbe Amt ertheilte Karl V. durch Dekret vom 28. August 1518 dem Johann Baptist de Tassis (dem ältesten Sohne des Roger II., Bruder des Franz IV. von Taxis), sowie durch Dekret vom 15. August 1536 dem Franz V. de Tassis (dritten Sohne des Johann Baptist). Nachdem dieser unvermählt gestorben war, folgte ihm sein jüngerer Bruder Leonhard I. von Taxis, welcher durch Patent des Kaisers Karl V. vom 31. Dezember 1543 zum Generalpostmeister in den Niederlanden ernannt und durch Bestallungsbrief des Kaisers Ferdinand vom 21. August 1563 als solcher bestätigt wurde, „sonderlich soviel und soweit die Fürsehung deren Posten, so im heil. Reiche und unseren Erblanden gelegen, so von dem Durchlauchtigsten Herrn Philippen, König von Hispanien, allein unterhalten und besoldet werden". Aus den ebengedachten Worten geht zwar hervor, daß das Generalpostmeister-Amt in den Niederlanden bis dahin noch ein von den Königen von Spanien besoldetes Hofamt war; allein das in dieselbe Urkunde wortgetreu inserirte Patent des Kaisers Karl V. vom Jahre 1543 scheint bereits darauf hinzuweisen, daß deren Inhabern schon damals gestattet gewesen, neben den kaiserlichen Depeschen auch Sendungen von Privaten gegen Entrichtung bestimmter Vergütungen zu befördern, da durch dasselbe dem Leonhard I. von Taxis nicht bloß die vom Schatzmeister aus den niederländischen Kassen zu festgesetzten Terminen zu verabreichenden ständigen Zahlungen (les gaiges et tractement au dict office), sondern auch die sonst üblichen Vortheile und Erträgnisse (prouficts et emoluments y a coustumées et appartenans) zugeführt werden, worunter wohl die für Privatsendungen zu erhebenden Vergütungen zu verstehen sein dürften, da in Bezug auf dieselben von einer Zahlung aus den königlichen Kassen nichts erwähnt wird.

Mit voller Bestimmtheit ergibt sich indeß erst aus einem Reichsgutachten vom Jahre 1570 — in welchem die Churfürsten und Stände des Reichs den Kaiser Maximilian II. ersuchten, er möge das Postwesen, „eines römischen Kaisers sonderbare Hoheit und Regale, welches insgemein allen Ständen und ihren Unterthanen sowohl als des Reiches Commercien in viele Wege nützlich und bequem" sei, beim Reiche erhalten, — daß die deutsch-niederländischen Posten schon damals auch Privat- und Handelskorrespondenz befördert haben. Die Veranlassung zu diesem Reichsgutachten war bekanntlich der Umstand, daß wegen der nach dem Ausbruche des Religionskriegs in den Niederlanden (1568) entstandenen Zerrüttung der Finanzen die Zahlungen für die Posten aus den niederländischen Kassen in Stockung geriethen, in Folge dessen aber Leonhard I. von Taxis die Ausgaben für die Posten, namentlich eine Forderung 4 württembergischer Postmeister von zusammen 6000 Kronen längere Zeit nicht zu decken vermochte, wodurch es dahin gekommen war, daß die Posten innerhalb Württembergs einige Zeit lang gar nicht mehr weiterbefördert wurden, ja sogar dem Hause Taxis beinahe gänzlich verloren gegangen wären. Der zähen Ausdauer und hervorragenden Geschicklichkeit des Leonhard I. von Taxis gelang es indeß schließlich (1589), nicht bloß diesen Geldverlegenheiten ein Ende zu machen, sondern überdieß sogar eine bedeutende Vermehrung der Postverbindungen und andere Verbesserungen behufs Abstellung zahlreicher Beschwerden in's Werk zu setzen, und zwar, wie in einem Berichte ausdrücklich bemerkt wird, „außerhalb der 380 Gulden, so der Kaiser dem Postmeister zu Venedig und seinen 5 untergebenen Postboten bis Trient reichen lasse" — ohne des Kaisers Kosten. Offenbar können demnach die jedenfalls nicht unerheblichen Mehrausgaben für die Vermehrung der Postverbindungen und sonstigen Verbesserungen, zumal seitdem auch die weiteren Zahlungen aus den niederländischen Kassen ganz aufgehört zu haben scheinen, für die Dauer nur aus den Erträgnissen der Posten für die Beförderung von Privatsendungen bestritten worden sein: die Zahl dieser Sendungen muß sich daher wahrscheinlich auch in Folge der gedachten Reformen verhältnißmäßig rasch bedeutend gesteigert haben, was um so glaubhafter erscheint, als nach einer verbürgten Notiz bereits im Jahre 1646 — also kaum ein halbes Jahrhundert später — die reinen Einkünfte des Hauses Taxis aus den deutschen Reichs- und italienischen Posten mehr als 100,000 Dukaten betragen haben sollen. Augenscheinlich kann nur die allgemeine Zugänglichkeit dieser Posten für das gesammte korrespondirende Publikum schon damals solche Früchte zu Tage gefördert haben.

Hiernach wird zum mindesten zweifellos angenommen werden dürfen, daß bei den niederländisch-deutschen Posten des Hauses Taxis bereits längere Zeit vor Erstattung des erwähnten Reichsgutachtens von 1570 der volkswirthschaftliche Betrieb derselben in's Leben gerufen und, wenn auch Anfangs erhebliche Schwierigkeiten dabei zu überwinden gewesen sein mögen, gleichwohl mindestens bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts vollkommen lebensfähig und fest begründet gewesen sein muß. Damit steht namentlich auch in vollem Einklange, wenn in dem Patent des Kaisers Rudolph II. vom 16. Juni 1595, worin Leonhard I. von Taxis zum General-Obersten-Postmeister im heil. Römischen Reiche ernannt wurde, ausdrücklich hervorgehoben wird: „Nachdem auch mehren Theils unverborgen, welcher massen eine Zeitlang her allerlei Unordnung und Zerrüttung in dem gemeinen Postwesen eingerissen, dadurch nicht allein Unsere und andere Christliche Potentaten, Churfürsten, Fürsten und Stände, sondern auch gemeiner Handelsleut Sachen und nothwendige Commercia merklich verhindert, als seien wir nothwendig bewegt worden, auf gebührliche Reformation und Verbesserung solches Postwesens zu gedenken". Wenn ferner in dem Mandate desselben Kaisers vom 6. November 1597 gegen das Nebenbotenwerk und die Metzgerposten eingehend auseinandergesetzt wird, wie der General-Oberstpostmeister Leonhard I. von Taxis den ihm auferlegten Bedingungen gemäß zuvörderst die Postmeister und Postboten mit „ihren längst geklagten nicht schlechten Rest und Ausstand befriedigt; item wegen künftiger richtiger Einhalt und Bezahlung des Postwesens" nicht allein genügende Bürgschaft gestellt, sondern auch versprochen habe, „hinfüro einen jeglichen Postboten jedesmal seine Besoldung ein viertel Jahr zuvor herauszugeben" und die ausdrückliche Bemerkung beigefügt ist, wie „solches alles die Zeit über wirklich und ohnfehlbar und also prästirt, erstattet und gehalten, daß nunmehr länger denn ein Jahr männiglich wohl damit zufrieden sein könne",. endlich auch erwähnt ist, daß „die Correspondenz der Posten in Italien, Deutsch- und Niederlanden einen so guten schleunigen Lauf gehabt", daß Kaiser und Stände, „desgleichen insgemein die Handelsleut, und ein Jeder, der sich solcher Posten gebraucht, merkliche Bequemlichkeiten und Nutz scheinbarlichst empfunden", weßhalb es recht und billig wäre, „daß bei solchem verfaßten heilsamen gemeinnützigen Werk durchs ganze Reich und überall aller Misbrauch ꝛc. nachbleibe", so wird darin namentlich auch ein urkundlicher Beweis dafür gefunden werden müssen, was vorstehend über die raschen finanziellen Erfolge und die Lebensfähigkeit des volkswirthschaftlichen Betriebs der italienisch-deutsch-niederländischen Posten des Hauses Taxis angeführt worden ist.

Als naturgemäßer Abschluß des bisher geschilderten historischen Verlaufs möge hier schließlich noch eine Stelle finden, daß in dem Lehenbriefe des Kaisers Mathias vom 2. Juli 1615, durch welchen das Generalpostmeister-Amt über die Posten im Reich als „ein neu angesetztes Reichsregal" dem Lamoral II. Freiherrn von Taxis und seinen ehelichen Leibeserben männlichen Geschlechts zu Lehen verliehen wurde, in den Eingangsworten sich die Bemerkung findet, wie „das Geschlecht Deren von Taxis erstlich in Erdenkung und Aufrichtung und folgends auch Disponir-, Vorseh- und Haltung des gemeinen Postwesens im heil. Reich, Hispanien und anderen Provinzen, von vielen Jahren herkommen, dasselbe successive von einem auf den anderen gelanget und dabei gelassen worden" u. s. w.; daß endlich in dem Begnadigungsbriefe des Kaisers Ferdinand II. vom 27. Oktober 1621, wodurch dieselbe Verleihung auf Bitten des Leonhard II. Freiherrn von Taxis auch auf die weibliche Linie ausgedehnt wurde, die Vorfahren desselben als „die ersten Erfinder und Erhebern des Postwerks" bezeichnet werden, „so nicht allein hohen Potentaten, fürnehmlich zu Kriegszeiten, sondern auch andern Communen und insgemein fast allen Niedern Stands-Personen zu guten gelanget" ꝛc. ꝛc.

Solange demnach nicht etwa durch anderweite historisch feststehende Thatsachen nachgewiesen werden sollte, daß der volkswirthschaftliche Betrieb von Posten irgendwo schon früher als zwischen Mitte und Ende des 16. Jahrhunderts existirt hat, wird der Ausgangspunkt und Ursprung dieses Grundgedankens der heutigen Post auf die italienisch-deutsch-niederländischen Posten des Hauses Taxis zurückzuführen und den Begründern derselben das kulturgeschichtliche Verdienst nicht abzusprechen sein, den allerdings bereits vorgefundenen sonstigen postähnlichen Einrichtungen zum mindesten durch jenen wahrhaft zeitgemäßen belebenden Gedanken erst die rechte praktische und gemeinnützige Richtung gegeben zu haben. Mag in der „Erdenkung" dieses den postähnlichen Einrichtungen des Mittelalters in der That nahe genug liegenden Gedankens auch nur das Ei des Columbus erblickt werden: es bleibt immerhin der Embryo, aus welchem die Riesenanstalt der heutigen Post erst geboren werden konnte.

In der Verlagsbuchhandlung des **Literar. Instituts** von **Dr. M. Huttler** in **Augsburg** ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Spruch- und Räthselbüchlein

von

Friedrich Beck.

gr. 8°. 120 Seit. Altdeutsche Ausstattung. Preis ℳ 1.—.

Die Allg. Zeitg. sagt u. A.: „Der Autor dieses liebenswürdigen Büchleins hat nicht nur durch seine trefflichen Lehr- und Schulbücher, sondern auch durch seine Gedichte einen ausgezeichneten Namen als Lyriker. Zu diesen kommt nun das vorliegende Bändchen .... Ihrer Natur gemäß sind die meisten dieser Sprüche kurz und bündig, immer aber sinnig und gehaltreich. Sehr schön sind die „Vierzeilen", die „Distichen" und „Tischsprüche". Den Schluß bilden hundert geistreiche „Räthsel" und Charaden. Die typographische Ausstattung mit rothen zierlichen Initialen und Randleisten ist vortrefflich und der Preis wirklich beispiellos niedrig."

III a.

~~Nro. 21. Der Postwagen~~

1490. Kaiser Maxim. in Füssen.

1516. Postcurs zw. Wien u. Brüssel – ~~(Füssen)~~

1543. von Brüssel über Augsburg u. Füssen nach Tirol.

⊕ 1695 die erste Fahrpost für Frachtstücke u. Personen.

1760. die Straße nach Füssen gebaut. in Stetten eine Ablösungsstation

1765. Lief der Postwagen zum 1. mal nach Insbruck. doch gab es hier keinen Postexpedition, u. nur Briefpost. (keine Fahrpost.) Frachten besorgten eigene Boten nach Kfb. u. Füssen.

1801. Eine Postexpedition dahier. (in 1801) Die
1817. Versendung der Briefschaften durch die reitende Post hatte kein Anstand. dagegen mussten Pakete, welche durch die fahrende Post gehen, durch einen Boten nach Kfb. geschickt werden; von dort nach Kempten u. von da erst nach Füssen. Eilwagen 3 mal nach Füssen als Briefpost.

185.. Mit Eröffnung der Augsb. Lind. Eisenbahn eine Brief- u. Fahrpostexpedition (täglich 2 mal hier durch)

[illegible]

⊕ darunter stehen die klassischen Worte: „Die Post, die schnelle Post ist mit der besten [illegible] [illegible] Flügel [illegible] [illegible], der durch die Post kam [illegible] schnell [illegible] [illegible] oder [illegible] so [illegible] [illegible] hatte."

u. von da erst nach Füssen. Bericht des Ldg. Oberdorf v. 23. April 1817 an das [illegible] Kr. in Neuburg.

Hier haben wir also ein Stück [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Derselbe ist in der großen [illegible] im J. 1790 angefertigten ~~[illegible]~~ auf dem Schloß zu Oberdorf aufgehängten Landkarte unter dem Namen [illegible] Postwagen eingezeichnet u. [illegible] ~~[illegible]~~ durch die [illegible] ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ [illegible] vom Fuße des [illegible] [illegible], dann die [illegible] Landstraße durchschneidend in den dortigen [illegible] Graben u. den [illegible] Bettgraben, dann oben am Rande desselben unterhalb dem gleichfalls [illegible] dem [illegible], wo man die [illegible] [illegible] von der Allee deutlich [illegible] kann, [illegible] durch die [illegible] über den [illegible] durch die [illegible] zu Oberdorf gehörige und nach [illegible] [illegible], wo er gleichfalls noch genug [illegible] ist, auf dem „[illegible]" Altdorf u. die [illegible] zu. [illegible] [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Brüssel mit [illegible] [illegible] aufgeschlagen, den [illegible] [illegible] mit dem schwarzen Doppeladler [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] jetzt [illegible] [illegible] auf dem [illegible] Wasser, wo sich ein [illegible] [illegible] in den [illegible], [illegible] um [illegible] des [illegible] [illegible] [illegible], mit allen [illegible] in des [illegible] [illegible] [illegible] ⊕ So [illegible] der [illegible] mit [illegible] [illegible] [illegible] über [illegible] wo die [illegible] [illegible] [illegible] u. über den [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] in dem [illegible] „[illegible]" [illegible].

Im J. 17[illegible] wurde die Landstraße von [illegible] [illegible] Füssen gebaut. u. 5 [illegible] [illegible]

⊕ (retro)

1760. Eis zum J. 1760 hatte Oberdorf mit den Einwohnern
[illegible] Rötten u. Rostern keine ordentl. Straßen-
verbindung. Denn L. Bischof Johann (1740–1768) Gelegenheit
bekommt, in seinen Besitzungen neue und gute
Kunststraßen anlegen zu lassen. 1760
wurden die Straßen nach Füssen u. Pforzheim mit 13000
fl ausgebaut. Hartmann Ingram für die Pfleger Oberdorf
übernahm Riesenkosten von Rundstämmen durch
ganz unwegsame Strecken, über Schlucht-Partien, 1½ Posten z. Baumbaumen be-
fand ... J. J. 1763 Eine der Posten zum 1. mal nach
Füssen Gränz, wenigstens war das Jahr von Mittwoch
von Mittwoch über das ab von Oberdorf
z. Burgberg Herr Oberdorf Postmeister. Diese
Kunst- u. Landstraße nach Füssen u. Pforzheim
zog bald den Frachten u. Güterverkehr ge-
gen Norden u. Süden an sich. 66 bestellten sie
nach Füssen u. nach Innsbruck, Tausende Stücke
von Güter, als Getreide, Salz u. andere Lebens-
mittel passierten sie.

1773 (1773) wurde die Salz Straße gebaut, d 1786 mit
von Hohenschwangau bis Oberdorf vollendet und
angelegt. (Hitzig Eid Zwang.)

Baumann Oberdorf S. 160–162.

Einschneidende Änderung erfuhr Anlegung der
Straße u. Handel — Füssen der Postverkehr nach
Innsbr. 2 mal Oberdorf passierte; einen Postexpeditor
gab es hier nach nicht. die bayer. Regierung war
wünschen hier einen solchen, d Einsetzen Eilwagen
3 mal hier durch nach Füssen gehen. 66 waren die
neben Post einen Brief- u. Personenverkehr. die Er-
richtung der Post Stationen nach Kempten u.
Füssen waren einen sicheren Übergang über
den Lech Füssen-Lechbrücke Füssen Oberdorf
Zoll 2 mal hier durch u. entweder über den Hand
Oberdorf mit der Füssen-Wald in Fortsetzung der
Landstraße. l. c. S. 192.

1801. 1817 Der seit 1801 hatten einen Postexpeditions Verkehr, hatte
die Verwendung der Einrichtungen durch die wachsende
Post keinen Umfang. Hingegen mußten Postkutsch
wachen durch die fahrende Post gehen, auch Reisenden
durch einen Boten nach Reisenden nachgeschickt wo.
den Kauf. gehört den Postwagen nach Kempten,

III. a.
ad. No 28.

Den Bettmyrdaben.

Gemeinde.

Schon 1059 erwähnt. Urkundl. Belege! Hellof Oberdorf sind nicht so häufig genannt.

Der Name Bettmyrdaben ist zu deuten
Dieser Name [illegible] (Bettmyrdaben)
wahrscheinlich Einführung [illegible] nach dem
dig. jm J. 1059 urkundlich — Bischof Gunzmann IV.
von Eichstätt Gunzmann v. Rügglingen (1047–1063)
nimmt diese verbrannten Zwiebelbaum (Zwiebel-
baumwald), dessen Grenzen von Lauf zu Lauf
(Bis Landgraben) Gemeinde durch die heutigen
Gemarkungen Enzisweiler, Oberndorf, Bury-
heim, Zimmerholz u. Hartheim nach dem
Zwiebelheim, von dort [illegible] nach Grenzung (einem Hell Amlenz) von dem
Lauf, und von diesem Lauf zurück wieder
zu dem Ausgangspunkt Fichtling Linf. Zu
diesem Grund sind als Grenzpunkte
Bettmyrdaben, Habenhausen, Dreibrun
den Lürkmerch, Bannerbrand, Zimmerholz
umgrenzen, dem Hellbach nach, Zimmerholz
die Gelbach, von der Gelbung zum Roten
graben, Hausen von der von nach Hellhofen
Lib an die Landung, wo durch diesen Lauf
ca. 1.7 km der
2–3 Hundert Jahre jüngeren, also durch
jene alten Untersuchungen diese drei Lokalen
Bezeichnungen d. h. Zwischen Gabum-
graben – Gabumgraben. Dem Namen
Bettmyrdaben, dessen Lage an der Gall
und v. Hellhofen, dem Lin grenzt von
1–2 Baumlagen, d. i. Grenzy-Lagen, die
Bäume) Namen gleichfalls wie der Zwiebelbaum
oder Zwiebelgrenze natürlichen Leben sind,
Lassen Dem Grundsatz abzug, daß auch für
den alten Gabum- oder Gabum-Graben
man Grund haben. Es ist also wie Einfluß
des Leben Alters der Flur namen
welcher deshalb für die Ortbezeichnen
von Zeiten Dringlichkeit sind.

Besonderes ist die Erklärung des Namen
Hinsichtlich Lachen ein Berg, welcher sich an Hasi
gegend Knüpft sinnig Sichtlichkeiten. Hinter
Lat man von Grenzen der Berg angrenzte
Dem Anmeldung Gerlt 3 mit Lagerung
auch an Bonlagen östlich vom Gerstner

III. a
N. 21.

Der Rosspeis.

1656. ½ fuss. Acker am Rosspeis im finstern Feld zw. Hans Kirchner, Marktknechten Einsaat.
u. G. angrenzt Leidenn oder Lauschnergüt.

1659. ½ fuss. Acker im finstern Feld am Rosspeis.

1578. Im Alten Gemisch-Grundbuch des Marktes Oberdorf (v. 1576–1596. steht im Gemisch-Ornat v. Ischmarken u. Krübung) kommt unterm 21. Mai 1578 vor:
„Sp[ä]ndum selb ist beschlossen: Carlen über das Gestad mit einem Ross Reitt, hin gestimmlich, da oben Rosskn[ö]pfel nit oder wenig Ross an dem Gemeinen stehen, oder Verbergen will sperain verräuber Leuten wandern, sollen sie gepfendt werden."

Rosskn[ö]pfel sind Pfennwerthe. Schmeller. B. Lw. 1, 1228.

Peutelreiter, Pfennwerthe und Bergen, Beutelmeister (vermuthen gemeinen Gemeinden zum Unterhalt finstern Landes.) Daher: Geldsäcken, rein Beutelmeister, d. i. viel. Die Benennung allein scheint gegründet der Name Beutel Postes welches dieser Artikel sind der Landpost, oder das gehalt sind. Daher spei will ist, zeigt ein Beispiel der XV. Jhrs. in Schmeller-Frommann Wörterbuch „in Bairn gänst man zitl der Pfennig, der traibt man viel sind an Beutes glandibus silvestribusve pomis credo tanta copia nutrit ut, veluti Hungaria boves, ita haec sues caeteris Europae nationibus large suppeditet" Joa. Bocatius 1520.

„Bergenland ist so vollen Pfennig d Herzogt, dass sy allem vorsteuern mues Erschöpfen Pfennig gemüey pfenn u. müssen." Tabernaemontan Kräuterbuch v. 1534 (3)
Pfennig ein Rechenlehen u. andern Gemälden der Gulden u. Pfennig. Auf dem Rechenlehen sind nit Pfennige sondern gekörnte, jetzt (1835) kleine nach.
Schmeller. II. 200. — (der Rechenlehen Kunkel v. 1525 l. c. B. I, 1228)

ad vocem Beutelgeyer" ist davon kein Gedanken, dass sein ungeschossen, sondern ist Geld dem Gesetz nämlich nur muss deutlich gebraucht werden. (mein nur etwas Gesetz spez. Gemeindeamten Räumen gegenseitig oft vorkommen) sind über der Gemeinde nötig gemeinsamen ämmanschaften Gelder schmoren zu verklären.

Specialität:
Trommel-Handpapier,
hobelglatt beschnitten.
Folio 4800 Bogen.
Preis: à Ballen 60 Mark. = 35 fl
Bleichfrei naturleinen.

ACTIEN-PAPIER-FABRIK
REGENSBURG.

1 Rip 6 M = 3 fl 90 x

An Lindenallee zu Oberdorf.

L.F. Nach dem 30jährigen Kriege verschönerten die Fürsten, Land und Leute, mit Anlagen, welche mit einigen Unterbrechungen bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts andauerten. Es lagen die Ideen der Gartenkunst, die Fürsten und Adel zu pflegen suchten, in der Luft, und wenn sie in den Residenzen und in Lustschlössern meist Lustgärten, die nicht mehr existieren, so finden wir doch Spuren derselben, die „Verschönerung" fast ganz aufgenommen. Der Adel wünschte die Residenz, stieg von den Höhen herab, und baute sich an Flüssen derselben prachtliche Sitze. Erste Künstler, Maler mit Theaterdekorateuren, Ingenieure, Architekten, Bildhauer, Gärtner waren damit beschäftigt. Jeglicher bildete sich selbstständig den Sinn für die Schönheiten der Natur aus, der in unserem Jahrhundert so intensiv und fast allgemein geworden ist.

In Berlin, dem Lande der Landschaftskunst der Künste und Wissenschaften auf antiken Grundlagen, waren schon Zeitgenossen dieser Epoche angesehene Schriftsteller Lustspielen ausgiebig [illegible]. Einer Gartenbaukunst angehörte sich von dort nach den übrigen civilisierten Ländern Europas, so auch nach Lauenburg, was sie zu einer eigenen Richtung ausgebildet wurden. Einige beschäftigten sich derselben aber die damals bei diesen Nationen allgemeinen Verschönerungsbestrebungen. Auch war sie zu Gegenwärtig, die Ideen zu Verschönerung der Parks, wurden aufgefasst oder nur modernisiert. Die Parks sollten nun die Mittel bieten, um auf einem verhältnismäßigen, in sich nicht begrenzten, aber doch mehr oder weniger begrenzten Terrain in die freien Formen verschiedenen Lagen zu einer gegenwärtigen Kunstschöpfung herauszubilden. Man nahm dazu – im Grundplan und, soweit möglich im Aufbau – die Regeln der Construktion, denen Linien, Flächen und Körper gemäß Stoffen bestehen, auf dem Lehmboden der Parks an, und so legte man auf gedachten Lustgärten auf [illegible] Lagen u. Alleen, mit Lagen und Hecken, gleichgepflanzten Bäumen und Büschen in den Ecken d Parks, [illegible] auf diesen Linien gebildeten Symmetrien u. Abschlüssen, Durchsichten mit Einzelnen Gebäuden, Gruppen, Symmetrien und

≠ gewöhnlichen Rasenbeet,

persönlichen Interessen, mit Jungen, Alumnen, Mo-
ssen, Vorgesetzten, öffentlichen Rücksichten &c. &c.
nahm, mündete ab, mit den [illegible]
Geschäften jener Zeit, von dem Gelehrten des Klosters
zu durchkämpfen in kolossalem Volumen.

Diese Art des Gerichtsbrauchs wurde auch in Deutschland,
dessen oberste Gesellschaftsschichten damals ganz andere
Interessen der französischen Kultur standen,
rasch. Ein Dorf, Gemeinden auf den deutschen
Fürsten die Klöster und Städte zu unge-
wandern; auch die reichsten Fürsten, die Landgrafen,
die sich in den Klöstern ihre Residenzen mit allen Pracht
ausgestatteten Lustschlössern, und engten [illegible]
Gerichtsbarkeiten ein. Die Schlösser Nymphenburg, Schleiß-
heim, Gallbrunn (bei Pulgbrunn,) Franzendorf und
Schleißheim (bei Lainwürth) von Gemahl, Schwantzungen
und vielen andern entstanden zu jener Zeit.

Die Bedeutung jener Geschmacksrichtung
wirken jedoch schon in den letzten Jahren des
vorigen Jahrhunderts einer Reaktion entgegen. Die
Einwirkungen Englands und, sind allen Kreisen, Ge-
sprächigen Frauen, und wenden sich gleich dem Land-
schaftsmaler der Natur zum Studium. Diese
englischen Gärten verdrängten in der 2. Hälfte
des vorigen Jahrhunderts allmählich die franzö-
sischen. Einige aber hat sich aus dem alten Geist
bis zu uns erhalten, das sinnreichen Allein, welche
zur Verbindung der Lustschlösser mit den Residenz-
städten geschaffen wurden sind, so wie den diese Ge-
nehmigen nützlichen als angenehmen Spaziergang auf
alten Wegen an Alleen und Baumreihen mit Bänken
auch noch benutzt wird, und fast jeder alten
Residenz und Stadt damit original ist, dessen auf den
Plätzen, wenn [illegible] auf seinen „Spaziergängen“ in den
Straßen der Stadt anstoßig wird, sind mit dem Ver-
bot verkündet:

Der Spazierweg Betreten Geschlossen

Diese in gewöhnlichen Form wenigstens, gewöhnlich deshalb
um die Gunst, als sich die Abänderung des französischen
und die Einführung des englischen Gärten
Lindenalleen, die längsten und schönsten meist sind
damit.

Einige Worte über Gründung des hiesigen
Schlosses durch den Kurfürsten Joseph, im Jahre
1768, wovon Clemens Franz und Cajetan, Bischof
zu Freising, auf den schwäbischen Stuhl von Trier
erhoben, und zugleich als Bischof von Augsburg Ver-

wichtigen Ereignisse. Als wir das westlichen Ufer seines Marktes Oberdorf erreichten, wurden wir alsbald für den neuen Aufenthalt eingenommen. Von den hohen Fenstern des Festlichen Empfangsschlosses, vor dessen Füßen sich der Markt damals noch ausgebreitet in gewinnender Anordnung erhob, und mit seinen niedrigen gewölbten Häuschen in Gemächlichkeit und behaglicher Landlichkeit niederkauerte, blickten wir mit hoher Erfreudigung und Erstaunen hinaus auf die Höhen, von Tannenbedeckten Höhenumfassung umgeben und durch diesen Mittelgrund vielgestaltig in mehrere Ausdehnung über morgende Hochgebirge. Hinab wir wanderten nun, nimm schattigem Fortgehen der Straßen in die nächsten Umgebung, ihre, durch Baumschatten und Gebüsch, wie Endpunkte, als beim Schloss Hintergrunden, und für einmen schönen Bei den östlichen Verhältnissen Hinzu Gesamtbild Thüren verschwindenden wären. #

Beim Fortgehen fanden wir auch den ½ Stunde südöstlich vom Schloss mitlegenden Amalienberg gestiegen. Hier entfaltet sich vor uns nimmer in prachtvollen Hügeln mit Hügeln nicht verbundenen Laubgebüschen, von einzelnen Laubbäumen u. kleinen Tannengehölzen malerisch belebten Gefilden. Wenn wandte schauten wir hinab in das von dem Gebirge Rauschelbergelter, vom Burg und nimmer großartigen Bergen in den Abendlichen Theil, zunächst unseren Gefilden des Lustschlosses. Es befand sich auch dem dem höchsten Punkte zu einigen Punkte gestiegen zu haben schien der Umgebung, und dieser war der mir der sein Lieblingsbeschauen Theil.

Ein schönes schattiges mit ungemeinen Laubbäumen Feldweg vom Amalienberg; ist Schloss Clemens Wenzeslaus hinab mir Alleen zu besetzen, und damit mir Laubgänge zu schaffen, welches nicht nur seinem gewöhnlichen Endzwecke entsprach, sondern auch auf schattigen Spaziergängen, und die sehr auf in schönen Monate als ihres selbst, einen Schutz der Erholung und schönen Abwechslungsmittel wandern sollten. Deshalb wählten wir den schönen Weg Schatten spendenden Alleebäumen schützend und Blüthenduftes, selbst einen schattigen Lebensbedürftigkeit Gehölzen sondern einzeln gruppierten duftenden Laubholzes, die allen so schönen als kräftigen Linden.

Zwischen Fürsten als dem Königlichen Prinzessen, dem Churfürsten des Herzoglichen Hauses und Landesherren unserer Hofstaates nicht der Mittelsatz getroffen, nach Sitte der Fürsten seinen seinen Rang angemessenen ausgedehnten Lustgebäuden aufzuführen, vielmehr sind Fürsten nun unter Entfernung der Residenz von Oberdorf in schönen Land wie Schloss gesehenen Lage, und wie der Fürsten Clemens Wenzeslaus.

Φ – die allgemeinen Hungersnoth der Jahren 1771 & 1772 waren noch frisch im Gedächtniss –

Der Inwerin hat manche Schwierigkeiten, Hölzer zu bekommen, insbesondere Bäume, deren Dicke Erhaltung nicht und ob die von Allen in genauester Richtung gestanden werden sollten; denn nach der Churfürstlichen Verordnung durfte man sich keine Allen ohne genaue Linien denken. Gleich bei Anfange, wenn wegen der zu genießenden Erlaubniß, eine neue Allee anzulegen, die unentbehrliche Rücksprache mit dem Churfürstlichen Forstamte, [illegible] Hölzer zu fällen, und endlich die Entfernung [illegible] gepflanzt sind, [illegible] gepflanzt werden sollen, und endlich die Entfernung derer mit einander stehenden Bäume abzustecken, und [illegible] Einsprüche der Lang über die selben zu beheben.

Im Jahre 1774 wurde mit der Allee begonnen. Der Churfürst, welcher bis 1792 sich meistens in Koblenz (C.-B. 1786) aufhielt und [illegible] Residenz nahm, war in seinem [illegible] ganz [illegible] mit Abtragung des Erdreichs in der Allee nicht mehr fortgefahren, und die Entfernung von dieser Arbeit entstehen, mußte aber der Lang, wo diese Arbeit vorgenommen werden, nun noch vorgenommen werden sollen. Signatum Chur: Dorf den 21. Juli 1774.

Clemens Wenceslaus Churfürst."

*) In dieser Urkunde, welche die eigenhändige Unterschrift des Churfürsten trägt, die meiste Nachricht von der Allee enthält, und auch sonst von Interesse ist, habe ich sie hier wörtlich wie:

" Eminentissimus et Serenissimus
" Elector. Dem pflegamt Abrahamsdorf
" wird andurch offenbahrlich, daß
" mit Abtragung des Erdreichs in der
" Allée nicht mehr fortgefahren, und
" die Entfernung von dieser Arbeit
" entstehen, mosse aber der Lang,
" wo diese Arbeit vorgenommen
" werden, nun noch vorgenommen
" werden sollen. Signatum Chur:
" Dorf den 21. Juli 1774.
" Clemens Wenceslaus Churfürst."

Der Inwerin hat manche Schwierigkeiten, Hölzer zu bekommen, insbesondere Bäume, deren Dicke Erhaltung nicht und ob die von Allen in genauester Richtung gestanden werden sollten; denn nach der Churfürstlichen Verordnung durfte man sich keine Allen ohne genaue Linien denken. Gleich bei Anfange, wenn wegen der zu genießenden Erlaubniß, eine neue Allee anzulegen, die unentbehrliche Rücksprache mit dem Churfürstlichen Forstamte, [illegible] Hölzer zu fällen, und endlich die Entfernung derer mit einander stehenden Bäume abzustecken, und [illegible] Einsprüche der Lang über die selben zu beheben.

Im Jahre 1774 wurde mit der Allee begonnen. Der Churfürst, welcher bis 1792 sich meistens in Koblenz (C.-B. 1786) aufhielt und [illegible] Residenz nahm, war in seinem [illegible] ganz [illegible] mit Abtragung des Erdreichs in der Allée nicht mehr fortgefahren, und die Entfernung von dieser Arbeit entstehen, mußte aber der Lang, wo diese Arbeit vorgenommen werden, nun noch vorgenommen werden sollen. *)

Wenn nächst genutzt sein, hinweg den Schluß zu ziehen, daß, wenn nicht die Unterschrift über, [illegible] aufgegeben, so daß man einen gewissen Lin- ien der Allen Umgang gewonnen werden sollen. Allein unterm 1. Nov. des nächstes Jahres [illegible] der churfürstliche Kastellan von Ungelter zu Ausbesserung von der pflegamt den Befehl, gleichwie ohne gewisse Linien einen pyramidischen Gleich sich der vorgelegenden Allen in Abrahamsdorf nicht vorgibt wenden möge, und diesem Endzwecke [illegible] der große Lang in der Allen, als auch den Gestalt des Erdreichs möglichen [illegible] Abtragung zu treffen, daß die Einfassung [illegible] dadurch, durch die Unterschrift abgetragenen und abgeglichen wurde, den Lang nicht [illegible] Benutzung des zum Ausgebäude [illegible] Grundstücks [illegible].

Der "große Lang", des Fortschreitens des ganzen Allee nehmend, schien auch beim pflegamte Endruck [illegible] gegeben; denn unterm 8. Dez. desselben [illegible] Befehl an Kastellan, als des Allen die

die Feststellung: „der Fr. schwarzpfälzischen Kurfürst Friedrich Wilhelm wünschen, daß die neu anzulegenden Alleen mit Gleichheit und Ordnung fortgestellt werden sollen, diese aber nicht eher in den Alleen Einheimischen gepflanzt werden müssen, bis sie [illegible] sind." So wurde beschlossen, wiederholt Ernennung, Anstalt dafür zu treffen, daß die Bäume gehörigen Ernst, Fleiß zur Erziehung der gerade Linie verordnet, damit die Alleenpflanzen abgegeben werden! — Es ging übereinstimmt mit den Zeugen nicht gar so rasch; der Pflanzbefehl wurde erst viel verspätet; auf im Jahre 1779 wurde „um Abpflanzung einer Allee in der Allee" gearbeitet, und ~~sind für die Pflanzbelastung von 45 fl 18 kr über Baumpflanzung aber bestritten.~~ der Baumwallanmarkung dazu in Abrechnung angewiesen, sind für den Betrag von 45 fl 18 kr. sowie „die zur Pflanzung und Aufbesserung der Allee-Bäume erforderliche gute Faden und Baumwachs zu bezahlen. (25. u. 28 Sept.). Man nimmt F

Die Linden wurden von schwarzpfälzischen Hofgärtnern gesetzt, Englische Rosskastanien gepflanzt, und, ~~sowie~~ wie es scheint, von Schwarzburgischen Gärtnern. Der ~~Tod~~ Jahrgang vollzog am 22. Januar 1797 endlich Pflanzung mit seinem Ergebnis, daß 40 Bäume in der Allee stehen und zu denken, stehen — abgesehen von den nächstgemeinsten drei Ernennungs Reihen — übrig geblieben wurden seien, von den stehen Ernennung in Billigung der Pflanzung, zum Fortpflanzung der Allee aber so wenig Linden und der Schwarzburgischen Gemeindewaldung übergehend und die Rosskastanien sind zu verwerfen. Φ

Nach diesen geschichtlichen Rückblicken mit Fortsetzung, wollen wir uns die Allee selbst näher betrachten.

Die Original 130 Schritte vom Schloss, und laufen in südöstlicher Richtung schnurgerade über den ganzen ~~Platz~~ zwischen Abendorf und dem Gottesacker gelegenen Ernennstücken. In der Länge misst sie 6400 Fuß, ihre Breite soll 33 F. betragen. Die Zahl der Bäume, welche in 8 Schritten von einander und ~~stehen~~ und eben so weit einander gegenüber stehen, war ursprünglich 500, hiervon sind jedoch 170 abgegangen. In ihrem Laufe schneidet sie sich über 4 Fahrwege und Fußwege, wovon der 1. z. Fahrweg (der sogen Ernennstraße „grosse Erna") und der Landberg die Endpunkte sind. Die Einteilung in Fußgänger und Fahrweg nach ihrer ganzen Länge, und läßt deshalb in Übereinstimmung des Zahl der Bäume Zweifel, welche in Beim Durchschneiden Allee und Fahrwege Gleichförmigkeit Allee wegen ihrer (wegen aber wenigen der

F vermuthen dürfen, daß die Allee im Jahre 1780 vollendet war, und daher gewiß 100 Jahre alt ist. Niemand weiß, wie ob die Linden bei dem Lebensjahren von Menschen geschieht, daß Alter der Allee [illegible] noch von [illegible] Linden gänzlich verschwindet sind, [illegible] 300 Linden gänzlich, so verschwindet sich die Zahl von 330,000 Jahren.

Φ die Zahl der Bäume ursprünglich 500, hiervon sind jedoch 170 abgegangen sind.

500
170
330

J. 12 u. 13.

Erschlusses pflegt, nicht vorkommen, so weit sie bei ihrem hohen Alter — ihre geringste Höhe, nämlich bei ihrem Anfluge, erreicht etwa 70' über dem Marktte Abensberg — und bei ihrem dem Zuge des Gebirges fast parallelen Richtung werfen den Beobachter immer wieder neue Landschafts Bilder ab, in welchen sich das Gebirge bald in seiner ~~vorherigen~~ ursprünglichen Ausdehnung, bald in einzelnen Partien gleich Vorgebirgen darstellt.

Ich werde den geneigten Leser nun, mit mir die schönsten Lieblichkeiten dem Allen bei ihrem Fuße zu durchwandeln. Die Geschichte soll unseren Begleiter sein, und begreifend auf die Berge und den Flusse gehen wollen wir gemeinschaftlich Umschau halten. Denn die Allen zieht über dem klassischen Boden, und wir stehen vor einem Thore, welches uns in die vorgelegenen Heiligthümer und den ~~Bezirksort~~ Abensberg.

Ursprünglich deckt die Allen den südwestlichen Rande des Berges ab, wir sie auf unserer Karte sehen, indem ihr Lauf links vom J. z. Reinhardsbichl überschritten wird. Der Punkt gleich beim Eingange, wo man fast ganz Abensberg mit dem ausgedehnten Hinterlande des Einzuden Thores überblickt, links in tiefstem Grunde unter Ruinen als Illustration des Textes. Allen Benennung ist von Gold. Sie wurde im J. 1804 abgetragen. Ein Theil der innern Einrichtung kam in den Turm in die Burgkapelle zu Landshut.

Unfern von dieser Stelle theilt sich wallartig Erhöhung in Gestalten der Allenlinden der unter dem Namen Sonnenbirn Keller, welche die Allen zieren und zugleich die einzigen sind, welche Abensberg besitzt.* Diese niederdrückenden Gebäude verunstalten nicht zu einem kleinen Theil die Culturgeschichte des Marktes. Fast in einer Linie mit dem Thore mehr vorgestreckt, den Bergrand mit dem Flußgebiete zu verbinden. Links dort, links in tiefstem Grunde unter Ruinen als Illustration des Textes. Allen Benennung ist von Gold. Sie wurde im J. 1804 abgetragen. Ein Theil der innern Einrichtung kam in den Turm in die Burgkapelle zu Landshut.

Unfern von dieser Stelle theilt sich wallartig Erhöhung in Gestalten der Allenlinden der unter dem Namen Sonnenbirn Keller, welche die Allen zieren und zugleich die einzigen sind, welche Abensberg besitzt.* Diese niederdrückenden Gebäude verunstalten nicht zu einem kleinen Theil die Culturgeschichte des Marktes. Fast in einer Linie mit dem Thore mehr vorgestreckt, den Bergrand mit dem Flußgebiete zu verbinden. Links dort, links in tiefstem Grunde unter Ruinen als Illustration des Textes. Allen Benennung ist von Gold. Sie wurde im J. 1804 abgetragen. Ein Theil der innern Einrichtung kam in den Turm in die Burgkapelle zu Landshut.

Unfern von dieser Stelle theilt sich wallartig Erhöhung in Gestalten der Allenlinden der unter dem Namen Sonnenbirn Keller, welche die Allen zieren und zugleich die einzigen sind, welche Abensberg besitzt.* Diese niederdrückenden Gebäude verunstalten nicht zu einem kleinen Theil die Culturgeschichte des Marktes. Fast in einer Linie mit dem Thore mehr vorgestreckt, den Bergrand mit dem Flußgebiete zu verbinden. Links dort, links in tiefstem Grunde unter Ruinen als Illustration des Textes. Allen Benennung ist von Gold. Sie wurde im J. 1804 abgetragen. Ein Theil der innern Einrichtung kam in den Turm in die Burgkapelle zu Landshut.

Unfern von dieser Stelle theilt sich wallartig Erhöhung in Gestalten der Allenlinden der unter dem Namen Sonnenbirn Keller, welche die Allen zieren und zugleich die einzigen sind, welche Abensberg besitzt.* Diese niederdrückenden Gebäude verunstalten nicht zu einem kleinen Theil die Culturgeschichte des Marktes. Fast in einer Linie mit dem Thore mehr vorgestreckt, den Bergrand mit dem Flußgebiete zu verbinden. Links dort, links in tiefstem Grunde unter Ruinen als Illustration des Textes. Allen Benennung ist von Gold. Sie wurde im J. 1804 abgetragen. Ein Theil der innern Einrichtung kam in den Turm in die Burgkapelle zu Landshut.

*) Am Ende dieses unseres Allenspazierganges bei dem Einkehrhause in das Thal hinab, wende man sich in westlicher Richtung nach links in Form eines Halbmondes, der Ruinen als Illustration des Textes. Allen Benennung ist von Gold. Sie wurde im J. 1804 abgetragen. Ein Theil der innern Einrichtung kam in den Turm in die Burgkapelle zu Landshut.

*) Am Ende dieses unseres Allenspazierganges bei dem Einkehrhause in das Thal hinab, wende man sich in westlicher Richtung nach links in Form eines Halbmondes, der Ruinen als Illustration des Textes. Allen Benennung ist von Gold. Sie wurde im J. 1804 abgetragen. Ein Theil der innern Einrichtung kam in den Turm in die Burgkapelle zu Landshut.

*) Am Ende dieses unseres Allenspazierganges bei dem Einkehrhause in das Thal hinab, wende man sich in westlicher Richtung nach links in Form eines Halbmondes, der Ruinen als Illustration des Textes. Allen Benennung ist von Gold. Sie wurde im J. 1804 abgetragen. Ein Theil der innern Einrichtung kam in den Turm in die Burgkapelle zu Landshut.

*) Am Ende dieses unseres Allenspazierganges bei dem Einkehrhause in das Thal hinab, wende man sich in westlicher Richtung nach links in Form eines Halbmondes, der Ruinen als Illustration des Textes. Allen Benennung ist von Gold. Sie wurde im J. 1804 abgetragen. Ein Theil der innern Einrichtung kam in den Turm in die Burgkapelle zu Landshut.

*) Am Ende dieses unseres Allenspazierganges bei dem Einkehrhause in das Thal hinab, wende man sich in westlicher Richtung nach links in Form eines Halbmondes, der Ruinen als Illustration des Textes. Allen Benennung ist von Gold. Sie wurde im J. 1804 abgetragen. Ein Theil der innern Einrichtung kam in den Turm in die Burgkapelle zu Landshut.

Jetzt zieht ab 13 Einwohnern in Adelsdorf,
kommen neu 7, verändern 3 Behausungen.
Hz. Einquartierungsverzeichnis Ostern. 16/2 80

Sommer 1824.

Und unser Einwohnerschaft, der Weingärtner, sowohl in unseren Tagen, wie überhaupt, in den Jahrhunderten, welche sich mit Löschung des Durstes des Nebenmenschen befassen, wie manche Landleute mußten. Fünf Tage warden in Adelsdorf im Durchschnitt täglich 1700 Liter Einer consumiert – genau im Durchschnitt!

Der ärmere aber gab es im Sommer 1824 viel Zu, stand zu löschen. Es war am 10. Juni, Donnerstag in der Pfingstwoche, Vormittags 8 Uhr – der Markt war voll von Verkäufern, die Einwohner Adelsdorfs in den Wirtshäusern und Höfen — vielleicht im Hause des Schmieds Franke (dasselbe stand im damaligen Garten des Hz. Adels Gasthauses) Durst verbannt, welches so durchaus nicht, daß nachmittags und der Sonnenstand im mittägigen Winkel war, gleich vor allen den Häusern in Flammen stand, und Entsetzen, von einem heftigen Sturmwind getrieben, das Hab und Gut der armen Dörfler ergriffen, ohne daß man ihm zu Hilfe kommen konnte. Die gewinnen Zuberei getilgten Löschmannschaft suchte und das nomadische Dörfler zu retten, daß vollen ihre Aufmerksamkeit, der Lauf des aufgestauten Flammenmeeres Einhalt zu thun, war umsonst. Die Flammen stürzten sich die zwischen den beiden Dörfern gelegenen Häuser zu, die Holz und Stroh und nur wenig Ziegel in das Mark der Mauern. Den Schloß wurden Dächern und Fensterladen von den Hitze zu zerstören, und Konnten von Entzündung durch die Hitze nur mittels Anwendung starker Wasserstrahlen geschützt werden. Die Gutsherrschaft sah sich genötigt, als die ungeheure Ausdehnung der Feuersbrunst sich nicht verhindern noch begrenzen ließ, auch den nomadischen Teil des Marktes vom Fuße des Schloßberges, wie auch

F Ohne Zweifel der in Frage kommenden Gemeinden gespendeten Hilfe,
Ließ ihnen Entschädigung für Fragen

† Schmolz das Fensterblei,

noch mehr, zu vernichten drohte. Schon stand das Haus des Wagners Müller (Hs N. 124 jetzt Johann Zeck) in hel-len Flammen. Alles kam darauf an, das Haus des Nachbars, des Schuhmachers Rößler (No 123 jetzt Dauling) zu retten. – Dies erkennend [illegible] dem Landrichter Lorenz Gozler, welcher die Lösch-anstalten mit aller Hingabe und selbst mit Le-bensgefahr leitete – Bei der Wendung des Feindes sah er sich in der Stellung in der Nähe der unteren Walter(?) mit seiner Mannschaft plötzlich rings vom Feuer eingeschlossen, allen zu Hilfe stehenden Kräfte, insbesondere jene von Altdorf und Rudertshofen(?), und durch 6 stündige, fast übermenschliche Anstrengung gelang es, dieses Haus den Flammen zu ent-~~...~~ reißen und dadurch die weitere Ver-breitung des Feuers zu verhindern.

Die Ausdehnung dieses verheerenden Brandes ist mit der brennenden(?) Linie, die Begrenzung(?) ~~welche die stehen~~ verschont gebliebenen Häuser No 123 (jetzt Dauling) 130 (Sattler Steinhäuser), das Bräu-haus, N. 137 (Jäger oder Wirth Klein) (Lamm-wirt jetzt Gastwirt 90 u. (Hadner) bilden, 83 alles was jenseits dieser Linie ostwärts lag, ist vom Feuer zerstört worden. Eine Frau starb einige Tage darauf an den erhaltenen Brandwunden, sonst war kein Menschenleben zu beklagen. Das Vieh wurde gerettet, von der beweglichen Habe ~~weniges~~ einiges ~~kleiner~~ Ein Theil der abgebrannten Häuser wurde nicht mehr an ihrem alten Platze, sondern meist im Rindler aufgebaut, dessen beide Stras-sen längs des Ellenbaches(?) und der Teufel(?) da-durch vorzugsweise ihre heutige Ausdehnung und Gestalt erhalten haben. ~~...~~

Wie es bei diesem Ereignisse unserer Eltern umging, darüber schweigen die Berichte; jedenfalls wird auch der einen Zeit nach vor dem Herbsten dürres Laub gefallen sein. Schwinden wir weiter. Hoch wie lustig die Lichter(?) in den grünen Zweigen schlagen, die Raketen draußen hoch in der Luft wir-beln! Wer zieht(?) Krachtes hier rechts u. links, freilich nicht zu gleicher Zeit; denn ich meine nicht das rollende Gewehrgeknatter und den Geschützesdonner, welcher die Luft erschütterte, als bei den Herbstmanövern

Schützenhäuser.

Vide Oberdorf p. 28.

Das Jahr 1876 war das 7. Jahr, daß wir dem Schloß und in der Allee gegenüber 1. Jägerbataillon das nachmalige Land- wehr-Bataillon Hünfeld stationiert hatte, und wenn in Oberndorf und dem kleinen Städtchen sich nur zwei Kneipen mitten in Berg- gegend befanden, sondern eine Einrichtung des alten Vereins, die Schützenhäuser, welche sich, wie sie draußen in der Ebene zerstreut von dem Dorfe eingerichtet waren, auch innerhalb des Dorfes befanden. So auch die Vereinshäuser zur Linde, — wahrscheinlich bis 1786 — links auf dem sog. Kirchhofe, wärend dem in der Nähe der Kirche das Schützenhaus stand, und wo auch 1824 bei dem großen Brande zu Grunde gegangen war, auf die Linde der Allee folgende, 170 Schritte lange Vereinshäuser, von der oberen 18.. auf ihrem damaligen Platz abgebrochen. Die Schützenhäuser von Oberndorf wird schon im J. 1583 erwähnt. Auf dem Vereinshäuser finden wir unter den Schützen die alten Pflegern von Gemeinde Herrn von Ow (1648–1684) Jürgen Vereinshäuser im Alter dem jetzigen Kirchhof, Leib auf den letzten, Herrn Graf von Ursprung Wolfgang Mathias (1762–1784), und in den übrigen Schützenhäusern ab, wo der Markt Oberndorf vom 3. bis 5. Sept. 1793 seinen Landesherrn Ehren- und Huldigungsfest und dessen Gästen und Gefolgschaften, Freigen Herrn und Freiherrn Hünigunde zu Ehren unter der Direktion des Hofmarschalls v. Pflegamtmanns Augustin von Hohenau ein großes Freischießen von neun Vereinshäusern wurden unter den 70 Schützen sich die Hofleute, der Gerichtsschreiber, der Gerichtsschreiber des Amtmanns Hindenschoß, und die auf „der Erste", 13 ganz neue bürgerliche Schützen oder 37 Fl gewonnen, welchen Gewinnst sie alsbald mit neuem Vereinshäuser auf das Löbliche Schützenvereinshaus gründete. Die Schützenhäuser waren demnach „wiederum" ganz freudig gesinnt, und bei jedem guten Schützen sind die Freudenschüsse [illegible] die nunmehrigen Interessen [illegible] die seit 1863 gegründeten Turnvereinsmitglieder als Turnplatz.

10.

Bäumepflanzen auf der Straße.

Auch drüben vor dem Gasthof standen viele schöne Grundmaulbäume. Prächtige Leute! und — wunderbarerweise Imandel der Gärten! Die Anpflanzung, die vorhin „der Kinder Freudigkeit“ [illegible] Imandelbaum Schutz — die Blumen wurde Bezeichnung — Freundlich wandert, um Pflanzt die Worte, was wir der Bäume zum Schutze vor den Füßen des Vorüberwandernden pflanzen sollten. Die Größe Bäume wie Castanien sind der Form nach 99' lang und 60' breit, von einem 17' weiten Graben umgebenen Brustbild, der dessen südlicher Seite sich in einer Richtung, 24' in Durchmesser Anpflanzung der Bäume, wechselweise von Holz wachsen, wobei der Graben war wechselweise umwallt, und vor Gräben um wicht. Die jetzt Lage mit weitem Durchschnitt unmöglichsten die 2 mittleren Communication noch Ernst und Mond mit den Anpflanzungen zu Vollstoßen, Bepflanzung, mit den Pflanzungen die Anpflanzungen, bei Gruppen Durchmischung und Anpflanzungen und wenn / mit Anlage der Grundbepflanzung punktuell auf den Brunnenlagen, nach den übrigen Richtungen, die wachsen Bäume im Falle der Not sind mit den Anpflanzungen bei Zeugen die Bauschule als Signal aufpflanzen, und Norden die Commune Forstel in das Land sind Bäume. Und wenn die Pflanzen sind der alten Gut, welche die Abend, Wind und pflanzlichen Bäumen wegen pflanzen müssen, und zu unseren Anpflanzungen in unmittelbar benachbarten Verhältnisse stehen, als der alten Mauerbepflanzung „Eichen“ zum Zeitigen Gutsprofessionen, oder Spiel und Durchsichts zum Beispiel der Laubengruppenanlage. — Jetzt ist man der jetzigen Kandidatur keine Zeit mehr anzupflanzen: die Bäume wurden über 20 Jahre von Eigentümer der Bodens abgetragen, die Gräben ausgefüllt, u. der Platz so [illegible] gemacht, daß Himmel

Dämmstraße.

*) Auf ursprünglicher Anpflanzung, ist: wird Hammerd umgangen ist die Straße interessant. Innerhalb enthalten 1479 Cürasser, 1654 Cüroser, 1683 Cürasse, und ist abgeleitet von dem altfranzösischen putrid, d.i. Curasse, Harnisch, allgemein in Cürasse u. Cüss übergegangen ist, Hinweis auf. gewesen als Hinweis wurde. Gepflanzt umfaltum sind. Auf der alten Namen des Marsh. und Cürsson, Buckelun, und davon abgeleiteten Pun.

nesse sind, und das 1600 Jahren lang verschwunden gewesen. *)

Die verschiedenen Dämmstrasse sind von Bäumen über Gräsern und Gebüschen durch Abstand zwischen dem Pflanzen und der Straße, und zog sich hinter der Caldwäg Bäume wo sein jetzt angelegt sind, auf die Höfe der Alten. Die Dämmstrassen sind in drei Theile, wenn auf die Cultur jede Zeit der verschiedenen Pflanzungen des Landes, wodurch verschiedene Abtheilungen, und der Dämmstrasse, welche zu den Alten, die Dämmstrasse durch das abwechselnde Feld, wo die Cultur eine nach jeder gewachsene Bäume davon übrig gelassen sind, auf dem Rückwege, damit wieder zu finden.

Gleiche sind die Alten in verschiedenen Bande den Höfen, wo eben darauf sich entstanden mit vielen Wald auf auf, und gerade an

Einrichtungen:

jüngling unter dem Namen Schindbichel, wird, über welchen die Schauspieler Landstraße, wird mit der Allee hinrichtung. Hermann in diesem Jahr Studenten, vom 8. Juni 1804 und 29. Januar 1819 wird Later dort unter ungeheuren Zudrang des Volkes und die fürstlich-hanauischen Behörde, indem sie den Tod über Menschenleben brach, um sie der Schärfe des Schwertes zu überliefern. Vor dieser, in beiden Fällen entsprang der „Linden" die romantische Idee: ein ernsten Volks-Fest der ganzen Hinrichtung" die Knüpfe ihrer verlebten Linden gestaltet, im Geist genießen der Liebesleben der Gelichten den Mondschein in die Seele zu lassen. Linden, die geheimnisvoll Event, die Innerlichkeit drückt der Sehnsucht vor mir nicht zu [redacted]!

Der Hinweg von diesen Verbildungen der Umgebung führt: Frauen wie und der schönen Gegenwart, an der Herrlichkeit der Natur! Hinaus hinaus aus diese und verlassen zu wollen: Langsam schreiten wir vorwärts, die Linden können auch, wenn gleichst sie am Ende der Allee zu befinden, obwohl wir uns den dritten Theil davon zurückgelegt haben, und wir stehen nun am Ende, der rechts und links alle Aus sicht verschließt. Hier sind wir wieder einmal verwöhnten Allee Engpaß, d.i. einem Ausgang, welche nun in Anbetracht des sonst verbietenen Eingriffes wird Eingang mit diesem Ausdrucke Enzweifel erwecken kann. Auf das Schönes einzig so noch. Trotzdem wir rechts gewissen wir vor der Letzten Linden stehen, gehen wir von Rande des Gehölzes hinaus, und wir werden für diese spärliche Mühe reichlich belohnt wir stehen auf dem schönsten Punkte der Allee.

Da wir mit unsern Augen die verlassen, die die Hügeln, Burgen, Gräben u. Dörfern — es sind deren wohl 90 — aufzählen das gewöhnlich Gehäuse, wozu Abwechslung Tiefe und das Alpen auf schnee Hügeln das Gesamtbild einfassen, so gegen wir auf Abwechslung ein ganz Neues Schönes, gebildet ist, mit Namen entsprechend — wozu Namen, wenn das Herz ganz von dem Findrücken der Schön

Von 20 Personen standen noch ein Gehenge links der Bäume unbekannten Namen, wovon wir mehr Schwarz Unbekannten vorfanden sind. Es scheint, dass der Aufstieg gewesen wurde, diesen Neuen Grund gewann, wo Reihen Linden gedeihen kann, mit Namen zu Erscheinungen. — Mit dem wir hinaus gingen ist, gewahrt noch Langsamen Augen einen Hügel. Könnten diese nicht für das viel kleinen gelungenen Schloss aufgeben gewesen sein?

und Fortbewegung des Gespenstleibes Erfolgen ist.“ –
Die Erlösung ist hier Feuer und nachher als durch
den Geisterkönig, was Erlösung die Engel die rollen
Gesichte der Finder in einzelnen Gebirgsgegenden be-
stimmt. Hier wachsen sich die Sagen wieder über
das Entstehen des Mittelgemäldes; die Jungfrau
ist Finder der Geschichte nachher verschwindet, und
der Geschmack links Finder Gisbaum vorzu-
stellen. Ueber der Verbindung zwischen
der Taufe und Firmelung, die mündlich
Erläuterungen Gespräche Finder Fin-
det, und man erkennt, wie der Finder
wisse die gewordene Linie zu übermindern sollte.
Drei Gesichten von Rande des Gesichtes,
nachher 160 Gesichter lang ist – aber so kaum
ist voll die Lücke der Altarbäume – auf der
andern Finderseite, und setzen wieder ein
Gesichten der Finder ihren Fortgang fort.

Ein wichtig umgewandeltes Element ist
Inselkibaind, und verschwindet sich unter diesem
Namen bis gegen die Landstraße nach Din-
der (Füssen), und vom Gemeindehof und Gesell-
berg bis an den Inselberg und die Gisder-
unten südlich anschließende Landschaft Tannen-
berg (Tannenloh, d. i. Tannenwald). Auch
der Berg Pendern innerhalb dieses Flurbezir-
kes drei Tannen Höfe! Inselkibaind genannt
ist sie will wissen, daß dieser Ort gegen alter-
genannten sei als Abendland; die drei Tannen
höfen in der Folge, und nebenbenannten Ansiedlun-
gen alten Grundstock annehmen, sich am östlichen
Ende des Flurstückes Abendland ausgründet
und dadurch den Grund zum „Kindle“ gelegt.

12. Inselkibaind.

Aus den vorstehenden Urkunden ist es
zu entnehmen, daß Saalfeld mit seinem
Amte das ausgedehnte Klosterprivilegium
allen Ernestinischen Linien gegenüber
Rechte, Freiheiten, Lehen, Lande und Wald-
gerichtsbarkeiten, zum Pfarrbezirke St Martin in
Oberndorf gehörende Dörfer, und in den Jahren
1478 schon nicht mehr Eigentum war. Auch in
diesen Jahrhunderten hat man seine alten und
Grenzen, besonders Jagdgrenzen öfters mit
Nachbarn, Feldern und Wiesen mündlich ver-
Vereinbarungen oder Verträgen, jedoch zu
4 Jahrmarkten, wovon zum Pfarrbezirke, die Pan
meine Gerichtsbarkeit in Ehegerichtsangelegenheiten 6:
Fällen, jährlich 1 Fl und dem Pfarramte 11 Pfen
zu Opfergang zu entrichten waren, und
gehörten Lehnsherrschaften unter dem Namen
Amtshof" Eigentum von Oberndorf in „Lehen" zu
haben. Ein solches Privilegium gehörte zum Jagdbe-
bot des Marktes, wie andrerseits zum Lehnsbe-
meinlichen Marktzwange. Alles Unbewegliche, indessen
denn Dorfe die Allee umgrenzende Teil dieses mit-
pflichtigen Gutes mündete von der Gemeinde Oberndorf
oder Landes „Lehenherrn" und die Landeskirche
oder Regent verliehen. Die Gemeinde Flur von
Oberndorf unterstellt damit den Ackergang dieses Gutes
Hofes einem vorgeschriebenen Fruchtwechsel.

Was den Namen Saalfeld anbetrifft, so be-
steht derselbe, daß das Ackerland dieses alten
Gutes durch Rodung entstanden sein, und dieser die
Lichtung Lichtenhof Hofmann in historischen Zeit bis in
die Nähe von Oberndorf nachweisbar sein, günstigstes
und deinem, ein ausgedehnter in allen Richtungen
wild wird und — sodann, der Name des jetzigen
übernommen, der diese Rodung vorgenommen, und
sich darnach einen Lichtenhof angelegt hat, übernom-
men: nämlich Adolf.

Wir sind jetzt auf dem Hofe der dritten Gene-
ration angelangt, auf dem Punkte, wo die Chaussee
von Landstraße in die Allee tritt, ein markiger Hof
540 Schritte einen von einer mächtig gepflegten Bepflanzung in
seinem natürlichen Umgebung neben sich hat. Auf
Eichen

Königreich Bayern.

Postkarte.

An

Herrn Pfarrer Fischer

in Pleß

Hildesheim

Herzlichen Dank sage ich Ihnen
für Ihren lieben Brief. Ich muß Ihnen
sagen. Wer von uns mehr mag.
Ihnen so Schmerz zugefügt
haben, weiß ich nicht.
Ich bitte Sie nochmals um Verzeihung.
Ich hoffe Sie werden mir
es verzeihen.
Ihr Ihnen treu ergebener
Albert Steck

Fischeriana 21

Die Lindau-Allau.

1774. 21. Juli Zustellung des Churfürsten Clemens W. d. d. Oberdorf den 21. Juli 1774 dass mit dem Abgang des Einkommens in der Allau auch wegen Übernehmung, u. die Unterhaltung von dieser Brücke mitzuhelfen vermöge Pollau. (Diese dem Gesetz über Clemens W. f. 16.)

1775. Den 1. Christmonat. Eminentissimus ac Serenissimus Elector. Gnädigsam
1. Nov. ohnverhaltene Linie eine sämtliche Gemeinde den angränzenden Allau in Obernsdorf nicht ungnädig vermag, u. diesem Endzweck gemäß den grossen Canal in dem Allau, oder nach dem Gesetz des Landsmünsterbuch ungehindert; als wird dem Pflegamt Oberdorf omnis gestalt aufgegeben, die Gemeinde Obernsdorf zu weisen, dass vermög dem Gesetz die Canäle, damit unabänderlich, durch die Unterhaltung abgegrenzet und reglementmäßig, vermög dem gemachten oder dem Landsmünsterbuch wie auch Einrichtung, u. nur in Absicht des zum Angrenzen gemeinschaftlichen Gebäudes und zu Schuldigkeit, u. Zuerstpflichtig dessen was möge vermag, dass nur dem Gemeinde allgemein abzuändern, d vermöge um das, was zu Handhabung obigen Gesetz nothwendig sein wird, zurückgelassen sollen. Immaßen übrigens Gemeinde vermöge Einrichtung unterhalten wird. Signatum Augsburg den 1. Christmonat 1775. In Absen. et imped. Mand. eminentiss ac Serenissimi Electoris Ickstatt vo. Angelstein, Rathfelden. Pflegamt Oberdorf. (praes. 4. Nov. 1775.)

1775. Emin. ac Seren. Elector. der Hr. Churfürstl. Hofkammerrath Hofer Einlassung
8. Dez. ist, dass die neu angelegende Allau in Obernsdorf mit Gnädigkeit u. Ordnung hergestellt werden solle, diese aber wegen dem in der Allau befindlichen grossen Canal nicht möglich vo. kann; als wird dem Pflegamt Obernsdorf in Gnädigkeit des allerseits Unterthanen 1. Nov. allein nothdürftigen gnädigst Befehlen anmit aufgegeben, die Herstellt, solange als die Einrichtung möglich, dasselbe zu befolgen, dass die Gemeinde des gedachten Canals, so viel zur Hinderung der gemachten Linie nothwendig, durch die Unterhaltung von der Brücke abgegrenzet werden.
Signatum Augsburg den 6. Christmonat 1775. In Abs. c Angelstan (mein ehem) Rathfelden vo. dem Pflegamt Oberdorf. (praes. 17. Dez.)

17

1775. (Eodem) Emin. ac. Seren.. Elector. dass gegen dem Pflegamt Oberdorf unterm 25.
8. Dez. Christmonat allein der gnädigst Befehl zu gehorsamlich vorgehen, dass zu mehrer Hinderung der neu anlegenden (sic) Allau ein Verbot durch Ausschellung gemeiner Gemeinde öffentlich kund gemacht werde, damit dessen Einwendung bei Vermeidung schwerer Strafen die Canäle durch Anlen, Faschen oder andernweiten Canal zu unterhalten, sich unterstehen, u dasselbe vo. dem Pflegamt die bestmögliche Untersuchung gepflogen, u die allenfallige Uebertreter mit empfindlicher Strafe belegt werden sollen. Auch dieses Verbot allenthalben festgehalten, mind dem Pflegamt mehrmal nachdrückliche Vorkehrung.
Gemeinde aber zu dessen Vollzug die 2 Vorfahren nicht hinlänglich, sond. hier zu 3 dergleichen nöthig erachtlich zu sein vermeint werden will als hat mehr zu dieses Pflegamt 3 solche Vorfahren oder Schulenvorgeschlagen u. selbe der Regierung solchen beizeiten Rath zu ertheilen. Signatum Augsb den 8. Christmonat 1775. In Abs. c (mein ehem) Angelstan Rathfelden. (praes. 17. Dez)

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

1779. 28. Sept. Emin. ac Seren. Elector zu willigen geruht, daß diejenigen 45 fl 18 kr welche auf Abgang einer Behausung in der Allee zu Ebendorf gegen verabfolgenden sechs Conventions Conto zu bezahlen kommen, u. auch dazu gnädigst anbefohlen worden, auf Convention Termin bezahlt, u. in Rechnung Lasey verrechnet werden. Signatum Burghausen den 28. Herbstmonat 1779. In Abs. S. K. Hof. von Wagnleiten. Cassa: dem Hochfürstl. Burghaus. Rentmeister Lang zu Eberdorf. praes. 9. Oct. 1779.

1779. 25. Sept. Em. ac Seren. Elector Entschlossen dem Rentmeister Lang zu Ebendorf gnädigst, daß demselben die zu Instandung u. Aufbesserung der demselbigen Gerichtsbehausung nothwendigen Bauholzer zu verabfolgen auf Morsdorfer Schlossgerichtsboden Rathsam bezeichneten Ort u. in Rechnung Lasey verrechnet werden sollen. Signatum Burghausen den 28. Herbstmonat 1779. In Abs. S. K. Hof. von Wagnleiten. Cassa: dem Hochfürstl. Burghaus. Rentmeister Lang zu Ebendorf zu gefallen. praes. 9. Oct. 1779.

Rentmeister Lang.

Schlosgerichtsboden.

1797. 22. Febr. Extractus Protocolli Forestalis Dilingae 22. Febr. 1797. Ebendorf Aufbesserung der demselbigen Lindenalleen. S. 37. Legebatur Exhibitum des Schlosgerichtsboden Rathsgeben zu Oberdorf de praes. 28. elapsi et Conclusum.

Es wird dem Ansuchen des Schlosgerichtsboden Rathsgeben zu Ebendorf in der demselbigen Lindenalleen 40 Stück Lasey abgängig werdenden u. aufgehenden sind, so wäre zu Ersetzung dieser Allee 40 Stück Linden auf dem Herrschaftlichen Gemeindholz abzufolgen, u. deswegen dienste zu diesem Geschäft ernannten Schlosgerichtsboden Rathsgeben mit dem Auftrag abzugeordnet werden, damit sie die hierzu erforderliche Bäume dem Pflanzort in Aufsicht nehmen, jeden 2 Zoll 36 Pflanzen Lasey für richtig bestimmen Bäume dem Schlosgerichtsboden zu anweisen u. in der Rechnung bescheinigen Orth in Aufgab zu bringen hatte. (Mehrere Streichungen) Ot Schöberle Ot v. Rein. ... Communis.

Schlosgerichtsboden.

1811. 18/1 Einrist der Landgemeinde Oberdorf (Landg. Graw) an der k. Generalcommissariat Amberg. Ja Communalsachen. die Lindenalleen von Oberdorf nach Berkholdshofen betr. Auf dem Rainen v. Oberdorf nach Berkholdshofen steht nun Lindenalleen, die einzige Zierde, welche Oberdorf und der Umgebung Bäume (sic) macht, u. es mit den Pflichten einer Gemeinde Liebhaber gibt. Indem die gemeinschaftliche Gerichts-Aufbesserungs-Pflanzschule, den Flor derselben zu befördern oder auf was zu gewalten Manche Bäume sind also zu entfernen, wenige Verwandt, dass sie, wenn sie nicht genommen, u. aufgeschnitten wurden, Bäume gegen Ersatz nicht zu verabfolgen wäre, der Gesetz der Gerichtsbarkeit die letzten Rechte der Gemeinschaft der Markt. Auf denn mit genügenden Rechten diese Anlage genehmigt, u. der Rentmeister einen gerichtlichen Verbrecher (welcher Bäume abgenommen Lebensgefahr zu schützen wurde, abgeordnet wurden. Nach dem gef. angeschlossenen Verzeichniss Bäume mit 40 fl 44 kr die abgängigen Bäume wieder ersetzt, u. die anwachsenden Bäume geschützt wurden, u. die Bäume (wenn sie Früchte nicht so wer-

Aufbesserung der Allee.

verschuld worden, und sein bald minderen in wenigstens Ungelegenheit dem
nöthigen Lesen dienlichsten Gesetzen gemäßen.

Demnach würden die Kosten zum Theil v. dem Bischöfl. Ordinariat Freising, zum Theil müßten von Unterschriften nöthigen Hand: u. Fuhr-
frohnen dazu gelöscht w.; jetzt aber fällt der Unterhalt dies. unterworfen
dem Markt Oberdorf, oder viel mehr auf die gesamte Pflege als einen öffent-
lichen Anstalt, welche, wie die Kranken selbst der Casse der jungen Landgemeinde
Engranket. Es wird daher zu bestimmen, ob sie zu verwilligen, die Kosten
auf den Unterhaltungen auf zu bestimmt, wie die dazu zu verwendenden Kosten
aus der Pflegkasse bezahlt w. dürfen. Gnom L. P.

1811. 21/1 Entschließung hierauf. Da sich die Kosten, welche auf die Ergänzung Ausbesserung der
u. den Unterhalt der Lindenallen zu Oberdorf erläufen, ihrer Natur Allen.
nach lediglich auf den dortigen Localfond ziehen, so kann dem Antrage des
L. Landgerichts die gnädigste eintens Kosten mit 40 fl 44 kr aus der Pflege-
kasse ohne durch eine Verkürzung der Landgerichtsräthlichen Er-
gehen zu lassen, nicht statt finden. Ampfing den 21. Jan. 1811. D. Gr:
Maxl Conrad Hellenkreuth. u. Gratzen die. Entschen.

1811. 4/2 An den Richter Lidmayer in Oberdorf. Auf dem gnädigst. Rückantrage des L. Gr. Ausbesserung der Allee
Conrad vom 21/1 M. 16 eigen sich die Kosten, welche auf Ergänzung u.
Unterhaltung der Lindenallen dortiger Gegend erf. u. aus Hofgärtnern
Kostgeldern auf 40 fl 44 kr überschlagen sind, zum Localfond von Ober- Hofgärtnern.
dorf. Der Richter wird daher aufgemessen, sich wegen der Ergänz.
dort mit dem Ersten Gärtner ins Einvernehmen zu setzen, u. diese Er-
gänzung auf Kosten des Localfonds bewerkstelligen zu lassen.
Gnom Ldmstr.

Wurde hierauf geschehen, demnächst herausgegeben die Akten.

1834. 20. Mai Das Rentamt Oberd. theilt dem Landg. Oberd. zur gefälligen Einsprachnahme Einsprachnahme der Allen.
mit, dass von östlichen Ende der dem allerh. Aerar angehörigen Lindenallen
beim P. Schloss zu Oberdorf 2 Baumstämme durch den hiesigen Schäffler-
sten Martin Steiner niedergeschnitten, u. dadurch vom allerh. Aerar nicht un-
ein Brandschaden erwächst, sind. auf die öffentl. Anlage vorzulassen. pri.
Blank (Entschwanhofen)

1834. 25. Apl. Das Landg. an das Rentamt Oberdorf. Da in dem vom P. gegen Schäffler Entsch
eids Ansuchen des Schäffler Martin Steiner daselbst übergebenen Vorschrift-
gemäß Einsprache gethan w. will, ob das R. Aerar auf diese Allee Einsprache
machen solle, ob es die Herstellung dieser Allee u. der Oberdorfer Pfarrgemeinde
Landstraße bis in die Nähe des ärarischen l. z. Innerhalb auf eine öffentl
Anlage zu betrachten sei, so wird dem Aufforderung hiemit eben u. übrigens
eben die Einsprache binnen 14 Tagen gebeten. (Landg. Vorstand.)

1834. 28. Mai Das Rentamt an das Landg. Oberd. In dem Rückschreiben wurde zur Entsch. Einsprachnahme der
Einsprache des Unterthans, des Steiner durch Fällung der Linden auf seinem eigenen Allee.
eigenthümlichen Grund u. Boden gestandenen Lindenbäume einer strafbaren
Handlung beigetragen, da Einsprachnahme des Rentamts auf jenen Theil der Allee
der sich über der Pfarrgemeinde Oberdorf gegen den ärarischen
gen Hügel hin durch die Wiesmahd Pfeile noch fortsetzt und dem Grunde
entsprechen, weil auf diesen Theil der Allee u. den Besitzstand [illegible]

ben des Churfürsten keine Sorge mehr verwendet worden sei. Übrigens gestehe aber selbst zu, daß sowohl dieser Thl der Allee, als auch jener vom Schloß her anfangend bis hin, wo sie die Oberdorfer-Schongauer Landstraße durchschneidet, vom ehemal. churfl. Bischofe v. Augsburg auf seine Kosten angelegt w. ist, daß dieselben Schaden wären, wenn diese Allee der Willkühr preis gegeben, u. keinen Schutz gegen rohen Muthwillen u. kleinlichen Eigennutz finden sollte, u. daß sie daher ihre Rettung vor gänzlicher Zerstörung lediglich nur der Fürsorge der Lokalbeamten u. der Schonung der Mehrzahl gutgesinnter Einwohner Oberdorfs zu verdanken habe, daß aber dem ungeachtet diese Allee von ihrem Anfange beim Schloß bis zu ihrem Durchschnitte durch die erwähnte Straße keineswegs aber auch die Fortsetzung durch die Wiesgrundboden gegen den Kornbogen als eine öffentl. Anstalt betrachtet w. könne.

Wenn nun aber der erste Thl der Allee als eine öffentl. Anstalt zugestanden werde, so könne auch dem anderen Theile, als Fortsetzung des ersteren diese Eigenschaft nicht abgesprochen w. Aus demselben Grund, aus welchem diese Abschweifung hergeleitet werde, daß werden auch die Erhaltung dieser Lindenbäume nach auf dem Fahrweg durch die Wiesgrundboden gegen den Tempel keine Sorge mehr verwendet w. sei, u. daß dieser Weg von den gebahnten ganz- u. fahrbaren Straße abweiche u. nur v. Wiesgrundbodenbesitzern benützt werde, müßte folgerecht auch für den als öffentl. Anlage anerkannten ersten Thl der Allee aufgestellt w. Denn auch dieser Fahrweg laufe nicht direkt vom Schlosse an aus, sond. führe vom Markte her gen. den beiderseitigen Feldungen der Einwohner v. Oberdorf, er werde ebenso wenig wie jener auch Kosten ds Staates erhalten, sond. ausschließend v. dr Gemeinde allein, sei somit keine Landstraße, sond. werde nur von den Besitzern der anliegenden Gründe als Zu- u. Abfuhrweg auch solche benützt u. sei nur seines ehemaligen ursprünglich festeren Unterlagers wegen besser als jener durch die Wiesgrundböden erhalten.

Darauf erfolgte, daß die Schloßallee v. ihrem Anfang bis zu ihrem Ende, weil, wie vom Referenten selbst auf Grund der eingesehenen amtlichen Akten zugestanden hat, worden, die Anlage im J. 1774 u. 1775 vom Churfürsten Clemens Wenzeslaus auf eigenen Kosten stattgefunden hat, eine öffentliche Anlage sei, die fortwährend bis zu seinem Ableben auch auf seine Kosten unterhalten wurde. Nachdem Ableben ds Churf. am 27. Juli 1812 sei das Schloß Oberdorf mit allen Pertinenzien, wozu unstreitig auch die Lindenallee gehöre, der Krone Bayern heimgefallen, daher stehe auch dem Aerar das Eigenthumsrecht auch der Lindenbäume zu. Mehlhalter, Rentb.

1842. 27/4. das Landg. an das Rentamt Oberdorf. Auf den Grund einer über die jüngste Reinigung der Linden-Allee erhobenen Beschwerde wird um Auskunft gebeten, wem die Lindenallee vom herrschaftl. Schlosse bis in die Gegend des Tempels als Eigenthum gehöre, u. wem daher die Unterhaltung derselben obliege. Kettner Landr.

1842 27/4. Das Rentamt an das Landg. Oberdorf. Ersucht der Erledigung obiger Requisition wird um Mittheilung der fragl. Beschwerde gegen Remission ersucht. Reiner Rentb.

(Weiteres geben die Akten keinen Aufschluß.)

1849. 18/5. das ~~Landg.~~ Rentamt Oberd. an die Bauinspektion Mindelheim. Die rückwärts des Schloßgebäudes zu Oberdorf am Anfange der gleichfalls dem Staatsärar eigenthümlich gehörigen Allee angebrachte u. absolut nothwendige Stützmauer ~~ist~~ sei bekanntlich eine Zugehörung des Schloßgebäudes u. von je her auf Staatskosten, u. resp. früher auf ihre- Stützmauer.

[illegible] Kosten zu unterhalten verpflichtet. Dieselben Beiträge sollen zu gemeinschaftlichen Zwecken der übrigen Gemeinden dienen. Wenn der Gemeinderath und dann gemäß § 6 des Gesetzes vom 17. Mai 1850 die Bürgermeister und Beigeordneten gehört worden, so hat [illegible] Regierung diese Beiträge festgestellt.

Durch die Verfügung vom 19. Nov. genehmigte die Regierung m. Erl. v. 21. d. M. die streitigen Normen mit den vorgenommenen Abänderungen vom 21. Mai festgestellt worden, wonach nämlich bestimmt sei, daß die Unterhaltung dieser Pflanzungen außer den nach Gemeinden festgestellten Beiträgen noch [illegible] Eigenthümer des Schlosses zu Abendorf den fünften Theil beizutragen habe."

1854. 22/4 Der Gemeinderath (Bürgermeister Keller) verhandelt wegen Regulirung der Zufahrt dahier, sowie derjenigen nach dem Schlosse Abendorf, sowie über die Unterhaltung der Alleen, [illegible] Eigenthümer der Alleen.

1854. 21/5 In Folge obiger Verfügung wurde die Abänderung der Anordnung vom 21. Mai d. J. genehmigt wie folgt:

a. Von jeder, auch bei Lebzeiten des Gutsbesitzers Grafen Clemens W. Dünsten des Schlosses Abendorf, [illegible] Alleenpflanzungen von dem Gemeinderath Abendorf jeder Zeit benützt und Ersatzbäume etc. nach alten Bäumen nachgepflanzt können.

b. Die Gemeinde hat allen Kosten, um selbe in fortdauernd gutem Zustande zu erhalten, [illegible] Bäume auch zum Zwecke der Herstellung der Bäume an den Alleen zu benützen haben, muß [illegible] Eigenthümer des Schlosses [illegible]; jedoch ist die Gemeinde schon [illegible] die Kosten zum Pflanzen [illegible] gedeckt.

c. Bei der von der Regierung genehmigten Anordnung der Feldflur wurde auch obigem Gesuche des Gutsbesitzers den Gutsherren dessen gegenwärtiger Zustand [illegible] jeder andern Abtheilung zur allgemeinen Benützung bestimmt. Derselbe muß daher der gemeinschaftlichen Flur die Lage [illegible] allein benützt haben, muß [illegible] auch [illegible] Alleen des Schlosses auch die Erhaltung der Lage nicht hindern. Der Antrag, daß der namentlich Rentbeamte Steiner als Mitglied [illegible] Gemeinderath beibehalten [illegible] 1840 die 10 jährlichen, [illegible] den Alleebäumen der Art gepflanzten [illegible] Bäume [illegible] Wiederholen auf dem gegenwärtigen [illegible], d. h. Polizei-Lage. Dagegen [illegible] wurde [illegible] Diese beiden Punkte sind also, [illegible] der Rest für die Alleen d. die Lage gestehen hat.

d. Erst von dem J. 1840 die Gemeinde die abgängigen Bäume ersetzt, d. alle Unterhaltungen bestritten, gleichviel [illegible] aber auch, [illegible] in der Unterhaltung des Fortpflanzen, wie dem [illegible] die Eigenthümer in den Rechnungen [illegible] abzurechnen [illegible].

e. Die Gem. [illegible] Eigenthümer muß auf dem Schlosse nicht allein [illegible] Erhaltung [illegible] Gemeinde-Bäumen, [illegible] selbe abgehen [illegible]

dann den 40jährigen Besitz annehmen. Ueberzeugt ist die Gemeinde
als Eigenthümerin des Schloßbezirks den Gemeindenutzen auch durch
die Lebzeiten der Schützlinge genossen, gleichviel ob auf die sämmt-
lichen & Kinder & entwichen, ob die Kosten auf den Unterhalt der mit
zum Schloß selbem, sond. auf die Verwaltung fallenden Lasten be-
stritten, ob endlich durch die Eigenthümerin in den Räumlichkeiten gewöhnlich
Bergmann, Aconstabler, Inwohner, K. Schreiber, Chr. Bäuerle, H. Offermann, M. Löffler

1855. Allerg. Reg.-Entschl. v. 21. Juni 1855 (A. des Inn.) Auf einen schriftlichen Vortrag des St. M. Min. des Inn. v. 17. d. M. haben S. Maj. der König zu entschließen geruht, Generale.
es in allem öffentl., nicht privatrechtlichen gründigen Anlagen, Gärten, Alleen
u.s.w. andern Ortschaften, — ohne besonderer allerh. Genehmigung zu
diesen Zeit und nach seinem Ermessen — ohne dringende dasselbe
Interesse — Bäume beseitigen zu lassen. (An die St. Dom.- u. Forstämter)

1856. 27/4 Durch mündl. Conferenz mit dem k. Reg.-Forstmann Hittenkofer soll die Alleen nach dem vorliegenden Pflanzplan neue Bäume zu 36 Schuh setzen. (Entw. Koller) Pflanzen der Alleen.

1862. 21/2 Genehmigt durch Entschl. von die k. Reg. die @ 3/4 Stunden langen Lindenalleen sie
demnach umzuhauen u. umzuschneiden, deren Stämme zu durchschnittenen u. gemeinschaftlichen
zu machen, wenn sie nicht zu Grunde gehen sollen z. Ersatz des Beschädigten d. die
Herstellung der fehlenden Bäume Empfehlung. (Entw. Reisinger.)

12/3 Reg. f. Finanz. dem B. Rentamtsassistenten Walchner sei (ein Urlaubsgesuch zum
Einschreiben) mit der Ermächtigung der Alleen, fortzuräumen der Arbeiten
(Entfernung der Pflanzung) Einverständniß zu ertheilen. Die Fortschaffung der Alleen
ist zu verdingen zu übertragen (als Eigentum der Gemeinde). Es sei Vorsorge
getroffen zu gewissenhaften Abhalten Mittel Einwilligung zu Bäumen, müssen da-
für gestellt bleiben.

Auf im Monate März zu fällenden 255 Bäume genehmigt, d. Pflanzung
sorgen der Alleen wieder Löcher ausgehoben und gegraben, um die jungen
Pflanzen schon offen zu halten. (dann die Pflanzlöcher müssen ausgemacht)
Kosten 16 fl 48 kr (21 Tagschichten à 48 kr)

Die Alleen soll 6400' in der Länge sind demnach 500 Bäume Länge der Alleen.
wegfallen; wenn die fehlenden 170 Bäume nachgepflanzt würden — 670 Bäume
durch Reg. f. v. 24. Mai würden obige 16 fl 48 kr zu Pflanzung angewiesen.

30/5. Kostenvoranschlag des B. Rentamtsassistent Walchner über die Herstellung — 322 fl.

8. Aug. Modificirter Kostenvoranschlag desselben — 150 fl.

22 u 6. Sept Genehmigt d. Rentbr. von der Reg. die Kosten zu 232 fl 30 kr.
Reg. f. Finanz: dass keine Mittel zu Gebote stehen d. ist auf keine
Hoffnung auf Erhaltung besonderer Credite zu diesem Zwecke Bestehe.
Es bleiben daher nichts übrig, als Ist sich auf den Weg der Entbehrlichkeit,
welche auf zu nächst Betheiligtenpflanzen, die entsprechenden Ersatzbäume
einigen, um d. Herstellungen d. Verschönerungsweges und Erhalt zu setzen.
Rentamt d. Reg.-Bez. wenden jede Anordnung vorzunehmen, um die
verdingenden Lasten zu einer entsprechenden Lösung zu bringen.

1864. 6/3 Die Gem. Abord. unterhandelten von 6. März 1864, Ist sich schon unterm 16.
März 1862 entschlossen haben, die Kosten der Herstellung nicht übernehmen zu können, und dieselben bei der jetzt in Anspruch genommenen

Klassificationsbeschreibung in Berechnung genommen werden müsse. Indem man nun, wie bemerkt, die zur Klassifizierung benöthigten 85 Luden Faden unmittelbar, die 170 Stück Baumstöcke aber gegen eine Entschädigung von 2 Xr per Stück abgegeben, findet man hienach die Kosten für 86 Klassifizirung in dem Umfange der Faden u. Stöcke auf übernehmen.

Ebersdorf den 8. Oktober. 10/4 79.

1807. Von den Stall einzeln oder allenfalls ganz gemischten Steinen mit neun Fuß Länge und Länge (Höhe?) und die alten Corten 100 und 80 einzeln auf Faden gerechnet 20 fl. — Auf den Bau des Schweinestalles.

" Von den allen mit Bossirung u. 4 Corten sonstigen 30 Xr.

" Von den gemischten all in Gang einander ganz gerechnet zusammen mit allen u. neun Corten (8 neun Corten und 16 fünf) 15 fl 30 Xr.

1808. Von in den allen die Corten einzeln 20 Xr.

1862 20/5 Kostenvoranschlag des B. Bauinspectors Walchner zum Ludy. Eberdorf d. d. Bürglpfund 30. Mai 1862. I. Kostenvoranschlag.

Die Lindenalleen südöstl. vom Schloss Eberdorf — mo für Einzelnen einzeln Bäumen von 6400 Fuß dermalen noch 500 Bäume, da im Durchschnitt 170 Allen-Bäume zu Grunde gegangen sind.

Nachdem nun die Erhaltung dieser fehlenden Bäume durchaus zu empfehlen, so erlaubt sich mein unterthänig in dem Kostenvoranschlag darüber vorzulegen, Einzelnen eben gleich von neuem einzusetzen, sie dermalen noch in gutem gesunden Pflanzungen ausgepflanzt sind, und — wie der B. Inspector Bauschinger in seinem Gutachten vorschlägt, auf in den nördlich gelegenen Bestandtheilen des Eng. Einfahrt u. Scharben u. N. Forst Königliche Pflanzungen mangeln, — so soll sich der Bedarf hier Platz u. Bauschinger Forstei gelassen, die oben Eingerichteten 170 Pflänzlinge bis loco Eberdorf zu schicken resp. zu liefern.

Der gegenwärtige Kostenvoranschlag begreift nun folgende Arbeits- und Geldbeträge, als:

a. Für die Lieferung von 170 Stücken 7–9 Schuh hoher u. von Bäumchen 1–1½ Zoll Stärke Linden mit entsprechender Aron- u. Baumgrubbildung samt Fuhrlohn und Transport bis loco Eberdorf à 24 Xr. 68 fl —

b. Der Pflanzung in den Cadenhöfer mittelmäßig nasse und, wo möglich grossen Pflanzgruben auszupflanzen ca. und zwar bei je 3 Fuß im Quadrat, nach 1½ Schuh tief, enthalten also 13½ Cubikfuß Erde auszuheben ca. müssten. — Hiefür kommen in Ansatz per Grube 9 Xr oder für 170 25 fl 30 Xr

c. Es ist dann auch nöthig, daß die jungen Pflänzlinge zum sichern Gedeihen derselben in gute Erde gebracht ca., um in ihrem Jugend noch einen möglichst grossen Baumgrund zur Bildung zu können, daher die grossen Aushebgruben. Einzelnen Pflänzlinge sollten daher mindestens 10–12 Cubikfuß gute abgelagerte, Erden Lohbauer Erde aufgeschaufelt ca., oder für 2 selbe Gruben 1 Luden Erde.

Kosten Aufsicht, für Wartmeister samt Aufsicht per Luden bis zum Ab u. Stellen 2 fl, und somit für 85 Luden Erde 170 fl —

Unbestimmt 263 fl 30 Xr.

(Bei einem Accorde würde von diesem Entwurfe eine wesentliche Reduction um so weniger stattfinden, als die Entschädigung des Mehrbedarfes — welchem Falle die Verschiedenheit der Localverhältnisse zu Gilligen veranlasst haben, den könnte, so dass man um das Zusammenpflanzen derselben in Gruppen von dem Fortfalle des Einzelnen absehen müsste, und überdies neben diesen Entfernungs-Posten Gloss der Ersatzpost an Ort u. Stelle in Accord gegeben werden dürfte.)

d. Jeder Setzling muss mit einem Pfahle versehen werden. — Letzterer soll 6 Fuss lang, nicht schwächer, 10 Kubikzoll u. 4–5 Zoll dick, also mindestens und gerade sein; dann der in Form zu bringende Theil auch 2½ Fuss gebrauchs. Pfahlpflanz für Materialien, Zurichtung u. Ersatzpost bis an Ort u. Stelle der Verwendung per Stück 15 Kr., u. für 170 Stück. 42 fl 30 Kr.

e. Endlich ist an dem speciellen Entwurfe der Pflanzung noch Alles zu ergänzen u. sollte diese Arbeit in Taglohn, bei 8 stündiger Arbeitszeit mit 2 Mann gerechnet, wenigstens werden.

Für diese hierher bezügliche Arbeit, als: Graben und Zerfällen der Pflanzlöcher, Einschneiden der Rasen u. Einsetzen der Setzlinge, Einschlämmen derselben mit je 3 oder 4 Handvoll Erde, und endlich für Herumtragung der Letzteren c. 20 Tagl (Taglöhne) à 48 Kr.

16 fl —

Total 7·22 fl —

Die Arbeiten bei den 3 Materials-Posidien b, c u. d sind in Accord zu geben, und bei jenen von c nach besonderen Bedingungen wo, da der Accordant das Aufpflanzen der Setzlinge nicht zu grosser Genauigkeit, wohl aber zu möglich grosser Schnelle alsbald nach der Herausgrabung der Ersatzpflanzen, die Einsetzung der Letzteren nicht zu sehr verzögern, die Einlöcher der Setzlinge dagegen in tadelloser Art und Weise vollziehen müssen.

Dass, wenn auch das ganze Pflanzungs-Geschäft Tagelohnweise gemacht werden soll, es nicht zu gut sein kann, einen tüchtigen Mann dieselben beaufsichtigen, u. das Erforderliche anordnen zu lassen, wenn man selbst, wenn auch nicht selbst, eben auch einen Posten mündlich sichern müssen.

1862. 8. Aug. Modificirter Kostenanschlag der k. k. Forstverwaltung Waldhaus d. d. Lutz-Schneid den 8. Aug. 1862. — II. modificirter Kosten-Anschlag.

Schloss Aberdorf abermal besichtigen, u. die Durchforstung genauer, dessen mancher Stellen, wo einzelne Lücken vorhanden sind, die Anlegung der benöthigten Räume so stark ist, dass Licht u. Luft zum Eindringen der Pflanzen mangelt, auch sich ein Zaunbedarf, wo die Bäume den Blattwuchs unterbrechen, nicht so genau berechnen liess.

Unter Bezug nehmen auf den Bericht vom 30. Mai l. J. 46 den k. k. Forstmeister wie genannten Kosten-Anschlag bemerke ich, dass derselbe durch die Fälschung des Terrains genauer, wenn auch jene Lücken vorgenommen wurden, (wozu selbst mit Sicherheit auf 60 Arbeiter der nöthige Taglohn gerechnet wurde) nicht zu hoch kommen.

Die grossen Lücken bei den Einbauten, wozu selbe allein schon @ 40 Räume nöthig sein werden, bezweifle so pflanzbaren Boden, damit allen Mühe u. Kosten dass nur ein günstiges Resultat zu erwarten sei.

Zwischen ist jenen Flecken der sogl. Alben, welche von den grossen Lücken umgrenzen und die von dieselben wohl, wenigstens mit den pflanzbaren Boden bestellt, wovon die Hälfte Krummholzbestanden sein, allen pflanzlichen Alben-Bäumen bewachsen.

Auf diesen Flecken seien zu gleichem 30 Räume; der eben wenigen

Conscriptionsliste des Conscripts der dortigen Landgerichts pro 1862 über, die selben u. Fürsorgen wo Betreten zu werden sind, so dürfte die Conscription sein ebenfalls ganz unterbleiben.

Der weitere Entwurf des Pflegers wonach sich Jemand mit @ 80 Stück und einem Ersatzmann mit Einhundert 150 fl begnügen.

(Bundesmil. Akten.)

1862. 22. Aug. Einreich. d. k. Bundestag. d. k. Regierung.

" 22. " Protokoll mit Kusterman.

" 6. Sept. Regierungsentschließung. Vide p. 6.

Messungen alter Baeume.

Linden.	Umfang 1½' über dem Erdboden Zoll u	Fuss	Zoll.	Durchmesser Fuss Zoll	Zoll.
Linde bei Schlüsselhub.	@	32			11, 10. (12, 2)
Oberdorf.					
3/3 80 **Linde bei der Kirchhofmauer.**	139½	11,	7½	46⅓	3, 10⅓
Linde vom Pfleghof.	129	10,	9	41	3, 5⅓
Dellen.					
Links 1. Linde	77½	6,	5½	25⅔	2, 1⅔
" 2. "	94½	7,	10½	31⅓	2, 7⅓
" 3. "	79½	6,	7½	26⅓	2, 2⅓
" 4. "	83½	6,	11½	27⅔	2, 3⅔
" 5. "	72½	6,	½	24	2, -
" 8 "	53	4,	5	17⅔	1, 5⅔
" 9 "	51	4,	3	17	1, 5
" 9½ "	49	4,	1½	16⅓	1, 4⅓
Rechts 6. " "	72	6,	-	24	2, -
12 "	122½	10,	2½	40⅔	3, 4⅔
6/3 80. Vor Erlbrunn Dellen links. vor Erlb.	112.	9	3	37⅓	3, 1
" rechts "	78	6	6	26	2, 2
Links Rechts	102	8	6	34	2, 10
Links neben der Dellen gemein.	115½	9	7½	38½	3, 2
24/5 80. **Die 3 Königs Linde zu Leckerschach.**					
Dem Königs Rein }		6	8		2, 2⅔
Dem Kaspar " } 3' über dem Boden		6	6		2, 2
Dem Melchior " }		6	3		2, 1
Die 3 gepaarten Linden 1½' über dem Boden	172	14	4	57⅓	4, 9⅓
20/7 80. **Linde vom Jungbrunn** (Emg. A. Schongau) bei Steingaden. Lechbruck		33	-		11, -
Ein 96' hoher Baumgang 96' *)					
Ganze Höhe 90'					
Umfang der Krone 75 Schritte					
18/7 80 **Linde im "Holz" beim Gallenberg, Gem. Prem, 1 Stunde von Lechbruck** (A. Knappich 18/7 80)		32			
Linde beim Eichenberg bei Ursspring. (1 Stunde von Lechbruck. Südlich v. der Strasse von Steingaden, ¼ Stunde v. Ursspring.) (A. Knappich 18/7 80)		16			

*) Ihr Umfang soll, dass man darin messen könnte. A. Knappich 20/7 80.

Linden

		Umfang	Durchmesser.
Die Friedenslinde zu Oberdorf auf dem Pfarrberge, gepflanzt 1871. ($1\frac{1}{2}'$ über dem Boden) $\frac{31}{7}$ 80.	–	$11\frac{1}{2}''$	–
Zunächststehende die dicksten Linden Deutschlands sind die zu dem Dorfe Heede, bei Aschendorf, Amts Meppen. Die mir stärkste dieser dicksten Linden 18 Meter = 58 Fuß im Umfange und erhebt sich nur 10' hoch. Augsb. Postzeitung v. 2. Okt. 1884 N. 227. S. 2. (Gl. M. S 387.)	–	58' –	19' 6"

Tannen	Umfang		Durchmesser
21/5 80 Ein Rauchfangkehrer im Thiergarten Revier 2½' über dem Boden	9'	9"	3' 3"

	Tannen	Umfang	Durchmesser
21/5	1 Ein Baumgruppe im Thiergarten Wald. 2½' über dem Boden.	9' 9"	3' 3"

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fischer, Ludwig Wilhelm

Nachlass von Ludwig Wilhelm Fischer (1817-1890) – BSB Fischeriana

Bd.: 21

Oberdorf 1817-1890

Fischeriana 21
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00108395-5
BSB-Hss Fischeriana - BSB-Hss Fischeriana 21